

# Der Neue Tag

Tageszeitung für Köln-Stadt und Land

Bezugspreis: RM. 2.— (einschließlich 38 Pfennig Beitrag zu den Zustellungsstellen). — Erscheint wöchentlich siebenmal morgens. — Postbezugs RM. 2.— (einschließlich 45 Pf. Postzeitungsgebühr und zusätzlich 42 Pf. Zustellgeld der Post). — Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Verlag und Redaktion: Stolkogasse 25—31  
Korrespondent: a) von 8 Uhr bis 10 Uhr Samstagsnummer 22 03 01;  
b) nach 10 Uhr: Direktion 22 03 02, Chefredaktion 22 03 01, Sportredaktion 22 03 02, Technische Redaktion 22 03 03.  
Sonntags die illustrierte Wochenendausgabe „Die Posten“ kostenlos.

Anzeigenpreis: für die Zeilenbreite (22 mm breit): Grundpreis 12 Pfg. Familienanzeigen 7 Pfg. — Kleine Anzeigen je Wort 8 Pfg., das letzte Hefterschriftwort 16 Pfg. — Reklamen (77 mm breit): 80 Pfg. — Werbeanzeigen im Textteil 10 Pfg. — Vereinsanzeigen im Sportteil 40 Pfg. Sprechstunden der Redaktion: 17—18 Uhr. — Postfachkonto: Köln Nr. 50000.

Nr. 148

Mittwoch, den 9. Mai 1934

Einzel-Preis 15 Pfg.

## Für eilige Leser

Der bekannte, in München lebende Rennfahrer Charlie Jellen ist am Montagmorgen beim Training in einer Kurve verunglückt und auf dem Transport ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Mehrere Londoner Mäler berichten, daß die britische und italienische Regierung im Hinblick auf den arabischen Krieg enge Fühlung miteinander halten, daß sie aber an ein Eingreifen in den Streit nicht denken.

Der Reichspräsident, der Reichkanzler und der Reichswirtschaftsminister haben Beileidstelegramme zum Grabenunglück in Angingen geschickt.

Die Stiftung für Opfer der Arbeit hat den Hinterbliebenen der verunglückten Jugginger Bergleute als erste Hilfe 50 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Der Hindenburg-Preis zur Förderung des Segelfluges ist für das Jahr 1933 dem Diplomingenieur Peter Riedel, Darmstadt, zugesprochen worden.

Die NS.-Frauenscharfau Groß-Berlin gibt bekannt, daß die Sperre für den Eintritt in die NS.-Frauenscharfau aufgehoben ist und zunächst bis zum 1. Juli 1934 Renaufnahmen getätigt werden.

## Noch keine Milderung der Biersteuer

DNB Berlin, 8. Mai. Es war beabsichtigt, die Gemeindebiersteuer mit der Reichsbiersteuer zu vereinigen und gleichzeitig eine Senkung der steuerlichen Belastung des Bieres und eine Senkung des Ausschankpreises durchzuführen. Die diesbezüglichen Verhandlungen des Reichsfinanzministeriums mit der Vertretung des Brauwesens haben zu einem Ergebnis nicht geführt. Es bleibt infolgedessen bei dem bisherigen Zustand.

## Entführung eines 6-jährigen Mädchens

Rückkehr des Kindes?

New York, 8. Mai. Vor einiger Zeit wurde die sechsjährige Tochter June des in Tucson (Arizona) lebenden Farmers Nobles von Unbekannten entführt. Obwohl sich sofort etwa 5000 Comboys auf die Suche nach den Entführern machten, konnten noch keine Lebenszeichen des Mädchens entdeckt werden. Jetzt hat der Leiter der Kriminalabteilung in Nogales (Arizona), Oliver White, den Vater wissen lassen, daß seine Tochter noch lebe, und daß sie innerhalb von 24 Stunden wieder den Eltern zurückgegeben werden dürfte. Die Behörden haben sich bereit erklärt, nichts zu unternehmen, was eine sichere Rückkehr des Kindes in das Elternhaus gefährden könnte.

In Cananea im Staate Sonora wurde festgestellt, daß sich zwei Männer mit der entführten 6-jährigen June Noble bis vor 2 Tagen dort aufgehalten hatten. Mexikanisches Bundesmilitär mit aufgefälltem Bajonett, schwerbewaffnete Gendarmerie und Grenzpolizei umzingelten den ganzen Bezirk, sperrten alle Landstraßen ab und durchsuchten sämtliche Häuser. Man ist überzeugt, daß sich die Entführer des kleinen Mädchens noch in dem Bezirk aufhalten.

## Aus dem Flugzeug gestürzt und ertrunken

Brüssel, 8. Mai. Ein furchtbarer Flugzeugunfall ereignete sich bei Luftmanövern bei Westende. Während des Fluges fiel aus bisher noch nicht bekannter Ursache der Beobachter eines Flugzeugs aus dem Sitz heraus und stürzte in die Tiefe ab. Der Fallschirm öffnete sich zwar, der Pilot wurde jedoch über das Meer abgetrieben und ging auf dem Wasser nieder. Er verschwand in den Kluten, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Die Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

## 21 Anwesen eingeweiht

DNB Rattowitz, 8. Mai. In dem Dorfe Ogarowicz im Kreise Bendzin kam am Montag auf bisher unaufgeklärte Weise ein Brand auf, der infolge des starken Windes in rasender Geschwindigkeit um sich griff. Dem Element fielen zehn Gehöfte mit 20 Gebäuden mit totem und lebendigem Inventar zum Opfer.

Der Schaden beläuft sich nach den bisherigen Schätzungen auf 60 000 Zloty. In dem Dorfe Buchalowicz, gleichfalls im Kreise Bendzin, legte eine Feuersbrunst ein Anwesen in Schutt und Asche. Bei den Löscharbeiten erlitt eine Person schwere Verletzungen. Der angerichtete Sachschaden beläuft sich auf 50 000 Zloty.

## Revolverattentat auf den Gouverneur von Bengalen

### Die Schüsse verfehlten ihr Ziel

DNB Kalkutta, 5. Mai. Bei einem Pferde- Rennen in Darshiling gaben zwei Bengalis mehrere Revolvergeschüsse auf den Gouverneur von Bengalen, Sir John Anderson, ab, die aber ihr Ziel verfehlten. Die Täter wurden verhaftet.

Über den Anschlag auf den englischen Gouverneur Sir John Anderson werden folgende Einzelheiten berichtet: Anderson und seine einzige Tochter befanden am Dienstagmorgen das Pferdrennen auf dem Lebong-Meplatz. Gegen Ende des Rennens näherten sich plötzlich drei oder vier Bengalen der Loge des Gouverneurs, zogen ihre Revolver und

feuerten aus nächster Nähe sechs Schüsse auf den Gouverneur ab. Glücklicherweise wurde weder der Gouverneur noch einer seiner Begleiter verletzt. Eine auf der obersten Reihe der Galerie stehende Frau wurde durch eine Kugel leicht verwundet. Zwei Attentäter konnten sofort von der Polizei überwältigt und festgenommen werden. Auch mehrere andere in der Nähe befindliche Personen wurden verhaftet. Nach ihrer Abführung konnte das Rennen in Anwesenheit des Gouverneurs zu Ende geführt werden. Auf Anderson war bereits im Juli des letzten Jahres ein Anschlag verübt worden. Als er damals im Zuge nach Kalkutta reiste, explodierte 130 Meilen von der Endstation in Kalkutta eine Bombe vor der Lokomotive, ohne Schaden anzurichten.

## Wildes Schnellfeuer in New York

### Auf der Banditenjagd

DNB New York, 8. Mai. Der vornehme Flatbush-Bereich im New Yorker Stadtteil Brooklyn war am Montag der Schauplatz einer wilden Straßenschießerei. Ein Bandit war auf einen Mischwagen gesprungen, hatte den Fahrer ausgeraubt und dann die Flucht ergriffen, wobei er auf den verfolgenden Milchwagenfahrer ein wildes Schnellfeuer eröffnete. Da die Straße außerordentlich belebt war, gerieten Hunderte von Erwachsenen und Kindern in die größte Lebensgefahr. Ein Mann wurde auch durch einen Schuß getroffen und schwer verwundet. Schließlich erschien ein Polizist, der mit seinem Revolver auf den Räuber schoss, der inzwischen auf

einen anderen Wagen heraufgesprungen war. Der Räuber sank sodann scheinbar getroffen zu Boden und rief dem Polizisten zu, daß er sich ergebe. Als jedoch der Beamte näher kam, erhob sich der Verbrecher blitzschnell und schoss auf den Polizeibeamten, ohne ihn allerdings zu treffen. Dann lief er davon und verschwand in einem Mietshaus.

Nun wurde ein ganzes Heer von Polizeibeamten mit Tränengasbomben, Gewehren und Revolvern zusammengezogen, die das Haus stürmten und durchsuchten. Jedoch hatte der schiefwichtige Räuber bereits das Weite gesucht.

Es ist dies die vierte Straßenschießerei, die sich innerhalb der letzten 14 Tage in New York ereignet hat.

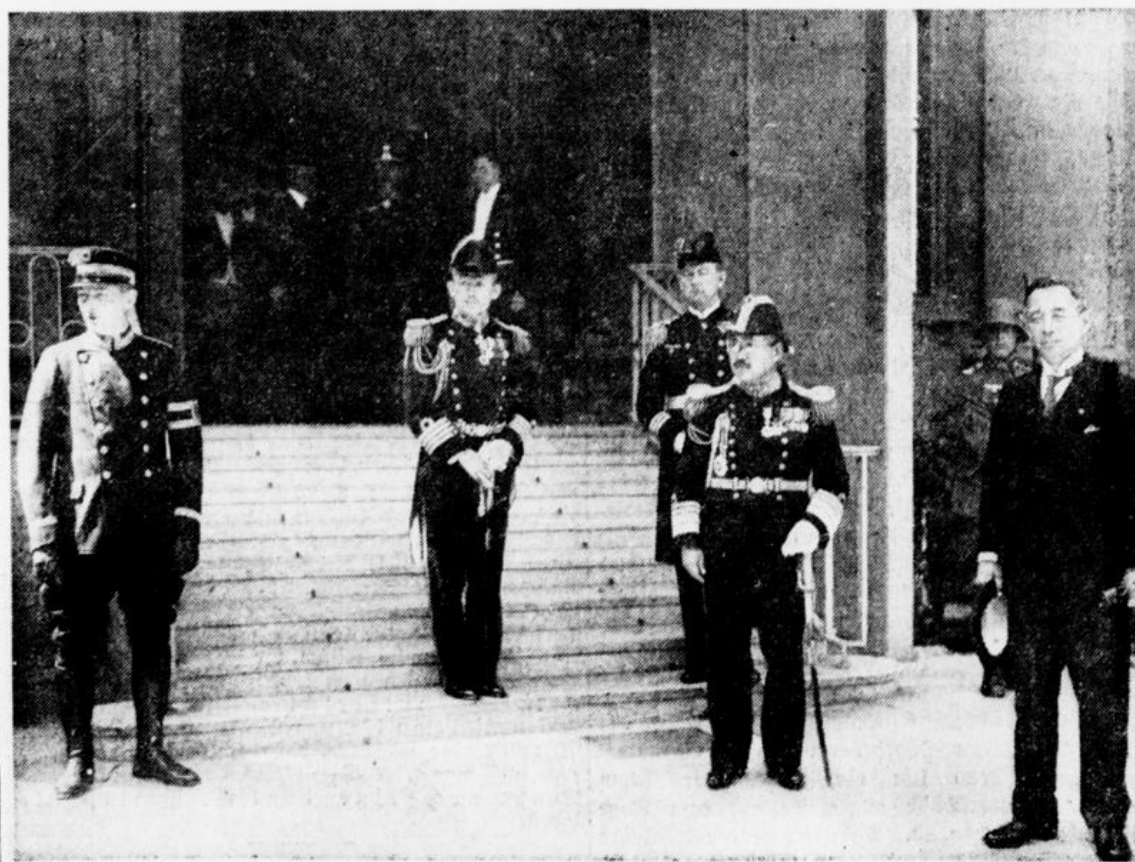
## Beisehung der Todesopfer in Winterbach

DNB Stuttgart, 8. Mai. Unter stürkster Beteiligung der Behörden und der Bevölkerung wurden am Dienstagmorgen die Toten des Schulhaussturzes in Winterbach zu Grabe getragen. Die Feier in der Kirche nahm einen tiefgreifenden Verlauf. Der Trauerzug zum Friedhof war von größtem Ausmaß. In der Mitte der acht Totenschreine wurde der Sarg des toten Lehrers Rohle getragen. Am Grabe nahm Ministerpräsident und Kultusminister Wergelt das Wort zu einem Nachruf für die Opfer des Unglücks. Er teilte mit, daß der württembergische Staat durch Errichtung eines neuen Schulhauses das Unglück zum Segen kommender Geschlechter wenden wolle. Mit der Trauermusik „Himmelan, nur himmelan“ fand die erschütternde Feier ihr Ende.

## Auto mit Gendarmerie überschlägt sich

DNB Altenhütchen, 8. Mai. Ein schweres Unglück ereignete sich am Dienstagmorgen in der Nähe der Ortschaft Bruchterfeßen. Ein mit fünf Gendarmen besetztes Auto des Kreises Altenhütchen überfuhr einen steilen Abhang und überschlug sich. Zwei Beamte trugen so schwere Verletzungen davon, daß sie dem Krankenhaus in Altenhütchen zugeführt werden mußten. Ein dritter Infante kam mit leichten Verletzungen davon und konnte seine Wohnung aufsuchen, nachdem ihm ein Notverband angelegt worden war. Die beiden übrigen Beamten hatten nur leichte Hautabschürfungen erlitten.

## Die japanischen Marineoffiziere bei Hindenburg



Die am Montag zu offiziellem Besuch in Berlin eingetroffenen hohen japanischen Marineoffiziere, darunter Vizeadmiral Matsushita, wurden mittags vom Reichspräsidenten empfangen.

Die japanischen Admirale mit dem japanischen Vizeadmiral in Berlin, Nagai (ganz rechts) und Kapitän Brückner von der Marineleitung des Reichswehrministeriums A. v. r. vor dem Reichspräsidentenpalais.

## Groß-Arabien

Was will Ibn Saud?

Schon vor dem Weltkrieg 1914/18 war es der Traum fast eines jeden der Araber, einen großen arabischen Staat zu schaffen. Obgleich damals die Türken, die ja ebenfalls Mohammedaner sind, Arabien beherrschten, hat es niemals an Versuchen gefehlt, die arabische Halbinsel nationalpolitisch und staatlich zusammenzufassen. Es seien nur die Kleinkriege erwähnt, die die türkischen Bataillone in Yemen und im Wahabitenstaat Nedschd führen mußten, um die nationalen Aufstände der Araber jedesmal im Keime zu ersticken. Noch im Jahre 1913 waren die Gegenstände zwischen der Türkei und Arabien ganz besonders scharf, besonders im Wahabitenstaat des Ibn Saud. Die Folge davon war, daß selbst im Jahre 1917 der heiligen Krieg der Gläubigen gegen die Alliierten proklamiert wurde, sich Ibn Saud von Nedschd dem Kriege fernhielt. Im Jahre 1917 hat der Scherif Hussein von Mekka sogar die Waffen gegen die Türkei geführt in der Hoffnung, daß er mit Hilfe der Engländer in der Halbinsel einen großen arabischen nationalen Staat gründen könne. Nach Beendigung des Krieges mußte der Scherif aber deutlich erkennen, daß die Alliierten die Verprechungen nicht im geringsten erfüllten. Am schlimmsten aber wurden die nationalpolitischen Hoffnungen in Arabien dadurch verletzt, daß Palästina als Mandat unter den „Schut“ der Engländer gestellt wurde und Syrien als Mandat unter französischer Oberhoheit kam. Nach dieser Enttäuschung war der Scherif nicht einmal mehr imstande, sich in Nedschd zu behaupten. Die mohammedanische Welt, und insbesondere Ibn Saud, der Wahabitenkönig von Nedschd, wollten den Scherif, der doch während des Weltkrieges gegen die Türken gekämpft hatte, beiseite schieben und in Nedschd, das die heiligen Städte des Islams, Mekka und Medina enthält, einen mohammedanischen Staat gründen. Nach mehreren Kämpfen gelang es Ibn Saud, das hundert Jahre alte Ziel der Wahabiten durch Einverleibung von Nedschd in Nedschd zu verwirklichen.

Damit war die erste Basis zu einer späteren Föderation der arabischen Stammesstaaten geschaffen. Seitdem Ibn Saud im Jahre 1924 Nedschd in Nedschd eingegliedert hatte, hat er den großen politischen Gedanken, auf der Halbinsel eine Föderation der verschiedenen arabischen Kleinstaaten zu gründen, niemals aufgegeben. Er, der Lord von Arabien, hat aber ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden, um sein weitestgehendes Ziel zu erreichen. Man denke nur an die Grenzstränge zwischen Irak und Nedschd vor drei Jahren. Hätte eine große europäische Macht König Faisal, dem Vater des jetzigen Königs Ghazi, nicht ihre Hilfe gewährt, so wäre zweifellos ein heftiger Krieg zwischen Ibn Saud und Emir Faisal entbrannt, der aller Wahrscheinlichkeit nach für den letzteren von schwerwiegenden Folgen begleitet gewesen wäre. Mit dem Rückhalt König Faisals an die europäische Großmacht scheiterte der Plan Ibn Sauds, auch Irak mit Nedschd und Nedschd zu vereinigen. Um die freundschaftlichen Beziehungen nach außen zu wahren, wurden Ibn Saud und Emir Faisal auf einem englischen Kriegsschiff im Persischen Golf untergebracht. Aber im Irak, in Syrien, in Transjordanien lebt die Idee eines einheitlichen großen Arabiens immer weiter fort. Man arbeitet programmatisch und zielbewußt an dem großen Plane, um die verschiedenen Kleinstaaten von ausländischem Einfluß zu befreien und im Laufe der Zeit diese Staaten doch noch zu einem einheitlichen Staat umzuformen. Die arabischen Führer, besonders in Syrien und Palästina, entfalten für die Idee eines „Panarabiens“ unermüdlich eine zielbewußte Propaganda. Vor sechs Wochen wurde eine Zeitung in englischer Sprache, „Arab Föderation“ in Jerusalem gegründet. Arabische Zeitungen in Syrien und Palästina, wie z. B. „Nasima“ in Jaffa, „Alame Arabi“ in Bagdad und „Alastin“ von Jerusalem, betreiben die panarabische Idee aufs härteste. Durch die Balfour-Deklaration, die für die Juden in Palästina eine nationale Heimat geschaffen hatte, wurde das Bestreben zur Gründung eines einheitlichen Arabiens noch verstärkt. Es hat zahlreiche Demonstrationen gegen die Juden in Palästina gegeben. Sie wurden aber stets mit Hilfe des Mandatstaates England unterdrückt. Auch der Großmufti von Jerusalem, Al Hafsch Amin Husaini, der große Führer der arabischen Nationalsozialisten in Palästina begünstigt die arabische Föderation.

Aber so klar und zielbewußt die arabischen Führer für dies Ziel kämpfen, so darf man die

[illegible]

## UmdieUra-Linda-Chronik

Ein Streitgespräch über die Ura-Linda-Chronik, das am 4. Mai auf Einladung der „Gesellschaft für deutsche Bildung“ und des „Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht“ mehr als 1000 Zuhörer in Berlin in die „Neue Aula“ lockte, hat auf die Frage „Politik und Wissenschaft“ ein scharfes Licht geworfen. Nicht das freilich dünn und das Entscheidende, so berichtet die „Germania“ in einer kritischen Stellungnahme über diese Veranstaltung, daß die Gelehrtenkonferenz über den Quellenwert einer angeblich altfränkischen Chronik, die hier zwischen dem Herausgeber der Chronik, Herman Wirth, und einigen seiner Anhänger auf der einen, einer Reihe von führenden deutschen Germanisten und Altgermanisten auf der anderen Seite stattfand, sich in den erregten Formen einer politischen Verammlung mit fürwährendem Zorn und deutlicher Berausigung zweier Parteien abspielte. Die Urgelehrtenkonferenz Wirths hat durch die Bedeutung, die sie der nordischen Rasse beilegt, wie vor allem durch ihre Stellungnahme auf den urgermanischen Mythos und die Symbolformen, in denen er Ausdruck fand, im letzten Jahre einen ungewöhnlich starken Widerhall gefunden. Durch seine These von der Echtheit jener bereits im 19. Jahrhundert als Fälschung zurückgewiesenen Chronik erhebt er dieses Buch zu dem ungeheuren Rang sozusagen einer germanischen Bibel, eines germanischen Glaubens und germanische Sitten bis ins Jahr 2000 vor Chr. hinaus bezeugenden einzigartigen Denkmals. Es hat gegenüber der emigen Vorurteilstätigkeit Herman Wirths und der lauten Reklame des Verlags, der die Neuherausgabe der Chronik übernahm, auch bisher schon nicht an Gegenklärungen von Seiten der Wissenschaft wie auch an Verlautbarungen amtlicher nationalsozialistischer Stellen gefehlt. Die Unanprüchbarkeit dieser Theorie für die nationalsozialistische Weltanschauung abzuleiten. Die Öffentlichkeit war also bereits genügend in Bewegung gesetzt, und insofern löste die Veranstaltung in der „Neuen Aula“ nur eine Erregung aus, die seit Monaten wahrzunehmen war.

Man kann nun gewiss an sich ein erfreuliches Zeichen darin sehen, wenn eine wissenschaftliche Streitfrage aus dem geruchlosen akademischen Kessel in das fürwiderstrebende Gewässer einer öffentlichen Auseinandersetzung gerät. Aber man darf dabei von vornherein nicht im Zweifel darüber sein, daß die Streitfrage selber nur auf der Ebene einer exakter Forschung durchgeführt werden kann, die nun einmal stets Angelegenheit eines kleinen, eigens dafür vorbereiteten Kreises bleiben wird. Die sprachwissenschaftlichen und symbolgeschichtlichen Voraussetzungen, die in der Diskussion eine so große Rolle spielen, sind zum größten Teil dem Laien fremd. Darum mußte die Art, wie die Argumentationen für und wider vor diesem Forum der Öffentlichkeit geführt wurden, in vielen einen geradezu peinlichen Eindruck machen. Daß die verschiedenen gelehrten Meinungen oft aneinander vorbeiredeten und ins Leere sprachen, verstärkte diesen Eindruck noch. Wirth selber gab dieser Tatsache, daß die einzelnen Disziplinen einander fremd gegenüberstehen, als Vertreter einer Wissenschaft, die er „Weltanschauung“ nennt und für deren weiteren Ausbau er sich einsetzt, emphatischen Ausdruck. So ließ er sich denn auch in seiner Weise auf die eigentliche Streitfrage, die Quellenechtheit, ein und begnügte sich damit, einmal wieder den Kern seiner Lehre, die Kontinuität uralter Symbolwerte, die er unter andern auch in der Ura-Linda-Chronik zu finden glaubt, darzulegen. Er tat es in seiner bekannten Art, atemlos, wie im Rausch, unaufhörlich Einzelheiten an Einzelheiten reihend. Von den Argumentationen derer, die ihn unterstützten, beriefen die von dem Münchener Orientalisten W. A. A. angeführten Einwände auf Parallelercheinungen, wie etwa den Rigveda, der auch nur durch eine literarische Fassung des 19. Jahrhunderts rekonstruiert werden konnte, nicht unmittelbar die Chronik selbst und können darum nicht als schlüssig erscheinen. Das vorläufig entscheidende Wort sprach der Berliner Germanist, Prof. Hübner, der die Chronik als Ganzes in sehr einleuchtender Beweisführung als Produkt einer literarisch-fiktionalen aufklärerischen Haltung aufzeigte und es als einen tragischen Irrtum bezeichnete, daß ausgerechnet in einem solchen Werk nach urgermanischen Zeugnissen gesucht wurden. Gerade indem die Streitfrage hier eindeutig von der Wissenschaft her behandelt und auf die wissenschaftliche Ebene zurückgeführt wurde, enthielt sich aber ausnahmsweise der politische Kern der ganzen Auseinandersetzung. Diese Situation, die sich da in der vier Stunden langen Diskussion in Berlin bot, konnte überhaupt nur entstehen auf Grund eines zum mindesten höchst leichtfertigen Vorgehens in Sachen der Wissenschaft, wie es Herman Wirth und seine Parteigenossen haben und wozu sie Stimmungen der Volkseele, wie das neuerwachte Verlangen, unser volkstümliches Dasein bis zu seinen germanischen Wurzeln zurückzuverfolgen, benutzt haben. Daß diese Stimmungen gerade in den von Herman Wirth beeinflussten Kreisen einen ausgiebigen Zirkulationsfeld gefunden haben, ist ein Zeichen — wie auch mehrere Neuherausgaben der Verammlung zeigen —, daß uns doppelt ernst vor der zukünftigen Wissenschaft den Punkt auszusprechen, sie möge das echte Anliegen, das hier vorliegt, erkennen und zu ihrem Teil in der hiesigen Verantwortung gegenüber dem Volksganzen zu einer weiteren Klärung beitragen.

## Selium im Luftschiff durch das Wetter beeinflusst?

### Der Unfall des amerikanischen Marineluftschiffes Macon

Washington, 8. Mai. Wie die United-Press von zuverlässiger Seite erfährt, ist der vor kurzem gemeldete Unfall des amerikanischen Marineluftschiffes Macon ernsthafter Natur gewesen, als die ersten Berichte erkennen ließen. Das Luftschiff, an dem auf einer großen Ueberlandfahrt im Westen Nordamerikas zwei Streben gebrochen waren, hatte große Schwierigkeiten, die Fahrt zu beenden. Weitere Schwierigkeiten sind dann bei der Ausbesserung der Schäden aufgetreten. Das Luftschiff nimmt gegenwärtig an den großen amerikanischen Flottenmanövern im Karibischen Meer teil, wobei man feststellen will, ob der fürzulegende Unfall zufälliger Natur oder durch die Bauart des Luftschiffes bedingt war. Da man weiterhin auf verschiedenen Flügen der letzten Zeit feststellen zu müssen glaubte, daß das Selium, mit dem das Luftschiff gefüllt ist, ungenügenden meteorologischen Einflüssen unterliegt, will man bei den Flottenmanövern

## Das furchtbare Unglück in Baden

### Trauer im Bergbau

NR Berlin, 8. Mai. Die Stiftung für Opfer der Arbeit hat den Hinterbliebenen der verunglückten Bugginger Bergleute als erste Hilfe den Betrag von 50 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Telegramme aus dem ganzen Reich bezeugen die große Anteilnahme, die ganz Deutschland an dem schweren Unglück nimmt, bei dem 86 deutsche Arbeiter an der Front der Arbeit gefallen sind.

Hilfsmassnahmen für die Angehörigen der Verunglückten wurden sofort durch den Landesleiter der NS-Volkswohlfahrt in Angriff genommen. Der Präsident des Deutschen Caritas-Verbandes, Prälat Dr. Kreuz, hat 2000 Mark als Beitrag zur ersten Hilfe zugesagt. Der Badische Sparfassen- und Giroverband hat 1000 Mark zur Verfügung gestellt.

Die Zeichen des Ruhrreviers schlugen aus Anlaß des Unglücks bis Mittwochabend Halbmaße.

Der preussische Minister für Arbeit hat Richtlinien für die Zulassung elektrischer Anlagen in Schlagwettergefährdeten Gruben erlassen. Nach den neuen Bestimmungen bestehen, wie das PDZ-Büro meldet, keine Bedenken dagegen, wenn die Elektrifizierung für sämtliche Schachtanlagen und im einzelnen für das gesamte Grubengebäude einschließlich der Abbaubetriebe, jedoch mit Ausnahme der sonderbewerteten Betriebe, freigegeben werden. Um eine Freizügigkeit der Maschinen, Transformatoren und Geräte innerhalb der Grube zu erreichen, sei möglichst für das ganze Grubengebäude die Verwendung schlagwettergeschützter elektrischer Maschinen, Transformatoren und Geräte anzustreben. Für unbedingt geboten hält es der Minister, daß diejenigen Zeichen, die von der Elektrifizierung stärkeren Gebrauch machen, zur Einstellung von Elektroingenieuren schreiten. Die dauernde Erhaltung des schlagwettergeschützten Zustandes der Anlage sei in erster Linie abhängig von dem richtigen Einbau, der sachgemäßen Bedienung und der sorgfältigen Überwachung. Diese Aufgaben könnten sachgemäß nur unter der verantwortlichen Leitung von hochschulmäßig vorgebildeten Ingenieuren durchgeführt werden.

NR Karlsruhe, 8. Mai. Die furchtbare Grubenkatastrophe hat im In- und Ausland tiefe Erschütterung hervorgerufen. Am Dienstag vormittag traf Erzbischof Dr. Groeber in Buggingen ein, um den so schwer betroffenen Einwohnern Trost zuzusprechen. Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront Südwest, Fritz Plattner, sprach auf dem Bergelände zur Volksgemeinschaft und teilte mit, daß trotz der Stilllegung des Wertes die Lohnzahlungen weiter erfolgen würden. Es ist zu erwarten, daß für die Opfer ein Staatsbegräbnis angedacht wird. In eine Verlegung der Leichen wird man vor Ablauf von mindestens zehn Tagen nicht denken können, da erst dann die zugemauerte und dicht verschlossene Grube wieder geöffnet werden kann. Der durch kurzschluß entzündete Brand wird nach Mitteilung der Sachverständigen noch mehrere Tage dauern.

Unter den Toten befindet sich auch der Steiger Schleuser, dessen betagte Eltern erst am Samstag aus Weßfalen zum Besuch des Sohnes in Buggingen einetroffen waren, um bei ihm einige Wochen der Erholung zu verbringen. Der Arbeiter Kameramann

aus Friesheim war 5 Jahre lang für die Nachmittagschicht eingestellt. Er tauchte am Unglückstage mit einem Kameraden, der auf den Viehmarkt nach Heitersheim wollte, fuhr zum ersten Mal mit der Grubebahn ein und fand dabei den Tod. Der Arbeiter Bruder aus Seefeld war drei Wochen krank und ging am Montag zum ersten Mal wieder zum Dienst, um nicht mehr zu seinen Familienangehörigen zurückkehren. Fast die ganze erste Mannschaft des Sportvereins Buggingen, die am Sonntag noch in Kandel gespielt hatte, ist ein Opfer der Katastrophe geworden, darunter der Vorsitzende Steiger Schleuser.

### Halbmaße auf allen Dienststellen der PD

NR München, 8. Mai. Der Stabsleiter der Obersten Leitung der PD, Dr. Robert von, erläßt an alle Dienststellen der Politischen Organisation der NSDAP folgende Anordnung: Anlaß des furchtbaren Unglücks auf der Grube des Kalibergwerkes in Buggingen erzieht die PD ihre innere Verbundenheit mit den uns durch den Tod entrissenen Volksgenossen durch Sehen der Fahnen aller Dienststellen der PD auf Halbmaße vom 9. bis 16. Mai 1934 einschließlich. Alle politischen Leiter tragen für diese Zeit zur Uniform Trauerflor.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Reichsstatthalter in Baden folgendes Telegramm gerichtet: „Tief erschüttert durch die Nachricht von der Grubenkatastrophe im Kalibergwerk Buggingen bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der in treuer Pflichterfüllung in so bedauerlicher Weise ums Leben gekommenen Bergleute die Versicherung meiner tief empfundenen Anteilnahme zu übermitteln.“

### Französisches Beileid

Paris, 8. Mai. Anlaß des Grubenunglücks in Buggingen hat der französische Minister für öffentliche Arbeiten ein Beileidstelegramm an den Reichsarbeitsminister gerichtet. Auch Präsident Mour, der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Société Commerciale des Portafasses d'Alsace, hat an das Deutsche Kalibergwerk ein Beileidstelegramm gerichtet.

Die SA-Gruppe Südwest spendet 20 000 Mark NR Stuttgart, 8. Mai. Gruppenführer Lüdlin gibt bekannt:

„In tiefer Trauer über den Arbeitsstod ihrer Bugginger Arbeitskameraden verliert die SA-Gruppe Südwest, zugleich auch im Namen und im Geiste des Stabsführers Röh, durch eine Spende von 20 000 Mark für die Hinterbliebenen der SA-Männer ihre Anteilnahme zum Ausdruck zu bringen. Ich beauftrage den Führer der SA-Gruppe 54, Oberführer Wagner, mit der Bildung eines Komitees, das die Verteilung des Geldes im Sinne sozialistischen SA-Geistes vornimmt.“

Schweizer Sammlung für die Hinterbliebenen Basel, 8. Mai. Die Basler Nachrichten veröffentlichen einen Aufruf zu einer Sammlung zur Unterstützung der Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute von Buggingen. In dem Aufruf wird auf die enge Volksgemeinschaft der Schweiz mit dem benachbarten alemannischen Baden hingewiesen, die dazu zwingt, den schwergeprüften Mitmenschen beizustehen.

## Die Berichterstattung über öffentliche Veranstaltungen

### Dr. Goebbels und die Presse

Berlin, den 8. Mai

Das Schriftleitergesetz vom 1. Januar 1934 ist von der Reichsregierung zu dem Zweck erlassen worden, um dem deutschen Schriftleiter in seiner schöpferischen Arbeit für den nationalsozialistischen Aufbau unter eigener Verantwortung möglichst frei und selbständig arbeiten zu lassen. Nachdem nunmehr eine gewisse Uebergangszeit zur Eingewöhnung dieses Gesetzes vergangen ist, hat Reichsminister Dr. Goebbels, als der verantwortliche Minister für die Gestaltung der Presse, an die Reichs- und Landesregierungen sowie im Benehmen mit dem Reichspräsidenten der NSDAP, Dr. Dietrich, an die Parteileitungen eine Anweisung über die Handhabung der Pressepolitik unter folgenden Gesichtspunkten erlassen.

1. Wenn nicht gewichtige Gründe eine andere Regelung erfordern, ist die Berichterstattung über öffentliche Veranstaltungen den Zeitungen selbst zu überlassen. In der Regel soll davon abgesehen werden, die Veröffentlichung von Reden im amtlichen Text vorzuschreiben. Soll aus besonderen Gründen ein amtlicher Text herausgegeben werden, so soll dieser möglichst kurz abgefaßt sein. Vor allen Dingen soll davon abgesehen werden, die Berichterstattung über amtliche oder parteiamtliche Veranstaltungen durch behördliche Referenten und parteiamtliche Pressestellen vorweg zu nehmen. Der Ausschluss redaktioneller und freier journalistischer Mitarbeiter von der Berichterstattung, insbesondere auch von

Provinz-, Kreis- und Ortsveranstaltungen soll unterbleiben.

2. Soweit es die Staatsverordnungen gestatten, soll von einer Nachrichten- und Berichtserkennungssperre abgesehen werden, wobei zu prüfen ist, ob und inwieweit bereits verfügte Sperren aufgehoben werden können. Die Verhängung einer Berichtssperre über den Stand bestimmter öffentlicher Fragen, Vorfälle, Vorkommnisse, Anweisungen usw. soll als Ausnahme, nicht aber als Regel betrachtet werden.

3. Für die redaktionelle Arbeit der deutschen Zeitungen soll künftig als Richtlinie gelten, daß ihr innerhalb der Grenzen, die sich aus dem Schriftleitergesetz ergeben, ein möglichst weiter Spielraum zu lassen ist. Der freien Kommentierung nach eigenen Gesichtspunkten ist der Vorrang zu geben. Es soll daher auch möglichst für alle Fragen die eigene Stellungnahme freigegeben werden, wobei erneut darauf hingewiesen wird, daß Auflagen nur von befürdlicher Stelle erfolgen können.

Durch die vorstehende Behandlung von Fragen, die die Presse angehen, soll erreicht werden, daß durch die Presse die nationalsozialistische Welt-, Staats- und Kulturauffassung im Volk vertieft wird.

Auf der Reichspressekonferenz der NSDAP, erschienen Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels, um vor der nationalsozialistischen Presse grundsätzliche Ausführungen über das Verhältnis von Staat und nationalsozialistischer Presse zu machen und gleichzeitig einen Erlass bekanntzugeben, der eine gewisse Auflockerung der Presse, besonders in Bezug auf die Berichterstattung bringen soll. Reichsminister Dr. Goebbels wies zunächst auf seine Rede hin, die er kürzlich im Preußenhaule vor den deutschen Journalisten gehalten hat und die einiges Aufsehen erregt habe.

Er habe mit dieser Rede eine gewisse Kritik herausfordern wollen und diese Kritik gefordert, indem er der Presse zugewandt habe: „Mehr Mut!“ Unmöglich sei aber eine Kritik um der Kritik willen. Ein Mensch, der es als seinen Beruf ansasse, andere zu kritisieren, ohne selbst Positives aufzuweisen, übe einen Rufus aus, vor dem man wenig Achtung haben könne. Kritik müsse sich immer mit positiver Leistung verbinden.

Dr. Goebbels wies dann darauf hin, daß er der Kritik seiner Ausführungen freien Lauf gelassen habe, wenn sie von jemandem geschrieben sei, der es ehrlich meine und ehrlich um die Probleme ringe, die es heute zu lösen gelte.

Er habe auch andere Meinungen als seine gehört und die diese Männer nicht eingeschritten, die seine Meinung vertreten hätten. Wenn aber Menschen, die bisher grundsätzlich gegen den Nationalsozialismus eingestellt gewesen seien, jetzt in plumper Vertraulichkeit die ihnen gegebene Freiheit dazu mißbrauchten, Mißtrauen zwischen Volk und Führung zu säen, dann könne man dem natürlich nicht untätig zusehen.

Dr. Goebbels verkündete dann seinen Entschluß, eine gewisse weitere Auflockerung der deutschen Presse zu ermöglichen. Er habe seinen neuen Erlass mit Rücksicht vor der nationalsozialistischen

## Dr. Frick übernimmt die Leitung des preussischen Innenministeriums

NR Berlin, 8. Mai. Nachdem am Montag der preussische Ministerpräsident Göring sich in seiner Eigenschaft als preussischer Minister des Innern von seinen Mitarbeitern im preussischen Innenministerium verabschiedet hatte, übernahm der neue preussische Innenminister, Reichsminister Dr. Frick, am Dienstagmittag sein neues Amt.

Dr. Frick erklärte, daß durch die Personalunion die Selbständigkeit des preussischen Ministeriums des Innern zunächst erhalten bleibe. Aber durch die reibungslose Zusammenarbeit werde die einheitliche Gestaltung und der Zusammenhang in der Innenpolitik des Reiches aufs beste gesichert. Wer von seinen Mitarbeitern seine Pflicht voll erfülle, brauche auch bei der Weiterentwicklung der Reichsreform wegen seines persönlichen Fortkommens sich keine Sorgen zu machen.

## Der Kanzler auf der Reichspressekonferenz der NSDAP

Berlin, 8. Mai. NR meldet: Den Höhepunkt erreichte die Reichspressekonferenz der NSDAP am Dienstagabend mit dem Erscheinen des Führers, der in einer einwöchigen Ausführungen zu den Männern der nationalsozialistischen Presse sprach. Der Führer gab im Laufe seiner Rede der nationalsozialistischen Presse praktische Anweisungen auf fast allen Gebieten ihrer Arbeit. Seine für die nationalsozialistische Presse außerordentlich bedeutenden und wertvollen Darlegungen waren für all, Anwesenden ein unvergeßliches Erlebnis. Die Männer der nationalsozialistischen Presse bereiten dem Führer am Schluß seiner Ausführungen eine begeisterte Kundgebung. Der Reichspräsident der NSDAP brachte den Dank der Versammelten zum Ausdruck mit dem Gelübnis, daß die nationalsozialistische Presse im Geist und im Sinne des Führers wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft schaffen und arbeiten werde.

## Schneefall im Allgäu

NR Kempten, 8. Mai. Die Gewitter, die am Montagabend im Allgäu niedergegangen sind, haben eine starke Abkühlung gebracht. In den Bergen fiel bis zur Waldgrenze Schnee. Am Dienstagvormittag setzte auch im Tal starkes Schneetreiben ein, das bis in den Nachmittag hinein anhielt.

## Einigung über Entschädigungsansprüche

NR Washington, 8. Mai. Das Staatsdepartement veröffentlicht einen Bericht über die am Montag erfolgte Einigung zwischen der Reichsregierung und der amerikanischen Regierung, betreffend alle (bis auf drei) Ansprüche amerikanischer Bürger vor der Misdolans-Kommission. Das Staatsdepartement hat in einer formellen Notiz versichert, daß fortan keine weiteren Ansprüche vorgebracht oder alte Entschädigungen angefordert werden würden. Noch unregelt sind zwei angebliche Sabotagefälle und die Entschädigungsforderung einer Amerikanerin für ihre im Weltkrieg vom Reich übernommene Dresdner Villa.

## Erlaubnis zum Sundehalten für 12 Monate aberkannt

London, 8. Mai. Der Kampf gegen die Tierquälerei, der im nationalsozialistischen Deutschland seinen Ausdruck in neuen scharfen Bestimmungen gefunden hat, wird auch in einigen anderen Nationen mit Entschiedenheit geführt. So hatte sich vor dem Polizeigerichtshof in Kingston-on-Thames ein Mann zu verantworten, der es fertig bekommen hatte, seinen Hund mit einer Spitzhacke tot zu schlagen. Der Richter stellte fest, daß dies eine außerordentlich unanständige Art der Tötung darstelle und verurteilte den Mordling zu einem Monat Zwangsarbeit. Außerdem wurde ihm für 12 Monate die Berechtigung aberkannt, einen Hund halten zu dürfen. Der Sohn des Verurteilten erhielt zwei englische Pfund Geldstrafe, weil er keinen Einspruch gegen die schändliche Tat erhoben hatte.

## Kleine Nachrichten

### Reichslagnahme und verboten

Berlin, 8. Mai. NR meldet: „Am 25. März war es zu Zwischenfällen zwischen einer katholischen Jugendorganisation und einer Abteilung der Hitlerjugend in Hennigsdorf bei Berlin gekommen. Die Angelegenheit ist von einem Teil der Presse, auch des Auslandes, stark entstellend wiedergegeben worden. Wie die polizeiliche Untersuchung ergeben hat, ist die durchaus einseitige Schilderung auf den Bericht eines Kaplans zurückzuführen, der sich auf einen Zeugen stützte, der sich als völlig unzuverlässig erwiesen hat.

Besonders auch der Vorwurf, daß die Hitlerjugend gotteslästerliche Nieder geungen habe, entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Das „Katholische Kirchenblatt für Berlin“, das in entstellender Form über die Zwischenfälle berichtet hat, ist von der Geheimen Staatspolizei beschlagnahmt und verboten worden. Die irreführenden Berichte haben das deutsche Ansehen im Ausland schwer geschädigt.“

### Samuel Annull im Gefängnis

NR Chicago, 8. Mai. Samuel Annull ist am Dienstag dem Bundesgericht vorgeführt worden. Er wird der betrügerischen Benutzung der Post und der Verletzung des Bankrotgesetzes beschuldigt. Da er die verlangte Bürgschaft in Höhe von 200 000 Dollar nicht stellen konnte, wurde er nicht wieder auf freien Fuß gesetzt, sondern in das Gefängnis übergeführt.

Presse verkündet. Er begräbe es sehr, wenn die bürgerliche Presse mit der nationalsozialistischen Presse um die Lösung der Aufgaben der Zeit ringe und kämpfe. Die weltanschaulich überlegene Zeitung dabei sei aber immer die nationalsozialistische Zeitung.

Dr. Goebbels schloß seine Ausführungen: „Ich, der Reichspropagandaminister, bin stolz darauf, daß ich aus der Reihe der nationalsozialistischen Journalisten hervorgegangen bin. Ich fühle mich deshalb der nationalsozialistischen Presse immer verbunden.“

Reichsminister Goebbels verlas dann seinen Erlass.

# Vagant und Dichter-Philosoph

Zu Hilles 30. Todestage am 7. Mai

„Ich bin am aller-aller-allermeisten Kind auf allen Erden...“ Hille in „Sappho“

In den 90iger Jahren des vorigen Jahrhunderts bis in das zwanzigste hinein wurde Peter Hille in Berlin jungen Naturalistentreifen der Gebrüder Hardt geradezu schwärmerisch verehrt, für das modernste Kaffeehausliteratur in allen Hauptstädten Europas war er der Dichtertyp. Wenn wir heute seiner gedenken, so sei es nicht um den „Sozialisten“ Hille (der er in Wirklichkeit gar nicht war!), sondern um den Menschen und Dichter zu zeigen, der im Grunde gar kein „Kind seiner Zeit“ war, sondern ein Verbannter und Verwaister auf dieser Welt, ein mißverständlicher unter diesen Menschen, ein Verbannter in sich selbst. Vor allem auch dem „Sucher“ Hille seien diese Zeilen gewidmet. Daß er sein Ziel und sein wesentliches Lebensziel nicht fand, war sein Schicksal.

Die Heimat des Dichters Peter Hille ist Weiskirchen, das Dörfchen Erwinen im Kreise Hörter. In Berlin ist er gestorben im Jahre 1904 in der „Neuen Gemeinschaft“ im Kreise der Hardt. Das ist ein Weg, wie ihn viele gegangen sind in jener Zeit, das ist der Weg vom Land in die Stadt, von der fruchtbaren Scholle auf das unfruchtbare Asphalt. Aber was dazwischen liegt, das war im eigentlichen Peter Hilles Weg, ein Weg beinahe durch ganz Europa. Unruhige Wanderjahre, in denen es Zeiten gab, wo Hille spurlos verschollen war, bis er eines Tages wieder auftauchte in einer Berliner Kneipe, in einem Münchener Kaffee, in einer Pariser „Schmiede“ oder in Amsterdam oder in Rom. Nirgendes litt es ihn lange. Heinrich Hardt schreibt von ihm: Er hatte „alle Anlagen zu dem zigeunernden Vaganten, dem wandernden Philosophen, der es später geworden ist.“ Heimat war für den Dichter kein ungeliebter Begriff. Heimat war nur für ihn eine festliche Unruhe und Sehnsucht, Heimat war ihm „Heimweh und Sehnen nach allen Weiten“, wie er selbst seinen Wandertrieb beschreibt. Er hat gedacht unterwegs und gehungert, er war oft zerlumpt wie ein Zigeuner, aber nie hat er seinem Schicksal geklagt. Und gerade ihm verdanken wir ja manche seiner schönsten Verse, die Hille immer gleich aus seinen Stimmungen heraus niederschrieb, ja geradezu von seinem Schicksal und seinen Erlebnissen abhingen. Ein paar Verse helfen ihm über alles hinweg, über die Not, wenn er im Freien hat nützigen müssen.

Die Lyrik ist Hilles stärkste Seite. Er hat auch Dramen geschrieben, auch Romane, aber alles ist ihm Lyrik. So finden wir in seinem weiten Drama „Myrrhine und Vionian“ jene bekannten, unvergleichlich schön klingenden Verse:

Wie deine grünenden Augen funkeln,  
Wald du, moosiger Trümmern!  
Wie deine Gedanken dunkeln,  
Einfiedel, schwer von Leben,  
Saffelblauer Tagesverweil!  
Ueber der Wipfel hin- und Wiederschweben,  
Wie's Atem folgt und näher bräut,  
Und weiter zieht —  
und stillt wird —  
und laßt.

Ueber der Wipfel hin- und Wiederschweben  
Hoch drohen steht ein erster Ton,  
Dem lauschen tausend Jahre schon,  
Und werden tausend Jahre lauschen.  
Und immer dieses starke, dunkelbraune Rauschen.

Aber es war für die Freunde Hilles wirklich eine Geduldsprobe, seine Verse zu sammeln. „In drauen ungeheuerlichen Sätzen, seiner einzigen Habe, mit der er sich immer schleifte, stecken würde Bünde aus Papierstücken, Zigarettenstücken, Briefumschlägen, Tageblättern, auf denen das Gedruckte überstrichen, das Geschriebene manchmal noch einmal überstrichen war“ (Sörgel). Vier Bänden seiner Schriften sind gesammelt, wer weiß aber, ob darin wirklich sein Bestes enthalten ist! Wer weiß, was alles auf der langen Wanderfahrt verloren gegangen ist! Schreibend zog Hille durch alle Welt. Selbst beim Wandern schrieb er und auch beim Mahle konnte er

daßon nicht lassen. So hat alles, was er schrieb, etwas Tagebuchmäßiges, etwas Fragmentarisches an sich. Nichts ist einheitlich, alles ist wie ein Puzzle. So auch sein Erstlingsroman „Die Sozialisten“. Einmal und Gedanken stehen zettelhaft hintereinander. Kapitelüberschriften sprechen von Sozialisten, aber es kommen dann plötzlich Betrachtungen über die Natur, Reflexionen über Gott und über Mitleid, Gedankenexperimente über die Zeit und über literarische Zeitfragen, auch Reflexionen über das Gello oder das Vögelin. Alles im kurzen knappen Strichwortstil. Zusammenhängender und ungleich wertvoller ist sein zweiter Roman „Die Hasenburger“. Charakteristisch zugleich für den Unfrieden. Die „Hasenburger“ ist die Abkehr von der Großstadt, die Abkehr auch vom „Internationalen“. Der landschaftliche Hintergrund dieses Romanes ist Deutschland, seine eigentliche Heimat Weiskirchen. Er folgt ihre landschaftlichen Schönheiten, er zeichnet ihre Menschen mit der liebevollen Hand des Erzählers und Freundes. „Die Hasenburger“ ist Hilles Erziehungsroman geworden. Ein Glücks- und Heimatroman, den er mit den frohen und selbstlichen Worten „Liegt: Alles Leben und Tod, den Starke ist es Spiel. Welt ist Mut. Ich bin, also ist Schönheit.“

Einige Dramen sind diesen Romanen gefolgt. Es ist müßig, sie aufzuzählen. Es sind Fragmente geblieben, und das meiste ist Lyrik geworden. Kompositionen, große Szenen aufbauen, war Hilles Sache nicht. „Sie ist keine Kunst der Ordnungen und Kompositionen, der Pläne und Regeln, aber voll poetischer, unfaßbarer Suggestionen, unmittelbarer Sinnhaftigkeit, reinen Sehens und Fühlens“ (Julius Harnisch).

So war Hilles Kunst, und nun nimmt es nicht Wunder, daß er der Meister des Aphorismus geworden ist. Ein Meister auch des knappen lyrischen Gedichtes und des Wortes. Die Aphorismen umfassen denn auch die Hälfte seiner gesammelten Werke. Wer ne liebt, dem wird des Dichters Weisen am tiefsten offenbar.

## In letzter Minute:

### Riesenbrand in der Dobrudscha

50 Häuser niedergebrannt

DNB Bukarest, 9. Mai. Das Tartarendorf Sarmadze in der Dobrudscha wurde von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht. 50 Bauernhäuser brannten vollkommen nieder. Der Schaden ist sehr erheblich. Die Bevölkerung ist vollkommen verzweifelt, da ihre gesamten Habeleistungen und Erntevorräte ein Raub der Flammen geworden sind.

### Abreise Jostitschs nach Belgrad

DNB Sofia, 9. Mai. Der südslawische Außenminister Jostitsch ist mit seiner Begleitung am Dienstag um 20 Uhr nach Belgrad abgereist. Ueber den Besuch des südslawischen Außenministers Jostitsch in Sofia wurde am Dienstagabend ein amtlicher Bericht herausgegeben, in dem es u. a. heißt:

Ministerpräsident Mulahoff und der südslawische Außenminister Jostitsch nahmen in Sofia in derselben Atmosphäre des Vertrauens und der Herzlichkeit die Besprechungen wieder auf, die im Dezember 1933 in Belgrad anlässlich des Besuchs des Königs von Bulgarien beim König von Südslawien begonnen wurden. Die beiden Minister sind übereingekommen, alle Fragen, die noch schweben, oder die in Zukunft zwischen Bulgarien und Südslawien entstehen könnten, in einem Geiste

Da gibt es neben den „Gefahren“ das „Külein der Allmacht“, die „Ethika“ und das „Külein der „Ecce poeta“. In seiner mystischen Sprache, die voll ist von Unklarheiten, Heimgelichten und Träumen, jagt er im „weißen Rausch“, wie er selbst es nennt, seine Philosophie. Eine eigenartige Philosophie, die häufig wunderbar nah den ewigen Wahrheiten kommt, die aber nicht Mut und nicht Energie genug hat, Konsequenzen zu ziehen. Wie groß, wenn er von Gott sagt: „Gott leidet nicht den Satan, wohl aber der Satan, der Geist der Abkehrung von Anbeginn, Gott“. Das ist eine wunderbare Symphonie, voll Gewalt und Mut. Das ist kein Reich, über die Klarheit, die Deutlichkeit liebt er nicht, anerkennt nicht ihre Notwendigkeit. Denn über den „Kathismus“ sagt er: „Geradezu tödlich ist die Schalkhaftigkeit und die Satire des Schalkwortes, mit denen Hille Verhältnisse, Stimmungen, Gegenstände, vor allem aber auch Menschen charakterisieren kann. Berühmt sind seine „Dichternoten“, nach denen J. B. Schiller die „Feuersbrunst der Kultur“, Hölzerlin „Jo ein gekennzeichneter Mensch“, Gerhart Hauptmann der „Kübezahl im Armenhause“, Mörike „Bitar Katull“ und „Tag Halbe“, ein dramatisch geheitztes Döhl“ ist.

Solche Begabung weckt die Liebe zum Wort. „Echte Dichter“, sagt er, „kennen nur eine Leidenschaft, die des Wortes.“ So ist seine Prosa wie eine Lyrik voll von neuen, oft schönen, oft gewagten, aber immer trefflicheren Wortbildungen, Spitz und melodios aber niemals eintönig. Er ist ein Wanderer und Schweifender, der tausend Eindrücke begegnet und ver alle gestaltet. Ein Wanderer in allen Weiten; sein Heimat war die Natur, aber nicht die Natur des Naturalismus („Naturalismus ist Schminke“, sagt Hille in den Aphorismen!), sondern die Natur in ihrer mannigfachen Verwobenheit mit dem Schöpfer und seinen Geschöpfen. Ein Suchender, der vom „Traumtrieb“ und von der „Ahnung“ sich nicht betören konnte zur Klärung. Der so immer im Aufschauender blieb, der Kinder aufsuchte. „Das Kind ist am allermeisten in mir gewachsen und Gut unbändiger Satires und feinfarbene Begehrlichkeit nach aller Welt.“ Was ist sein stärkstes Lebensziel und das einzige, dem nichts in seinem Wesen widerspricht.

Joseph Link.

### Gustav von Bechold

Im Alter von 85 Jahren starb am 22. April der Geheime Rat Dr. Gustav v. Bechold in München. Er hatte als Student an dem Kriege 1870/71 teilgenommen und stand dann im Dienste der bayerischen Eisenbahnverwaltung. Seine langjährigen gründlichen Studien auf dem Gebiete der Archäologie und Kunstgeschichte, die er neben seinem Berufe betrieb, hatten ihn so bekannt werden lassen, daß man ihn 1894 zum ersten Direktor des Germanischen Museums in Nürnberg berief. 25 Jahre lang hatte er die Leitung des Museums inne. Berühmt ist sein Werk über die kirchliche Baukunst des Abendlandes und das Inventar der bayerischen Kunstdenkmäler, das er unter Mitarbeit von B. Riehl anlegte.

Mai-Versteigerung bei C. G. Boerner in Leipzig. C. G. Boerner veräußert diesmal zwei Versteigerungskataloge für den 14.—16. Mai. Zunächst einen Katalog von besser Graphit alter Meister in der gewöhnlichen Qualität und Reichhaltigkeit an frühen Kostbarkeiten und Seltenheiten. — Der zweite Katalog bringt die schöne Sammlung deutscher Zeichnungen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts des Professors Paul Randt, München. Seit langem ist nicht ein so reicher Bestand dieser heute so gesuchten Blätter angeboten worden. Alle großen deutschen Künstler der Zeit sind mit großem Fleiß in ihren Werken vertreten, besonders Ludwig Richter, Spitzweg und Schwind. Dazu die Nazarener und die norddeutschen Meister Friedrich, Wasmann usw.

Margarete Böhme 65 Jahre alt. Durch das „Tagebuch einer Verlorenen“ (1905) wurde die Schriftstellerin (geb. 8. Mai 1869) weltbekannt, aber das ziemlich üble, auf sensationellen und erotischen Geschmack abgestimmte Tagebuch findet heute kaum mehr viele Leser und ist aus verantwortungsbewußt geleiteten Leihbüchereien verschwunden, da es mit Dichtung nichts zu tun hat. Es kann aber verderblich wirken wie die „Kriegsbriege der Familie Büchel“ und wie die belanglosen Romane Böhmes, von denen „Frau Bedwards Tränen“, „Sara v. Lindholm“, „Millionentausch“ hohe Auflagen erreichen konnten. Das „Tagebuch einer Verlorenen“ hatte, 20 Jahre nach Erscheinen, bereits 600 Auflagen erlebt. Storms wichtigste Werke keine 10! Summ, die Geburtsstunde Storms und Margarete Böhmes (geb. Fedderien) sagt einmal in Verlegenheit kommen — aber es ist noch Zeit bis zur Enthüllung einer Gedenktafel am Geburtshaus von Frau Böhme.

Klassische Aufführungen in Italien. Das italienische Nationalinstitut für das antike Drama, das jetzt für die nächsten drei Jahre sein Programm aufgestellt hat, wird in diesem Jahre das griechische Fest der Panathenäen in seiner alten Form darstellen und zwei Odysse von Theophrast bringen. Im nächsten Jahr werden zwei Komödien des Plautus aufgeführt und das Jahr 1936 steht die klassischen Darstellungen von Sophokles „Oedipus“ und Euripides „Hippolytos“.

Das Festprogramm der 700-Jahrfeier Straßlands steht im Rahmen einer „Deutschen Woche“ vom 26. Mai bis 3. Juni eine ganze Reihe großer Veranstaltungen vor, u. a. wird auch eine „Deutsche Schillerausstellung“ eröffnet. Am Juli und August findet eine große Bernstein-Ausstellung der Staatlichen Bernsteinmanufaktur statt. Die Uraufführung des Straßlunder Märktheaters ist für den 1. Juli vorgesehen. Der 24. Juli ist als Wallenstein-Tag und der 25. Juli als Tag der Straßlunder Musik gedacht.

Shadletons Sohn wird Polarforscher. Vor zwölf Jahren starb der berühmte Polarforscher Shadleton in der Antarktis den Eisbären, als er als Leiter der Shadleton-Komett-Expedition in Südgeorgien überwinterete. Trotzdem will jetzt auch der jüngere Sohn des Forschers, Edward Shadleton, Polarforscher werden. Er wird an einer Expedition in die kanadische Arktis teilnehmen, die unter Leitung Dr. Humphreys steht.

### Konferenz über die Silberfrage in USA

DNB Washington, 8. Mai. Die Vertreter des „Silberblocks“ im Senat halten am Dienstag erneut eine Unterredung mit Roosevelt über die Frage einer weiteren Verwendung des Silbers als Metallreserve in den Vereinigten Staaten. In einer über die Konferenz herausgegebenen Erklärung des Weißen Hauses heißt es, daß besonders die Möglichkeit der Rationalisierung des Silbers in gleicher Weise wie bei dem Gold durch den Ankauf freier Silberbestände zu begrenztem Preise geprüft werden sei. Ferner sei die Frage einer 25prozentigen Deckung der Währung durch Silber durchberaten worden.

### Rumänisches Militärflugzeug abgestürzt

DNB Bukarest, 9. Mai. Ein rumänisches Militärflugzeug ist in der Nähe der Stadt Tecuci abgestürzt. Dabei wurde der Beobachter, ein Offizier, getötet, während der Flugzeugführer, ein Unteroffizier, schwer verletzt wurde.

## Das große Geheimmis

DAS RAETSEL EINER NACHT

Copyright 1934 by Literar. Büro Geppert-Pleau, Wien, 18.

### 1. Fortsetzung.

„Wir beide“, stammelte der Förster hilflos und bewegt. „Wir beide — ich ja auch! Erst der gute, seltsame Herr Baron, und nun der Herr Rittmeister!“

Frau von Ammer ging rasch aus dem Zimmer. Ein hartes Schließen schüttelte ihren Körper.

Nach wenigen Minuten kam der Güterverwalter, mit ihm der Diener Ruch. Ruch im gleichen Augenblick kam auch Baron Wolf zurück. Er ließ sich schwer auf einen Stuhl nahe der Tür sinken. „Ich kann nicht mehr. Lieber Herr Tappert, ordnen Sie an, was geschehen muß. Machen Sie es, wie Sie es für richtig erachten. Wir ist alles recht.“

Tappert hatte als junger Verwalter den Baron Wolf auf den Knien reiten lassen; er hatte mit ihm gespielt und getollt, war in langen Jahren neben dem Vater das Knochen bester Freund gewesen, hatte fast sein ganzes Leben betreut und bewacht. Er kannte seinen jungen Herrn genau. Wußte, daß er weich und empfindsam war, aber noch immer seinen Mann gestanden hatte. „Sie müssen sich zusammenreißen, Wolf, hören Sie! Denken Sie an Ihre arme Mutter. Ich werde Ihnen alles abnehmen, was ich kann, das ist selbstverständlich. Aber Sie dürfen den Kopf nicht verlieren. Sagen Sie mir also zunächst einmal, was Sie über den schrecklichen Vorfall wissen.“

Baron Wolf schüttelte den Kopf. „Ich weiß nichts, gar nichts.“

„Sie waren nicht anwesend, als es geschah?“

Der junge Mann schüttelte wieder den Kopf.

„Glauben Sie an einen Mord, Wolf? Oder an einen Unfall? Oder meinen Sie, daß der Herr Rittmeister — nun, das ist wohl ausgeschlossen.“

Wolf wurde plötzlich lebendig. „Es schien, als griffe er einen Gedanken begierig auf. „Mord? Es ist kein Fremder gewesen worden. Es sind keine Spuren da. Alles ist ja in Ordnung. Kurz vorher war ich noch hier im Zimmer. Es kann nur ein Unfall sein.“ Er blickte den alten Förster hilflos an. Der nicht: „Es kann nur ein Unfall sein.“

Tappert blickte sich im Zimmer um. „Man muß es wohl annehmen. Trotzdem darf nichts angetastet werden. Auch der Tote nicht. Das Gesetz verlangt, daß wir die Behörden von dem Vorfall in Kenntnis setzen. Er gehorche, wie der Baron zusammenwachte, und sagte beruhigend an: „Das ist nur eine Formsache. Es läßt

sich leider nicht vermeiden. Ich will sehen, daß es ohne Aufheben vor sich geht.“

Im Hof summte der Motor des Autos. Jörg kam mit dem Arzt. Man wartete im Gang das Ergebnis der Untersuchung ab.

Nach einer Weile öffnete Dr. Ressel die Tür wieder. Die Augen liess er unten eindringen und hat den Schädel verschüttelt. Der Schuß muß aus unmittelbarer Nähe abgegeben worden sein. Sicher ist, daß der Tod sofort eingetreten ist.“

„Glauben Sie, daß ein Unfall vorliegt?“ fragte der Güterverwalter.

„Es kann Unfall sein oder — Mord. Durch die erste ärztliche Untersuchung läßt sich das nicht feststellen. Sie beweisen, daß ärztliches Wissen in diesem Falle überhaupt eine Entscheidung wird treffen können.“

„Selbstmord halten Sie für ausgeschlossen, Herr Doktor?“

„Für völlig ausgeschlossen. Ein Mann, der mit Waffen umgehen weiß, erschießt sich nicht auf diese Weise. Haben Sie schon das Gerüst benachrichtigt?“

„Nein.“

Dr. Ressel wandte sich an den Baron Wolf. „Sie müssen sofort entsprechende Mitteilung an das Landgericht nach Golln gelangen lassen, Herr Baron.“

Wolf blickte den Güterverwalter flehend an. „Wollen Sie telefonieren, Herr Tappert? Jörg, du gehst, bitte, mit.“ Er öffnete die Tür zum Wohnzimmer des Toten. „Wir wollen hier warten, Doktor.“ Er wies auf einen bequemen Sessel. „Bitte, nehmen Sie Platz.“

Der Arzt sehte sich. „Ein sehr tragisches Ereignis“, sagte er mitfühlend. „Wenn ich richtig unterrichtet bin — ich möchte damals noch nicht in dieser Gegend — verloren Sie Ihren Herrn Vater, den Freiherrn von Walsom, im Kriege?“

Wolf nickte zerstreut.

„Und nun wieder ein ähnlicher Verlust. Es ist sehr traurig. Für Ihre Mutter muß es furchtbar sein.“

Schleppend, fast schwerfällig, die Worte formend, fragte Baron Wolf: „Haben Sie nichts bemerkt — nichts Absonderliches — nichts Seltsames — Außergewöhnliches — bei der Untersuchung, Doktor?“ Er blickte den Arzt fragend und fast lauernd an.

Dr. Ressel schüttelte verwundert den Kopf. „Er war

gerade dabei, die Gläser seiner Brille mit einem Wischleerlappen zu putzen. „Nein. Nichts, was in diesem Zusammenhang als außergewöhnlich oder seltsam bezeichnet werden könnte jedenfalls.“ Er schaute mit kurzfristigen, zusammengekniffenen Augen zu dem Sprecher hin. „Was meinen Sie damit, Herr Baron?“

Wolf sank wieder in sich zusammen. Seine Züge, die sich in den letzten Sekunden gelockert hatten, erschlossen wieder. Er antwortete nicht auf die ihn gerichtete Frage.

„In welcher Hinsicht meinen Sie, daß etwas Besonderes zu sehen gewesen wäre?“ wiederholte Dr. Ressel seine Frage.

„Ich weiß nicht — ich — meinte nur...“ Wieder sprach Wolf müde und schleppend. Seine Gedanken schweiften bei anderen Dingen zu sein.

Der Verwalter und Baron Jörg traten ein. „Eine Kommission wird schnellstens hier eintreffen“, sagte Tappert. „Wir werden sie erwarten müssen.“

2

Gegen vier Uhr morgens, als der anbrechende Tag sein erstes fahles Licht über die Erde warf, traf die Morbidausmission des Landgerichtes in Golln auf Schloss Oberrieden ein. Die Unruhe, die sich im Laufe der Stunden ein wenig gelöst, flackerte erneut auf, als die beiden Autos im Hof vorfuhren und gleich darauf die Beamten mit hallenden Schritten über die bunten Steinfliesen der langen, hohen Gänge schritten. Der Diener Ruch mußte erzählen, wie er die Schüsse gehört und wie er dann den Toten vorgefunden hatte. Dann batte Dr. Ressel seinen ärztlichen Bericht ab. Der Gerichtsphotograph machte Aufnahmen von der Leiche und ihrer Umgebung.

Der Untersuchungsrichter Dr. Windpöppel drehte sich zu dem Baron Wolf um. „Sie waren also zuletzt mit dem Toten zusammen? Haben Sie gar nichts Auffälliges bemerkt?“

„Nein.“

„Weder im Wesen noch im Verhalten des Herrn Rittmeisters?“

„Auch im Zimmer fiel Ihnen nichts auf?“ — „Nein, nicht das geringste.“

„Bitte, überdenken Sie die Lage noch einmal genau, Herr Baron. Vielleicht fällt Ihnen doch noch irgend etwas ein, was Ihnen vor dem Unglück noch unbewußt oder harmlos erschien.“ Und so alle. „Halten Sie sich, bitte, hier zur Verfügung. Wir wollen zunächst das Zimmer eingehender besichtigen.“

Die Beamten durchsuchten vergebens den ganzen Raum. Außer dem Jagdgewehr am Boden fand sich nicht das geringste, das mit dem Vorfall im Zusammenhang stehen konnte. Alle Fenster waren fest und ordnungsgemäß geschlossen, nirgends eine Spur von Unordnung zu sehen oder ein Anzeichen dafür, daß eine unerwartete Person das Zimmer gewaltsam betreten hätte. Die Bibliothek hatte nur eine einzige Tür — durch

sie also mußte der Mörder gekommen und wieder gegangen sein, falls wirklich ein Mord vorlag.

Die Untersuchung dauerte fast eine Stunde. Dann erschienen die Beamten wieder, vom Diener Ruch begleitet, im Wohnzimmer, wo man auf sie gewartet hatte.

„Wir müssen nun einige Fragen an die einzelnen Bewohner des Schlosses richten. Darf ich bitten, uns einen geeigneten Raum für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen?“

„Das Schlafzimmer unten“, befahl Baron Wolf und winkte Ruch.

Der Untersuchungsrichter wendete sich ihm zu. „Ich bedaure sehr, in diesen Stunden gleich meine Pflichten erfüllen zu müssen, aber es wird Ihnen allen verständlich sein, daß dieses traurige Geschehnis einer Aufklärung bedarf. Dabei kann jede Minute und jede Aussage von Wichtigkeit sein. Ich bitte Sie, alle Bewohner des Schlosses und ferner alle sonstigen Personen, die sich gestern abend im Schloss waren, zusammenzurufen. Es schmerzlich es sein wird, muß auch Frau von Ammer mit einer kurzen Unterredung gewähren.“

„Ich werde meine Mutter benachrichtigen.“ Baron Jörg sagte es und verließ das Zimmer.

Die Verhöre fanden im großen, hellen Speisezimmer des Schlosses statt. Einer der Beamten notierte die Personalien der Ausfragenden und stenographierte deren Berichte nach.

Frau von Ammer, völlig gefaßt und ruhig jetzt wieder, vermachte keine Angaben zu machen. Nach der gemeinsamen Abendmahlzeit hatten der Verstorbenen und Baron Wolf sich ins Bibliothekszimmer begeben, während sie selbst sich auf ihr Zimmer zurückgezogen hatte, um im Bette noch eine Weile zu lesen.

Dann wurde Wolf aufgerufen. Wolf, Freiherr von Walsom, Stiefsohn des Verstorbenen, 29 Jahre alt.

„Bitte, erzählen Sie uns, was Sie über den Vorfall wissen.“

Baron Wolf blickte über die Köpfe des Untersuchungsrichters und des Staatsanwaltes hinweg durchs Fenster. Auf einem Lindenast draußen sah eine Amsel und pökte ihr Gefieder. „Ich weiß nichts zu berichten, was nicht schon gesagt wäre.“

Der Staatsanwalt Dr. Höpfer neigte sich ein wenig vor. „Nach den Aussagen des Dieners waren Sie damals beschäftigt, das Gewehr zu reinigen, mit dem die verhängnisvollen Schüsse abgegeben worden sind, Herr von Walsom. Ich will keinesfalls sagen, daß es so ist — aber es könnte doch möglich sein, daß es sich um einen Unglücksfall handelt, daß Ihnen durch einen verhängnisvollen Unfall bei Ihrer Beschäftigung das Gewehr losging und...“

Baron Wolf fiel ihm ins Wort. „Nein, das ist nicht der Fall. Ich war nicht im Zimmer, als das Unglück geschah.“

„Wo waren Sie?“

(Fortsetzung folgt.)

# KÖLN AM RHEIN



Köln, den 9. Mai 1934

## Was gibts Neues?

**Begen Unterbringung von 352 Mafz einseitiger Beträge kam eine 45jährige Frau zur Anzeige. Der Fehlbetrag war bei der Abrechnung entdeckt worden.**

**Am Niederländer Ufer wurde die Leiche des 26jährigen Arbeiters aus der Bonier Straße gefunden, der am 1. 5. in selbstmörderischer Absicht in den Rhein gesprungen war. Der Grund zum Selbstmord war vermutlich Liebeskummer.**

**In St. 14 des Regierungsamtsblattes vom 7. April 1934 ist eine Polizeiverordnung über die Abänderung der Bauordnung für den Stadtkreis Köln vom 26. 1. 1929 veröffentlicht worden, wonach einzelne Bestimmungen der Bauordnung aufgehoben bzw. abgeändert worden sind. Hiernach sind u. a. kleinere landwirtschaftliche und gärtnerische Bauten, die vorübergehenden Zwecken dienen, nicht mehr genehmigungspflichtig.**

## Drei Gestirne im Anmarsch

Es hat zu Anfang dieses hochsommerlichen Mai wirklich Menschen gegeben, die das Eintreffen der drei Eisheligen — die sich im allgemeinen nicht gerade übertriebener Vertiefung erfreuen — geradezu herbeisehnten. Denn nicht jeder vermag eine so anhaltende Hitzeperiode, noch dazu im schönen Lenz, und eine kleine Abkühlung war daher vielen nicht unerwünscht. Und jetzt? Jetzt haben jene leichtsinnigen Zeitgenossen beinahe schon das, was sie wünschten. Denn es ist ja tatsächlich wieder mal verflucht heiß geworden. Allerdings dürfen die drei gestirnten Herren mit den Namen Mamertus, Servatius und Bonifatius, die laut Kalender Aufenthaltberechtigung vom 11. bis zum 13. Mai haben, sich nicht gar so streng gegen die Dauererhitzung befeuern lassen. Dann würden auch die Abkühlungsbedürftigen es schwer bereuen, daß sie Mamertus, Servatius und Bonifatius so bereitwillig willkommen hießen.

Mamertus, Servatius und Bonifatius, deren Fest am 11., 12. und 13. Mai gefeiert wird, waren Märtyrer aus der Anfangszeit des Christentums, die später von der Kirche zu Heiligen erhoben wurden. Weshalb der Volks Glaube sie mit den alljährlichen Kältefällen im Mai in Zusammenhang gebracht hat, wird wohl nie völlig geklärt werden können. Wahrscheinlich hat man, da die Kältefälle sich meist zwischen dem 10. und 20. Mai, also um die Zeit der Namenstage dieser drei Heiligen einzustellen pflegen, ihnen die „Schuld“ zugeschrieben und sie ungerechtfertigterweise für die wenig erfreuliche und vom Landmann gefürchtete Naturerscheinung „verantwortlich“ gemacht. Der Glaube daran hat sich dann so eingebürgert, daß man sich auch nicht durch die Tatsache davon abbringen ließ, daß die Kälteperiode oft früher oder später eintritt.

Wichtige Kältefälle können auch im Juni oder Juli eintreten und haben ihre Ursache in der ungenügenden Luftdruckverteilung über Europa und dem nördlichen Ozean. Wenn sie aber im Mai kommen, so können sie erheblichen Schaden anrichten, denn die in der Entwicklung befindlichen Pflanzen sind gegen Frost sehr empfindlich.

Wie genaue Beobachtungen ergeben haben, geht dem Kältefall in den meisten Fällen ein auffälliger Temperaturanstieg voraus. Das Charakteristische an den kalten Tagen im Mai sind böige, nordwestliche Winde mit kalten Niederdruckgebieten und nachfolgender Aufbesserung, die ganz besonders gefährlich ist, wenn in stürmischen Nächten die Temperatur leicht unter den Nullpunkt sinken und den Blüten schweren Frostschaden bringen. Die Ursache des Kältefalls ist in dem hohen Luftdruck über dem nördlichen Ozean und dem Tiefdruck über dem mittleren und südlichen Europa zu suchen.

Eigenartig und noch nicht völlig geklärt ist die Tatsache, daß der Kältefall in der Regel drei Tage dauert. Es gibt natürlich auch Fälle, in denen er sich auf acht bis zehn Tage ausdehnt, und andere, in denen er so unbedeutend ist, daß keine Gefahr für Felder und Obstgärten besteht.

Auf jeden Fall aber ist mit den drei gestirnten Herren nicht zu spaßen, und dem Landmann sind sie durchaus nicht willkommen. Eine große Zahl von Bauernregeln bringt zum Ausdruck, daß er die Sorge um die Saat nicht eher aufgeben darf, als die Eisheligen vorbei sind. Erst wenn die Kältebringer vorübergegangen sind, ohne ernsthaften Schaden anzurichten, kann er sich auf eine gute Korn- und Obst-ernte freuen.

## Todesurteil bestätigt

Dem Westdeutschen Landesbezirk wird vom Reichsgerichtsdienst des OVB in Leipzig mitgeteilt:

Das Reichsgericht verwarf am Dienstag antragsgemäß die von dem 23jährigen Metzler Walter Schurek gegen das Urteil des Kölner Schwurgerichts vom 16. Oktober 1933 eingelegte Revision als unbegründet. Damit ist der Angeklagte wegen Mordes in Tateinheit mit Raub rechtskräftig zum Tode verurteilt, unter Wertentwertung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Schurek hatte am 18. Mai vorigen Jahres in einer Feldscheune bei Brodendorf (Kreis Bergheim) seinen 20jährigen Wanderkollegen Willi Bessel, mit dem er gemeinsam in der Scheune übernachtete, ermordet und beraubt.

Am Donnerstag und Sonntag

## Bonifatiusfest in Köln-Stadt

Prediger auf 70 Kanzeln — Bischof Legge in St. Ursula und im Dom

Schon im vorigen Jahre hatten die Kölner Stadtdefanate und die Defanate von Wuppertal und Oberhausen für die diesjährige Himmelfahrtswoch große Kundgebungen für die Diaspora durch Vermittlung des Generalvikariats mit dem Hochwürdigsten Bischof von Meinen ausgemacht. Wegen der oft weiten Anfahrten der Redner muß der Bonifatiusverein den einzelnen Rednern für ein und dieselbe Reise möglichst mehrere Kanzeln bereit stellen. Deshalb wurde wegen des einfallenden Festtags die Himmelfahrtswoch gewählt. Nachträglich wurde nun die Straßenfahrräder des Caritasverbandes für das ganze Reich in derselben Woche angelegt. Gleichwohl glauben die Defanate doch bei ihrem fröhlichen Besuch bleiben zu wollen, zumal es sich bei den Bonifatiusfesten auch nur um Sammlungen in der Kirche handelt.

So wird denn in dieser Himmelfahrtswoch der Hochwürdigste Herr Bischof von Meinen, Petrus Legge, an der Spitze von einer großen Zahl Diakonpriestern, die Erzdiözese Köln besuchen, um in etwa 90 Gemeinden Bonifatiusfesten zu halten. Der Bonifatiusverein hat die Redner so weit als möglich der jeweiligen Diaspora entnommen. Das junge jüdische Bistum Meinen ist dem Bonifatiusverein der Kölner Erzdiözese in Obhut gegeben. Die alte größere Erzdiözese Köln hatte die Bistumsdiözese Osnabrück und den Bistum Meinen. Die Diasporadiözese Osnabrück wird jetzt vom Bistum Meinen verwaltet. Der Großteil der Kollekten und Mitgliedsbeiträge des Bonifatiusvereins der Erzdiözese Köln fließt in das Bistum Meinen. So wird der Oberhirte des Meiner Bistumsprengels den Glaubensbrüdern der Erzdiözese danken für alle Hilfe, die sie in den letzten schweren Jahren durch den Bonifatiusverein seinem armen Bistum erwiesen haben.

In Köln-Stadt verteilen sich die Predigten auf Christi Himmelfahrt und den folgenden Sonntag. In tausendfacher Weise haben fast alle Kölner Pfarrgemeinden nahegelegene Gemeinden fallen lassen und großmütig ihre Kanzeln den Sendboten der Diaspora zur Verfügung gestellt. So wird der Bonifatiusverein an den beiden Tagen zusammen etwa 70 Kanzeln in jüdischen Stadtdefanaten besetzen können.

Ergänzend Legge hält in St. Ursula, der Kirche des Herrn Stadthauptmanns, am 13. Mai um 9 Uhr eine Pontifikalmesse mit Predigt, außerdem wird der Bischof von Meinen an diesem Tage auch im Dom in der letzten Messe predigen. Den feierlichen Abschluß des Bonifatiusfestes bildet eine Sakramentsandacht im Dom am gleichen Tage abends um 7 Uhr, in der abends der Diasporabischof predigen und Eminenz Schulte, der Hochwürdigste Oberhirte der Erzdiözese, den Schlußgebeten erteilen werden.

Zum 80. Geburtstag des Bonifatiusvereins (jüdisch der Kölner Kardinal, Eminenz Schulte, an den Generalvikariat die ehrenden Worte: „Die Geschichte des Bonifatiusvereins ist unstrittig die rühmlichste Offenbarung des in Deutschlands Katholiken lebendigen Glaubens und Liebesgeistes.“ Kein zweiter deutscher Bischof des katholischen Stammes ist mit dem Bonifatiusverein so vertraut und verbunden wie der Kölner Kardinal, der als Baderborner Oberhirte zehn Jahre lang Protoktor des Bonifatiusvereins war und eine der größten Diasporadiözesen zu leiten hatte. Die Diaspora hat es oft und wieder erfahren, daß gerade in der Erzdiözese Köln dieser katholische Glaubens- und Liebesgeist, der vor den Diözesangrenzen nicht halt macht, lebendig ist.

Kein deutscher Dom ragt mächtiger in die Landschaft als der zu Köln am Rhein. Der Kölner Erzdiözese hat kirchlichpolitisch von jeher fern gelegen. Sie ist die Entfremdung großer Scharen von Diasporakatholiken. Sie hat allezeit den abwandernsden Söhnen und Töchtern sich verpflichtet gefühlt und durch den Bonifatiusverein ihnen geholfen, daß sie in der Fremde die Segnungen der katholischen Heimat nicht ganz zu verlieren brauchten. Der angeklammerte Glaubens- und Liebesgeist der Kölner Erzdiözese wird in der gegenwärtigen Stunde am allerwenigsten verjagen, er wird sich, das ist die Hoffnung des Bonifatiusvereins, an den bevorstehenden Bonifatiusfesten wieder einmal großmütig und hilfreich erweisen.

## Große Luftschuhübung in Köln

Am kommenden Freitag — Die lebenswichtige Bedeutung des Luftschuhs

Am Freitag wird in Köln eine große Luftschuhübung abgehalten, die in Anwesenheit von Vertretern des Reichsluftfahrtministeriums über den Stand und die Schicksale des Kölner Luftschuhes unterrichtet soll. Die Übung erstreckt sich auf drei Gebiete, und zwar wird zunächst der Sicherheits- und Hilfsdienst überprüft. Es folgt eine großangelegte Planübung, die voraussetzt, daß drei feindliche Bomber in Abständen Köln angreifen. Als dritte Übung wird eine Wertungsübung abgehalten. Außerdem sind Besichtigungen der Luftschuhmaßnahmen bei verschiedenen größeren industriellen Werken Kölns vorgesehen. Die Übung ist nicht öffentlich, da größere Menschenansammlungen den Gang der Aktion stören würden.

Mit Hinblick auf die gerade im Westen erhöhte Luftgefahr wird die Bürgerwehr auf diese Übung hingewiesen, aktiv im Luftschutz mitzuarbeiten. Es handelt sich hierbei um eine vaterländische Pflicht erster Ordnung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß im Laufe der nächsten Woche eine Verammlung der Ortsgruppe Köln im Reichsluftschuhbund stattfinden wird, in der ausführlich über die Bedeutung des Luftschuhbundes im allgemeinen und im besonderen über den Stand der Kölner Organisation gesprochen wird.

H. W. von Dörken, schreibt über das Luftschuhproblem, wie in diesem Zusammenhang interessieren wird, folgendes:

Man darf nicht müde werden, es immer wieder zu sagen: kein Land Europas, ja kein Land dieser Erde ist so sehr der Gefahr von Angriffen aus der Luft ausgesetzt, wie Deutschland. Unsere zentrale Lage im Herzen Europas gibt die Möglichkeit, jede deutsche Landschaft, jede deutsche Stadt in wenigen Stunden mit dem Flugzeug zu erreichen. Überall in der Welt verfügen die Staaten über starke, sich täglich jahrelang und materiell noch verstärkende Luftflotten. Hunderte und Tausende von Kriegsluftzeugen stehen jenseits der deutschen Grenzen bereit, um für den Fall feindlicher Luftangriffe den Gegner schon längst vor Erreichung der gesteckten Angriffsziele zu treffen, zu bekämpfen und zurückzuwerfen.

Nur Deutschland ist schutzlos! Die Gefahr, die unserem Vaterland daraus erwächst, ist ungeheuerlich groß. Wir alle, ob arm oder reich, ob Gelehrter oder Arbeiter, sind gleichmäßig von ihr bedroht. Das ganze deutsche Volk bildet gegenüber den Gefahren der Luft das, was man in anderen Bezirken des menschlichen Lebens eine Gefährdungsgemeinschaft zu nennen pflegt.

Es ist merkwürdig, daß diese Tatsache noch immer nicht bei allen Volksgenossen das eigentlich doch nur selbstverständliche Interesse gefunden hat. An den deutschen Küsten, da, wo deutsche Menschen im ständigen Kampfe mit den Deutschen des Meeres leben, bedarf es keines Hinweises auf die Notwendigkeit, in Gemeinschaft die Gefahren zu bekämpfen und Vorgehens für ihre Abwehr zu treffen.

Der Deich als Ganzes ist der Schutz der Gemeinschaft. Wird er an einer Stelle vom Anprall der Wogen zerstört, dann ist die Gefahr für alle, die hinter dem Deiche leben, gleichmäßig groß.

Nicht anders kann die Einstellung gegenüber den Gefahren aus der Luft sein. Gewiß, jeder Deutsche hat für seine Person die Pflichten zu erfüllen, die ihm durch die Aufgaben des Luftschuhs, der unsere einzige Waffe gegen die Gefahren aus der Luft bildet, gestellt werden. Jeder hat die Pflicht, die Arbeit der Luftschuhorganisationen an seinem Teile zu unterstützen. Es ist wichtig, auch für den Einzelnen, daß er über die Gefahren von Luftangriffen unterrichtet ist, daß er den Anweisungen, die ihm in dieser

Richtung erteilt werden, Folge leistet, daß er sein Heim und seine Arbeitsstätte nach diesen Anweisungen für den Fall eines Luftangriffes vorbereitet.

Aber die Arbeit ist nicht nur für ihn, sondern für die ganze Volksgemeinschaft von größter Bedeutung. Es kommt gar nicht einmal so sehr darauf an, daß der Einzelne sich und seine Familie nun ganz besonders gut zu schützen sucht; die Volksgemeinschaft stellt größere Aufgaben. Jeder von uns sollte sich darüber klar sein, daß auch die beste Selbstschutzorganisation gegenüber den Gefahren aus der Luft nicht im Stande sein kann, einen überall und absolut wirksamen Schutz zu schaffen. Sollte eines Tages die Gefahr furchtbare Wirklichkeit werden, sollten einmal Bombenflugzeuge über deutschem Land ihre tödliche Last abwerfen, so wird es Tote und Verwundete, so wird es Vergiftete und Verblutende, so wird brennende Häuser und rauchende Trümmer geben.

Wenn es heute noch immer Menschen gibt, die der Meinung sind, daß die Luftschuhorganisation ja doch nicht im Stande sein werde, die Gefahren von Luftangriffen völlig zu bannen, so ist ihnen zu erwidern, daß die Männer, die an vorderster Stelle in dieser Arbeit stehen, als alte Soldaten oder gar, wie der Reichsluftfahrtminister Hermann Göring selbst, als alte Kriegsfieger genau wissen, daß das niemals möglich sein wird. Aber wenn eines Tages die riesige Organisations- und Erziehungsaufgabe, die auf dem ganzen Gebiete des Luftschuhs schon geleistet worden ist und noch zu leisten bleibt, zu einem gewissen Abschluß gekommen sein sollte, dann wird die Gemeinschaft auf der Erde, die in dieser Arbeit stehen und sich in dieser Arbeit ihrer Pflicht als Mitglieder der deutschen Volksgemeinschaft bewußt sind, einen Deich bilden, an dem der Anprall feindlicher Angriffswogen sich brechen muß.

Wir leben in einem neuen Deutschland. Wir leben in einem neuen Reich, dessen Fundament der Gedanke der Volksgemeinschaft, der sozialistischen Tat bildet. Die Mitarbeit am Luftschutz, der Gedanke, daß das, was jeder Einzelne von uns auf diesem Gebiete leistet, nicht nur ihm selbst, sondern vielleicht mehr noch der Allgemeinheit zugute kommt, ist aus diesem Geiste des Nationalsozialismus heraus nur eine Selbstverständlichkeit.

In diesen Tagen, in denen der bisher erreichte Stand der Luftschuharbeiten in praktischen Übungen einer eingehenden Prüfung unterzogen wird, hat jeder deutsche Volksgenosse die Gelegenheit, nicht nur sich von dem Vorhandensein und von dem Funktionieren des Luftschuhs zu überzeugen, er kann mehr tun. Er kann durch seine Teilnahme und sein Interesse beweisen, daß er in die Gemeinschaft der Volksgenossen hineingehört, und daß er gewillt ist, für seine Person in dieser Gemeinschaft mit zu arbeiten für den Gedanken, den der Nationalsozialismus zum Motto seines Handelns gemacht hat: Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

## Vergebung

Zu vergeben sind:

1. Instandhaltung von Klär- und Schlinggruben in verschiedenen Stadt- Gebäuden. Termin: 23. 5. 34, 9 Uhr. Unterlagen 0.60 Mark. 2. Aus „Deffamations“ Antreiberarbeiten für den Universitäts-Neubau. Termin: 22. 5. 34, 9 Uhr. Unterlagen 1.70 Mark. 3. Pflanzung von Gummiläufern und Stufenbelägen für Universitäts-Neubau. Termin: 26. 5. 34, 9 Uhr. Unterlagen 1.20 Mark (nur gegen Barvorauszahlung, keine Briefmarken, keine Nachnahme). Verkauf der Unterlagen solange vorrätig Schildergasse 94/96a, 2. Stock, Zimmer 221 von 9–11 Uhr. Die verschlossenen Angebote werden dort Zimmer 407 wieder abgegeben.

Katholische Jugend Kölns  
feiert Christi Himmelfahrt



Am Tage der Himmelfahrt des Herrn gedenken wir unserer Berufung zu einem neuen, ewigen Leben. Wo Christus ist, da ist auch unser Herz, beim Vater im Himmel!

Darum finden sich alle Jugendlichen des katholischen Köln am Himmelfahrtstage 18.30 Uhr im hohen Dome ein. Am Christus gekniet, wollen wir froh sein in der Gemeinschaft der Heiligen. In unserem Lied, in der Predigt Wort, in dem Chor des Gebetes wollen wir Kunde geben von der Hoffnung und von dem Glück, die in unseren jungen Seelen lebendig und überlebendig sind.

Und aus Christi Munde wollen wir, wie einst die Apostel an diesem Tage die Worte der Sendung vernahmen: „Ihr werdet mir Zeugen sein.“ Zeugen im Worte, Zeugen im Leben, Zeugen im Blute!

Junge katholische Christen Kölns, ihr Jungmänner, ihr Jungfrauen, ihr alle, die ihr einstens Christus Treue geschworen habt: Kommt und bekennt, daß Christus die Sonne unseres jungen Lebens ist! Kommet und horet den heiligen Auftrag, den Christus bereit hält für euch!

Am Morgen dieses Tages empfangen wir in unseren Pfarrkirchen die heilige Kommunion. — Reinen Herzens, frohen Schrittes, leuchtenden Auges, christuserfüllt, eilen wir abends zum Hause des Herrn, zum hohen Dome, zur Stunde der Treue, zur Stunde der Freude, zur Stunde der Sendung!

Wir wollen eins sein, wir alle, eins mit Christus, dem König, dem König der Jugend im heiligen Köln!

Also nochmals: Morgens hl. Kommunion in der Pfarrkirche, abends 18.30 Uhr Sendungskunde im hohen Dome.

Im Namen Christi! Wir rufen euch auf; euch alle, die ihr Treue geschworen und Treue halten wollt!

Die Kölner Pfarrgeistlichkeit

## Die jugoslawischen Journalisten in Köln

Die jugoslawischen Journalisten trafen in Köln auf dem Flughafen ein, wo sie von Vertretern der Stadt, der Industrie und der Presse sowie von dem jugoslawischen Generalkonsul empfangen wurden. Nach kurzem Aufenthalt wurde die Fahrt mittels Autos nach Leverkusen zur Besichtigung der dortigen Farbenfabriken angetreten. Nach einem einleitenden Vortrag des Direktors Kühne fand die zwei Stunden dauernde Besichtigung des Werkes statt. Chefredakteur Dr. Berk vom Deutschen Volksblatt, dem Organ der deutschen Minderheit in Jugoslawien, dankte in einer Ansprache herzlich für den Empfang, den die jugoslawischen Journalisten in allen Städten Deutschlands gefunden haben.

Dann wurde die Fahrt nach Düsseldorf angetreten, wo abends im Walfahrt ein feierlicher Empfang seitens der Stadt stattfand, an dem auch der jugoslawische Konsul in Düsseldorf, Vertreter der NSDAP und der Wirtschaft teilnahmen.

## Sonderzug

Von Köln nach Linz am Rhein an Christi-Himmelfahrt. Am Donnerstag, 10. Mai, läßt die Reichsbahndirektion Köln wegen des zu erwartenden starken Ausflugsverkehrs die Sonntagszüge B 1034 und B 1037 zwischen Köln Hbf. und Linz am Rhein verkehren. Abfahrt Köln Hbf. 8.02 Uhr, Ankunft Linz am Rhein 9.20 Uhr.

Rückfahrt Linz ab 20.50 Uhr, Sonntag am 21.02, Rhöndorf 21.06, Königswinter 21.12, Beuel 21.22, Troisdorf 21.34, Köln-Deutz am 21.55, Köln Hbf. 22.01 Uhr.

Die Züge können mit allen Fahrarten benutzt werden. Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß in Sonntag zur Erinnerung an die Separatistenabwehrschlacht am Hagenerberg eine Bezirksstapung der Wandervereine stattfindet.

## Eine Richtiggstellung

durch die Reichsbahndirektion

Die vor wenigen Tagen vom Landesverkehrsverband Rheinland in Bad Godesberg verbreitete Richtiggstellung über den neuen Eisenwegwagen dritter Klasse Dortmund-Bielefeld ist, wie die Reichsbahndirektion Köln mitteilt, unzutreffend. Der Eisenwegwagen verkehrt in D 208 Dortmund-Bielefeld in den Nächten vom 15./16. Mai bis 29./30. Juni und in den Nächten ab 10./11. November; in umgekehrter Richtung Bielefeld-Dortmund läuft der Eisenwegwagen in D 307 in den Nächten vom 15./16. Mai bis 30./31. Juni und in den Nächten vom 11./12. November. In der übrigen Sommerzeit verkehrt der Eisenwegwagen von Emmerich nach Bielefeld in D 174 in den Nächten vom 30. Juni/1. Juli bis 9./10. September. In umgekehrter Richtung Bielefeld-Emmerich in D 173 in den Nächten vom 1./2. Juli bis 10./11. November.

\_\_\_\_\_

# Morgen wieder Gymnicher Ritt

Die uralte Wallfahrt der Reiter am Himmelfahrtstag / Viele Kölner pilgern zur Erft



Berittene Prozessionssteilnehmer unter Führung ihres Ortspfarrers

## Die Reiterprozession

Niemand weiß, wann zum ersten Male die Gymnicher am Christi-Himmelfahrtstag in geschlossener Prozession durch die Fluren ritten, um Gottes Segen für die Feldfrüchte zu erlangen. Jegliche Aufzeichnungen fehlen darüber, und der Volksmund hat im Laufe der Jahrhunderte die Ueberlieferung in mehr oder weniger glaubhafte Sagen verwandelt. Wenn man auch auf historische Anhaltspunkte verzichten muß, so läßt sich doch dem Gymnicher Ritt ein Alter von mehr als 700 Jahren zuschreiben. Mit aller Hartnäckigkeit und trotz vieler Wirnisse hat sich der einzigartige Brauch bis auf den heutigen Tag erhalten, und man muß gestehen, daß er sich in den letzten Jahrzehnten zu einem Hochfest entwickelt hat, dem man weit über die Orte der Erstniederung hinaus Teilnahme schenkt.

Wieder steht der Himmelfahrtstag vor der Tür, und jeder langen Wochen rüft man in Gymnich zu der Reiterprozession. Der ganze Ort steht unter dem Eindruck des bevorstehenden Festes. Mit Eifer wurden die Straßen instandgesetzt und die Häuser gepuht. In der Nähe der Kirche, wo man seit Jahren den Freialtar errichtet, wurde eine Gartenmauer umgelegt, um einen raumgroßen Platz zu gewinnen. Der Majoratsbesitzer der Burg Gymnich, Bischof de Wälfre, hat in hochherziger Weise das erforderliche Gelände gestiftet. Die Wallfahrer werden nun während des Gottesdienstes nicht mehr bis weit in die Straßen hinein zu stehen haben. Auf dem freien Platz können sie nunmehr in ungehörter Andacht dem hl. Messopfer beizuwohnen.

Zu dem Gymnicher Ritt treffen sich die Reiter aus allen Kreisen Eustirchens, Bonn, Bergheim, Düren und Jülich. Mehr als 1000 Reiter, die sich in Gruppen von 20 bis 30 Mann bilden, ziehen am frühen Morgen des Festtages, teils zu Pferde und teils zu Fuß, einfinden. Auf den Fußfahrern tragen von Kernen und Lehen reichlich Wagen an Wagen. Motorfahrzeuge vom kleinsten Kraftwagen bis zum modernsten Automobilbus bringen ungezählte Pilgerherden. Auf geschmückten Entenwagen fährt jugendliche Dorjugend. Es ist ein einziger Menschenstrom ohne Unterchied des Alters und des Standes, der sich am frühen Morgen des Christi-Himmelfahrtstages nach Gymnich wälzt. Das Dorf vermag bei weitem nicht alle die Fahrzeuge aufzunehmen, und so hat man große Weiden zu Parkplätzen bestimmt, die sich natürlich in kurzer Zeit in eine bunte Freiluft-Garage verwandeln.

Gymnich ist für Fahrzeuge gesperrt und die Richtigkeit dieser Maßnahme erkennt man sogleich, wenn man von dem riesigen Strom der Wallfahrer aufgenommen wird. Unübersehbar, Kopf an Kopf, harret die Menge auf den Weg gebracht. Weisheitvolle Mädchen führen die Pilger bis zum Ausgange des Dorfes. Kirchenchor, Schützenbruderschaften, Musikcorps und Vereine folgen. Die auswärtigen Wallfahrer schließen sich der Prozession an.

In einem gewissen Abstand folgt die eigentliche Reiterprozession. Die gepuhten und geschmückten

Pferde, die festlichen Uniformen der Reiter, die Fahnen und Standarten geben dem Ritt ihr farbenfrohes Gepräge. Die Geistlichkeit im vollen Ornat reitet mit. Am Ende der Prozession fahren in mehr als 50 Wagen die tranken und gebrechlichen Pilger. Der Auszug der Pilgerherden nimmt geraume Zeit in Anspruch. Zu beiden Seiten der Hauptstraßen drängen sich die Menschen in unabsehbarer Kette. Das eindrucksvolle Bild bietet sich aber draußen in den Fluren der Erstniederung. Die Prozession folgt in südlicher Richtung der Landstraße bis in die Nähe des zum Amte Gymnich gehörenden Ortes Diermerheim. Von hier schwenkt sie nach Westen ab zum Lindgensbaum, wo sich die Reiter, die direkt von Gymnich aus durch das Feld reiten, der Fußprozession anschließen. Die Wallfahrt geht nun durch die Gemarkung über Mellerhöfe bis in die Nähe von Wiffersheim, dann über die alte Heerstraße auf Kerpen zu und schließlich über den Mühlenweg nach Gymnich zurück. Stunden vor Eintreffen der Prozession füllen sich die Hauptstraßen wieder an. Der Fremdenzufluß dauert bis gegen Mittag. Laufende umsäumen die Bürgersteige und hatten geduldig aus, um die Rückkehr der großen Prozession zu erleben. Mit dem feierlichen Schluß legen endet alljährlich die kirchliche Feier.

## Das Sumpshuhn der Gymnicher

Die älteste Sage, die sich mit der Herkunft des Gymnicher Rittes befaßt, nimmt ein geschichtliches Ereignis zum Anlaß. Im Jahre 1219 hat der Ritter Arnold von Gymnich an dem fünften Kreuzzug teilgenommen. Er befand sich unter den Kölner Rittern bei der Belagerung von Damiette in Ägypten. Durch die Ueberhebung des Rits gerieten die Kreuzfahrer in Not. Ritter Arnold blieb mit seinem Streik im Sumpfe stehen und sah sich in dieser hilflosen Lage verloren. Er gelobte nun für seine Errettung eine jährliche Reiterprozession in seiner Heimat, und schwor bei Gott und den Heiligen, daß er und seine Nachfahren dem Gelübde treu bleiben wollten. Es währte nicht lange, da flog in seiner unmittelbaren Nähe ein Sumpshuhn auf und sein Röhren schreckte, bäumte sich auf und erreichte den sicheren Grund. Seit dieser Zeit soll eine Schilfstaube und ein Sumpshuhn das Wappen der Gymnicher zieren.

In zwei in Inhalt fast übereinstimmenden Sagen spielt das Wallerhuhn eine Rolle. Der Gymnicher Ritter soll aus höchster Not gerettet und die Einführung der Reiterprozession gelobt haben. Einer der Ritter von Gymnich brachte vom hl. Grabe eine Kreuzpartikel mit, die im Schloß aufbewahrt wurde und regelmäßig die Prozession begleitete. Trotzdem diese Erzählung durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegt, glaubt man heute die Entstehungsurkunde als deutlicher zu müssen. Im frühen Mittelalter waren kirchliche Flurprozessionen an den Wittern häufiger üblich als heute. Die große Ausdehnung der Gymnicher Gemarkung und das Vorhandensein von Sumpfen in der Erstniederung sollen Anlaß gegeben haben, Pferde zu benutzen. Im Mittelpunkt stand natürlich die Bereicherung der hl. Kreuzpartikel, zu der sich auch in großer Zahl die Katholiken der Umgebung einfanden.



Wie Ritter aus dem Mittelalter nehmen sich die Prozessionssteilnehmer mit ihren Fahnen aus

Erst im 14. Jahrhundert führte man den Heiland selbst in Brotgestalt durch die Straßen und Fluren und allorts wurden hierdurch die Bittprozessionen zurückgedrängt. Die Erhaltung und Berühmtheit des Gymnicher Rittes schreibt man dem Beistand der Kreuzpartikel zu, zu der auch nach der Einführung der kirchlichen Fronleichnamsprozessionen immer noch die Gläubigen in großer Zahl wallfahrteten.

Einen ähnlichen Brauch, den man häufig mit Gymnich parallelisiert, hat man in dem bekannten Blutrutt von Weingarten bei Altdorf. Am Tage nach Christi-Himmelfahrt wird doch die Reliquie durch die Felder getragen zum Segen der Saat.

Nach jener zwar neueren Deutung dürfte die Erklärung des Gymnicher Rittes sogar in das frühe Mittelalter zurückzuführen sein.

## Nichts hindert die Reiter

Wie auch die Reiterwallfahrt vor vielen Jahrhunderten entstanden sein mag, sie ist eine religiöse Übung besonderer Art, die sich mit der ganzen Kraft des bodenständigen Brauchstums zu allen Zeiten behauptet. Es bedarf keiner besonderen Verpflichtung für die Reiter und Schützen. Sie sind alljährlich da, im besten Feiertagskleid und folgen dem Kreuzträger durch das grüne und blühende Land. Aber einmal, erzählen sich die alten Gymnicher, soll ein drohendes Unwetter die Pilger zurückgehalten haben. Nur ein hochbetagtes armes Mütterchen sei allein durch die Fluren gezogen und habe still für sich die Rosenkranz gebetet. Aber kaum sei sie heimgekehrt, da habe sich unter Blitz und Donner ein fürchterliches Unwetter entladen. Mächtige Hagelschläge prasselten hernieder, zertrümmten die Blüten und Saat. Wallerhähnen rissen die Felder auf und verwühteten die ganze Gemarkung. Aber nur das kleine Wärtchen des Mütterchens sei verschont geblieben. Und seither zogen die Gymnicher am Himmelfahrtstage wieder hinaus, ob die Sonne lachte oder der Regen herniederrann. Ein ungeheures Gleich verpfllichtete sie zu der Wallfahrt und diesem hielten und halten sie die Treue.

Seit dem vorigen Jahrhundert ist der Gymnicher Ritt ein kirchliches Fest. Vorher lag die Organisation ausschließlich in den Händen des Prälaten der Kreuzbruderschaft, der auch für die Gebetsordnung sorgte. Pfarrer Mertens bemühte sich 1840 um die Prozession, konnte aber trotz des besten Einvernehmens mit der Bevölkerung die Einwilligung seiner Behörde nicht erlangen. Erzbischof Dr. Melchers nahm sich später des alten religiösen Brauchs an, und der damalige Ortspfarrer Dechant von der Burg, einer der eifrigsten Förderer, legte den Grundstein zu der heutigen Bedeutung. Im Kulturkampf wurde die kirchliche Teilnahme eingeschränkt. Kardinal Fäher bezeichnete das Reiten in der Prozession als eine gute, alte kirchliche Sitte, und daraufhin beteiligte sich Pfarrer Scheuer im Jahre 1909 zum ersten Male zu Pferde an der Wallfahrt. 1925 baute man den Altar in der Nähe der Kirche und in diesem Jahr schuf man den eigens hierzu gestifteten Freiplatz.

Alljährlich befinden sich unter den Reitergruppen

zahlreiche Geistliche. Unter den geistlichen Würdenträgern, die bisher im Wagen an der Prozession teilnahmen, befand sich am Christi-Himmelfahrtstage 1926 der H. H. Abt von Maria Laach und 1927 der H. H. Abt von Marienstatt (Westerwald). In den letzten Jahren legte man der Wallfahrt neuzeitliche Maßstäbe zugrunde. Die Organisation unter der tatkräftigen Leitung des Vikars Weisfeld umfaßt die Vereinigungen der näheren und weiteren Umgebung. Die Reiter wurden von der Fußprozession getrennt, damit die Pferde in der offenen Flur nicht mehr behindert sind. Es wurden neue einheitliche Standarten angeschafft, die Zugordnung der Zweckmäßigkeit angepaßt und schließlich auch dem riesigen Fremdenzufluß Rechnung getragen.

## Gymnich in Erwartung

Trotzdem die Reiterprozession alljährlich wiederkehrt, sieht man dem Himmelfahrtstag mit gespannter Erwartung entgegen. Die Gaststätten und Geschäfte müssen sich auf Massenbetrieb einstellen und Tausende Wallfahrer und Besucher wollen meist nach der kirchlichen Feier noch einige Stunden im Ort verweilen. Zu den Sehenswürdigkeiten gehört das Gotteshaus, von dem einzelne Bauteile aus dem 12. Jahrhundert stammen. Seitenaltäre und Kanzel wurden von der Kirche Maria ad gradus in Köln übernommen. Die Wallburg Gymnich, die 1399 zerstört wurde, wurde im 17. Jahrhundert wieder erbaut und vor 30 Jahren einer größeren Restauration unterzogen. Das St. Josefshaus, heute inmitten der Blütenpracht, ist eine Stiftung der Burgherren.

Das Dorf Gymnich führt seine Geschichte bis auf die Römerzeit zurück und leitet seinen Namen von der römischen Legion Gemina her. Historischen Wert für den Ort hat das „Liber historialis“, eine von dem früheren Burgkaplan Albertus Fabritius sorgfältig zusammengestellte Chronik. Die Fremden finden in mancher Beziehung Gelegenheit, ihr Wissen um die Geschichte des Ortes zu bereichern.

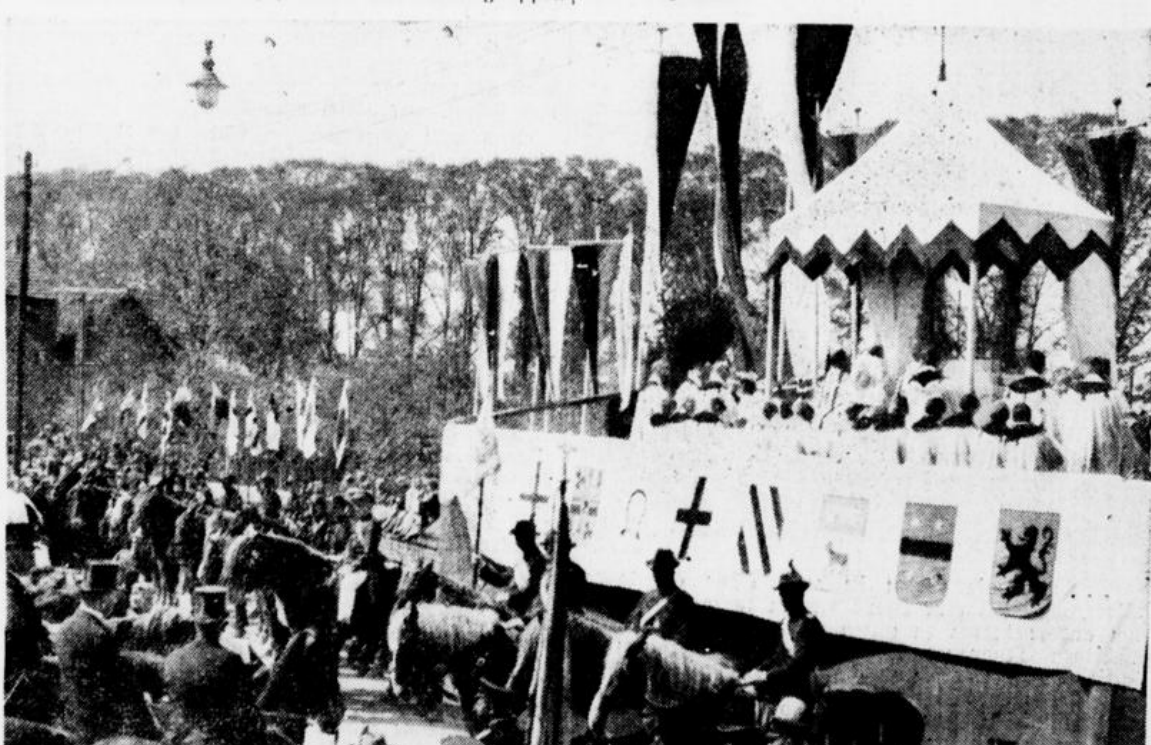
An Unterhaltung fehlt es schließlich auch nicht, denn zum Gymnicher Ritt findet sich immer ein Heerlager von Karussells und Baden ein. Zahmarttsbetrieb mit Trödlern und Ausrufern ist nun einmal von diesem Ortsfest nicht mehr wegzudenken. Für die Besucher gibt es also nach der kirchlichen Feier mannigfache Abwechslung. Ignaz.

## Kraftpost-Sonderfahrten Köln-Gymnich

Um den von Jahr zu Jahr steigenden Fremdenzufluß zum Gymnicher Ritt gerecht zu werden, sieht die Deutsche Reichspost für Fahrten nach Gymnich vier Kraftpostsonderfahrten ein. Die Abfahrt ist zwischen 7 und 8 Uhr ab Hauptbahnhof Köln (an den Domikanern) vorgegeben. Außerdem werden die fahrplanmäßig verkehrenden Kraftomnibusse durch Beiwagen verstärkt; für die Rückreise wird nach Bedürfnis ein Pendelverkehr eingerichtet.



Kilometerweit zieht die Prozession ihren Weg durch die Felder



Auf dem Rathausplatz wird nach der Rückkehr der Prozession der Segen erteilt. Fotos: Mauritian

# Das rechtsrheinische Köln

## Vom Deutzer Schützenfest

Die St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Köln-Deutz e. V., gegr. vor 1463, feiert in diesem Jahre zum 471. Male ihr Schützen- und Volksfest. Schon vor geraumer Zeit hat man mit den umfangreichen Vorarbeiten begonnen, die jetzt soweit gediehen sind, daß man ein klares Bild von der diesjährigen Feier bekommt. Da Deutz großen Mangel an größeren Plätzen aufweist, war die Platzfrage sehr schwierig. Der alte Kurpfälzerplatz an der Gremberger Allee kam aus Gründen der Feuergefährlichkeit nicht in Frage. So blieb nur noch zu entscheiden zwischen dem großen Platz gegenüber der Deutzer Post an der Deutz-Mülheimer-Straße, wo damals das Rheinische Bundeschießen abgehalten wurde, oder dem langgestreckten Platz am Auenweg in Deutz, längs der Eisenbahnlinie. Die Wahl fiel auf letzteren Platz, da man hier ein trockenes Gelände und vor allen Dingen einen idealen Festplatz in der Nordhalle der Kölner Messe besitzt. Als Termin für die diesjährige Abhaltung des Volksfestes wurde die Zeit vom 28. Juli bis zum 5. August festgelegt. Zahlreiche Schaulustler und Schaubudenbesucher haben ihre Abschlüsse schon getätigt. Der Schützenplatz beginnt sofort hinter der Unterführung am Deutzer Bahnhof und wird sich bis hinter das Staatshaus erstrecken. Nach jeder Richtung hin hat man Vorkehrungen getroffen, daß in diesem Jahre das weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannte „Dürer Schützenfest“ einem jeden etwas Besonderes sein wird.

## Höhenberg-Bingfeler Bürgerauschuß an der Arbeit

Auf der Tagung des Bürgerauschusses von Höhenberg-Bingel, die unter der Leitung von Conrad Walte r stattfand, wurde beschlossen, den Muttertag am 13. Mai in großzügiger Form zu begehen. Morgens früh soll der Wehrdienstespielmännchen der Bürgergarde auf die besondere Bedeutung des Tages hinweisen. Festgottesdienste finden statt. Ab 11 Uhr sind große Plakonzerte und zwar in der Schützengilde mit der Straßenbahnhauptkapelle (Kapellmeister Freund) und dem MGB Sängerbund (Musikdirektor Kreisinger). Weimarer Platz in der Germania-Siedlung: Kapelle der Reiterstandarte 71 (Musikführer Meier), MGB Sängerkreis (Musikdirektor Heinrich Schweden), Hefhofplatz in Bingel: Kapelle der Standarte 16 (Musikführer J. J. J.), MGB Sängerkreis. Um 12 Uhr: an der Katharinenburg, am Köpferweg und Ede Burg-Oranienstraße. Am Auenweg um 11 Uhr der MGB Liedertanz. Um 1 Uhr werden 140 ältere Mütter bzw. kinderreiche Mütter bedient. Vorausichtlich wird ein Vertreter der Stadt an dieser Veranstaltung teilnehmen.

Als Termin für die gemeinsame Dampferfahrt der beiden Vororte wurde der 5. August (ein Sonntag) vereinbart. Die Fahrt selbst ist heute schon gesichert. Fast 200 weniger bemittelte Volksgenossen werden kostenlos die Freude haben, an dieser herrlichen Fahrt zu einem idyllischen Mittelrheintal teilzunehmen. Der Leiter des Bürgerauschusses, Wilhelm M a n z, machte noch die interessante Mitteilung, daß von sämtlichen gemeinsamen Veranstaltungen der Bürgergarde Film-ausschnitte hergestellt werden, die am Ende des Jahres zu einer alle Bürger interessierenden Filmchronik zusammengestellt werden.

Es sei darauf hingewiesen, daß der Bürgerauschuß von der Dratsgruppe der NSDAP anerkannt ist und dieser in allen Belangen unterstützt. Der Ortsgruppenleiter übt das Aufsichts- und Mitbestimmungsrecht aus und ist Treuhänder für die Verwaltung und Verwendung der einkommenden Gelder und sonstiger Vermögensgegenstände. Revisoren werden von der Bürgergarde bestellt, so daß eine ständige Kontrolle gegeben ist. Das Schlusswort der harmonisch verlaufenen Tagung hatte der Ortsgruppenleiter Peter B a d e n, der der Bürgergarde für die praktische Mitarbeit am Gelingen des Nationalfeiertages herzlich dankte.

## Merheimer Kirche erhielt eine Heizung

Schon seit langen Jahren hat die Pfarrgemeinde St. Gereon in Merheim erh. den Wunsch nach einer

Heizungsanlage gehegt, denn der hohe Saalbau der Kirche war im Winter stets empfindlich kalt. Dieser Wunsch hat nun Erfüllung gefunden. In einer leistungsfähigen Bauzeit ist eine Heizungsanlage von hervorragender Leistungsfähigkeit gebaut worden. Die Anlage, eine Gas-Öl-Heizung, die auf dem Prinzip der mechanischen Luftumwälzung mittels Ventilator beruht, kann sowohl mit Umluft, die aus der Kirche angesaugt wird, als auch mit Frischluft betrieben werden. Die Umluft wird durch einen Luftschacht von 1000 Millimeter Weite, der in der Mitte der Kirche mündet, angesaugt. Durch einen Filter feinst- und staubfrei gemacht, drückt der Ventilator die Luft durch den Luftheizer und dann mit einer entsprechenden Temperaturerhöhung durch eine Öffnung in der hinteren Chormauer bis 25 Meter weit in die Kirche. Infolge dieser Luftumwälzung wird die Anheizzeit auf ein sehr kurzes Maß beschränkt. Durch Umstellung einiger Regulierklappen kann Frischluft angesaugt werden, die aber gleichfalls erst durch den Filter geführt wird. So ist es möglich, die Anlage gleichzeitig als Lüftungsanlage zu betreiben sowohl im Sommer als auch im Winter, und zwar im Winter mit vorgewärmter Luft.

Die Leistungsfähigkeit des Luftheizers beträgt etwa 230.000 Wärme-Einheiten. Diese genügen, um den riesigen Raum, der ungefähr 7000 Kubikmeter Inhalt hat, bei einer Außentemperatur von minus 15 Grad auf eine Raumtemperatur von plus 8 bis 10 Grad zu erwärmen. Dabei ist die Luft beim Ausblasen wie auch

beim Rücksaugen so geführt, daß irgendwelche Befürchtungen durch Zugerscheinungen nicht erfolgen. Die kurze Anheizzeit gewährleistet geringste Betriebskosten.

Von besonderer Wichtigkeit sind die zum Schutz gegen feuergefährliche Bedienung und Überhitzung des Luftheizers getroffenen Sicherheitsmaßnahmen. Ein Druckregler und ein magnetisch betriebenes Selbstschließventil gewährleisten die größtmögliche Sicherheit. Die Wartung der Anlage erfordert wenig Zeit und Aufwandsarbeit. Die Isolierung durch Kork und Matten aus Glaswolle sorgt dafür, daß die Apparatur erschütterungsfrei und geräuschlos arbeitet. Da starke Verbindungen zwischen Rohren und Mauerwerk fehlen, ist auch hier jede Übertragung von Schwingungen ausgeschlossen.

Da bei räumlich beschränkter Verhältnissen der Tatsache Rechnung getragen werden muß, daß die Verhinderung der Luftumwälzung durch die Anlage die Luftumwälzung nicht geringe Schwierigkeiten. Nachdem die Heizungsanlage unter größter Aufmerksamkeit der nicht allzu leistungsfähigen Gemeinde fertiggestellt ist, hofft man allgemein, daß der schmucke Kirchturm recht bald wieder Erfolg bekommt für das während des Krieges eingemolzene Glockengeläute.

## Das neue Luftschutzhelm Lindenthal

Sonntag fand die Eröffnung des Luftschutzhelms der Reviergruppe 10 des Reichsluftschutzbundes in Lindenthal statt. Die Falkenburg ist nicht nur Heim der Lindenthaler Luftschutzhelmgruppe, sie beherbergt auch eine Ausstellung von Gasmasken, Geräten, Verbandkästen. Reviergruppenführer Oberingenieur Westheim begrüßte die Erschienenen, worauf der Vertreter des Reichsluftschutzbundes, Adjutant Grobe, den Wehrdienst der Fahnenführung vornahm. Regierungsbaumeister Kloth erläuterte die Ziele des deutschen Luftschutzes.

## Kölner Kripo hatte zu tun

Die Diebe aus Iserlohn — Fahrradmarbler noch und noch  
Der feine „möblierte Herr“

Zeitgenommen wurden in Köln zwei junge Bur-schen, die im Begriffe waren, ein Auto zu stehlen. Der Besitzer des Wagens hörte das Getöse und stellte die beiden Diebe, die sofort die Flucht ergriffen hatten. Nach eingehendem Verhör durch die Kriminalpolizei stellte es sich heraus, daß die beiden Diebe aus Iserlohn stammen und bereits mit recht erheblichen Autodiebstählen vorbelastet sind. In Iserlohn hatten sie einen Schwarm gefolgt, mit dem sie bis in die Nähe von Monchau fuhren. Dort ließen sie den Wagen, nachdem das Benzin ausgegangen war, stehen. In Monchau stahlen sie dann einen Holland-er eines Pölmers, mit dem sie bis Grevenbroich gelangten. In Iserlohn selbst haben die beiden jugendlichen Verbrecher bereits vier Wagen gestohlen, mit denen sie Spritkarren unternahmen. Unterwegs wurden dann die Wagen irgendwo im Gelände abgestellt. Im Besitz der Diebe befanden sich eine elektrische Stablampe und mehrere Automaatenschlüssel. Sie waren bereits seit längerer Zeit der Polizei in Iserlohn verdächtig.

In letzter Zeit mehrten sich wieder die Fahrrad-diebstähle. Im Monat März wurden 43 und im April 63 Fahrräder aus verschlossenen Kellern gestohlen. Den Eintritt verurteilten sich die Diebe meist mit Hilfe von Nachschlüssel, vielfach benutzen sie auch die Anwesenheit von Handwerklern, um sich Eintritt zu verschaffen. Die Polizei mahnt dringend zur Vorsicht bei Befähigung von Handwerkern, da solche Gelegenheiten immer wieder von Dieben ausgenutzt werden.

In der Pantaleonsmühlengasse wurden aus einem verschlossenen Schrank 400 Mark gestohlen. Täter war der Kellner des Besten, ein 33jähriger Mann, der gerade erst eine vierjährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte. Die 14jährige Schwester hatte ihm den Aufbewahrungsort des Geldes angegeben und ihn so zur Tat verführt. Ein Teil des Geldes befand sich noch im Besitz der Diebe.

In einem Hause eines Kölner Vorortes wurde ein Gasautomat erbrochen. Täterin war ein 13jähriges Mädchen, das angab, die erbeutete Summe von 2,63 Mark zur Bezahlung von Konditoreischulden verwanzt zu haben.

Ein größerer Wohnungseinbruch wurde in einem Hause am Hohenzollernring verübt, wobei

den Dieben Schmuckgegenstände, Kleidung und Wäsche im Werte von 4000 Mark in die Hände fielen. Die Täter sind bisher noch nicht gefaßt.

Aus Süddeutschland werden verschiedene Anzeigen gemeldet gegen einen Vertreter, der sich Hans Knorr nennt und für die fingierte Firma Hado-Film-Köln Postkarten verkauft. Auf die Aufträge läßt er sich eine Anzahlung geben, meist 15 Mark. Bisher haben sich 6 Geschädigte gemeldet.

In einem Hause in der Altstadt mietete ein Mann von 31 Jahren ein möbliertes Zimmer. Eines Abends kam er blutüberströmt nach Hause und bat die Nachbarn, der er angab, auf der Straße gestürzt zu sein, um Hilfe. Als die Frau sich um ihn bemühte, wurde sie mißhandelt und vergewaltigt. Bei Vorführung wurde festgestellt, daß sich der Mann unter dem Namen Fahrenbach falsche Papiere beschaftigt hatte. Er wurde festgenommen, da unter seinem wirklichen Namen Haftbefehl gegen ihn vorliegt wegen Betrugs.

Dringend warnt die Polizei vor einem Betrüger, der aus Barcelona unter Vorspiegelung eines auf einem französischen Bahnhof abgestellten Koffers mit Millioneninhalt Leichtgläubige zu pressen versucht. Der Fall ist bereits ausführlich geklärt worden. Neuerdings wird wieder ein solcher Schreiben in die ländliche Umgebung gelangt.

Weiter macht die Polizei darauf aufmerksam, daß in der Bevölkerung vielfach noch irrtümliche Vorstellungen über die Befugnisse der Polizei bezüglich Verhaftung und Festnahme bestehen. Zur vorläufigen Festnahme genügt grundsätzlich bei Kriminalbeamten die Vorsehung der Erkennungsmarke. Polizeibeamte in Uniform sind ebenfalls zur Festnahme von Personen berechtigt. Das Vorgehen des amtlichen Ausweises, den die Beamten selbstverständlich bei sich tragen, kann nur von Behörden, nicht von Zivilpersonen verlangt werden.

Zahlreiche Fälle von gesundheitlichen und finanziellen Schädigungen, die der Bevölkerung durch die Inanspruchnahme von Wahragentinnen, Handelsleuten usw. erwachsen sind, veranlassen die Polizei, mit Nachdruck vor Leichtgläubigkeit zu warnen.

## Zwangsvergleich befristet

Der im Konkurs der Kölner Görreshaus A.G. auf den 4. Mai anberaumte Termin zur Verhandlung über den Zwangsvergleichsvorschlag, worüber bereits berichtet wurde, konnte wegen der großen Zahl der Gläubiger erst am Samstag mittags zu Ende geführt werden. Vorhanden waren 5460 1/2 Mark stimmberichtigte Gläubiger. Für den Vergleich stimmten 5088 938 Mark, gegen den Vergleich stimmten eine Gläubigerin mit 275 000 Mark, und zwar deshalb, um ihre Ansprüche gegen einen Dritten nicht zu gefährden. Nicht vertreten waren Gläubiger mit 96 478 Mark Forderungen. Da somit die nötigen Mehrheiten erreicht waren, hat das Gericht den Zwangsvergleich befristet.

Somit mit der Rechtskraft dieses Beschlusses, die nach zwei Wochen eintritt, soll an die nicht benachteiligten Forderungen eine Quote von 50 Prozent zur Auszahlung gelangen.

Die Restquote wird, sobald die nötigen Mittel vorhanden sind, nach Maßgabe des Zwangsvergleichs gezahlt werden.

## Persönliches

### Der neue Bedmeffer

August Griebel von der Frankfurter Oper singt in der Neu-Inszenierung die „Meisterfänger von Nürnberg“ an Pfingsten den Bedmeffer. August Griebel wurde beauftragt, Generalintendant Spring für die nächste Spielzeit verpflichtet. Der Sänger hatte bei dem Gastspiel des Frankfurter Opernhouses in Holland einen Sondererfolg bei Publikum und Presse mit der Partie des „Doms von Verheuen“ in Strauss' Rosenkavalier zu verzeichnen.

### 3 Sängergoldjubilare

Der Männer-Gesangs-Verein „Amphion“ Ehrenfeld konnte am vergangenen Samstag in seinem Vereinslokal auf seinem diesjährigen Herrenabend drei seiner Mitglieder, die ununterbrochen 50 Jahre lang dem Verein angehört haben, zu Ehrenmitgliedern ernennen. Fast sämtliche aktiven Sänger wohnten der feierlichen, aber eindrucksvollen Feier bei. Galt es doch hier, die Sängergoldjubilare Telegraphen-Überbauwerkführer Toni Kaul, Radierer Heinrich Brach und Speidert Hermann Schiffer zu ehren für die Treue, mit der sie 50 Jahre lang dem Verein unterstellt und somit der Pflege unseres unschätzbaren Volksgutes, des deutschen Liedes, gedient haben. Der Vereinsführer Neuburg dankte den Jubilaren mit herzlichsten Worten für ihre Treue zum Verein. Er erwähnte u. a. auch, daß diese drei Sänger noch die einzig überlebenden Amphionen sind, die im Jahre 1888 in Köln-Borringen anlässlich eines Preiswettbewerbs aus Anlaß des 600. Geburtstages der Schachtel bei Borringen, dem vom Kaiser Friedrich III. gestifteten Staatspreisen und den ersten Preisen in der ersten Klasse unter der Leitung des heutigen Domorganisten Ludwig Büch aus Baden erlangt haben. An den vielen anderen Preisen, die der Verein erlangt haben, sei auf ihren guten Anteil. Aus Dankbarkeit für ihre aufopfernde Tätigkeit überreichte ihnen dann der Vereinsführer das Sängergoldjubiläum mit der goldenen Vereinsnadel für ihre Ehrenmitgliedschaft neben der goldenen Vereinsnadel. Der Rheinische und Deutsche Sängerbund übermittelte durch den Beiratsleiter Demann seine Glückwünsche und überreichte jedem Jubilar den Sängergoldjubiläum mit Federfutterol. Der unter der musikalischen Leitung des Musikdirektors Willi Braumers stehende Verein kann heute weit über die Hälfte seiner Mitglieder als Jubilare mit 50jähriger Mitgliedschaft aufweisen. Möge es auch diesen vergönnt sein, einst ihre Brust mit der goldenen Vereinsnadel zu schmücken.

Konzertkammer Josef R i d a r c h vollendet am 13. Mai sein 60. Lebensjahr. Er ist ein edler Künstler, hat neben vielen anderen Kompositionen wie auch zur Laute u. a. die beiden Händelarrangements „Helmchenliebe“ und „Händelburg-märchen“ verfaßt und komponiert.

## Ankündigungen

Kreis-Krieger-Verband Köln-Land (Kuffhäuser)  
Frühjahrsbesprechung am 10. Mai, 3.30 Uhr, im Vereins-haus Restaurant „Kuffhäuser“ (Hotel Beckler Hof, Marsfel-damm 19).

### Museumsführung

Donnerstag, den 10. Mai (Christi-Himmelfahrt): Synagoge, Museum. Im Bau 5, Museumsführung 11.15 Uhr durch die Abteilungen „Judenpalast“ und „Krebs“.

### St. Antonius-Wallfahrt

Die alljährliche Wallfahrt von St. Antonius nach Stamm-beim findet am Himmelfahrtstag statt. Auszug aus der St. Antoniuskirche um 14 Uhr. Um 15 Uhr in der Pfarrkirche Stammheim Abmarsch mit Begleit. Um 17 Uhr zieht die Prozession zurück und trifft gegen 18 Uhr wieder am Ausgangspunkt ein.

## Diese Nummer umfaßt 14 Seiten

## Grevens Adreßbuch 1934

In ruhigen Zeiten war es für einen modernen Großstadt-Adreßbuchverlag kein Kunststück, sein Wert auf der Höhe zu halten. Die politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen stellten ihn jedoch vor ganz gewaltige Schwierigkeiten. Der Verlag hat die ihm hierdurch gestellte Aufgabe beiseits gelöst und darüber hinaus noch Neuerungen eingeführt. Der neue Jahrgang bringt wieder ein Werk, das sowohl inhaltlich als auch drucktechnisch allen Anforderungen entspricht. Vermehrte seiner in Jahrzehnten erprobten Organisation erfährt und vermerkt der Verlag, auch nachdem die eigentliche Personenstandsaufnahme abgeschlossen ist, noch alle Veränderungen, die bis zur Drucklegung jedes einzelnen Bogens zu keiner Kenntnis gelangen. Der Inhalt der beiden Bände entspricht mit dem Bedürfnis der Zeit dem Stande des Drucks.

Die Adreßbuchpläne im ersten Band, die für Opern- und Schauspielhaus nach neuen Plänen angefertigt wurden, haben durch die Adreßbuchpläne der großen Reichshalle im Rheinpark eine wertvolle Ergänzung erfahren.

Eine sehr reizvolle Neuerung bringt das Namenverzeichnis. Von dem Gedanken ausgehend, daß ein langes Verzeichnis eines Verzeichnisses ist mit folgender Grundlage, hat der Kölner Adreßbuchverlag die Eintragung aller Firmen, die seit 1909 ununterbrochen bestehen, und die diesen Gedanken aufgegeben haben, durch ein besonderes Verzeichnis in Form eines Adreßbuchs mit Gründungsjahr hervorgehoben. Welche großen Widerhall diese eigenartige Neuerung gefunden hat, zeigt wohl am besten, daß viele Firmen erst durch den Anlaß des Verlags veranlaßt worden sind, nach ihrem Gründungsjahr zu forschen.

Der Behörden teil bringt ausführliche Angaben über die NSDAP mit Organisationen und Formationen, ferner tief einschneidende personelle Veränderungen bei sämtlichen Behörden, Neugestaltung der städtischen Verwaltung, Schaffung neuer Ämter und Einrichtungen, Gleichschaltung aller Vereine usw. Wer glaubt, die Kölner seien inzwischen lethargischer geworden, muß sich durch die Statistik des vorigen Jahres eines Besseren belehren lassen. Sie zeigt u. a., daß innerhalb des Stadtgebietes allein 174 156 Menschen umgogen, das sind 10 000 mehr als 1932.

Alle, die das Werk gebrauchen, erkennen auf den ersten Blick die peinliche Sorgfalt und Genauigkeit, mit der es aufgebaut wurde. Es ist deutsche Wertarbeit von der ersten bis zur letzten Seite.

## Ida Wüst räumt auf

Berliner Filmexpedition im Reichshallen-Theater



Kurz gesagt, sind die Situationen, die sie antrifft, und die Strategie, mit der sie ihrer Herr wurde, — diese:

Der Ehegatten baut gut bezahlte Häuser und läßt sich auf sitzende Anzüge bauen. Von dem, was übrig bleibt, bekommen die Gattin Silberstücke und Teagowns, die Kinder — eine adrette Tochter von neunzehn und ein schmaler Sohn von zwanzig Jahren — Tennisschläger, eine berühmte Schauspielerin, auf die er, ohne es böse zu meinen, das monotonste Auge geworfen hatte, Blumen, Zigaretten, Pariser Modelle und teure Abendessen.

Mit diesen Angaben wäre das dramatische „Fundament“ des Lustspiels von Roland Schacht schon ausgegraben. Übergeben wir die Zwischenstücke und steigen wir gleich auf Dach.

Und dort trifft sich am Ende des dritten Aktes alles in einträchtigem Frieden. Das wiederhergestellte Glück strahlt bündelweise von der Beleuchtungsbrücke. Denn: Papa findet zu Mama zurück! Weitere zum glücklichen Ende beitragende Faktoren sind, daß Fraulein Sylvia Bernhard, die Schauspielerin, einen äußerst günstigen Amerikavertrag bekommt und Edgar, der Sohn, Klärchen, die Maniküre, he raten darf. Das gloriöse happy end spielt in folgendem: Der Gatte umarmt Mama und spricht aus reumütigem Herzen die wirklich zutreffenden und in jeder Weise glaubhaften Worte: „Du bist doch die Klügste, die geistigste und die beste Frau...“

Dem Stück läßt sich mancherlei nachsagen. Vor allem ist es von einer über-berlinischen Geistesfreiheit. In manchem Dialog funkeln die Sterne und Sternchen biederer Weisheit und psychologischer Wahrscheinlichkeit auf. Wenn auch am Ende einige schon tüchtig zerpflückte Angaben aus dem Vortagebuch für Film- und Schwanautoren durchschimmern. Aber merkt man, daß einem Mann wirklich einmal was eingefallen ist, proßt man da nicht lange. Der Autor läßt die Pönnchen aufwieheln. Und die Schauspieler tragen sie begeistert auf, um sie dann wohl polternd ins Parkett zu werfen, wo sie auf offene Herzen, laubereiche Götter und unermüdlichen Beifall treffen.

Die Summe solcher Umstände ist — banal ausgedrückt! — ein Theatererfolg.

An dem Erfolg haben zuerst und zuletzt — Ge-

danke! Die Regie ist mit Tempo, Festigkeit und viel Laune ebenfalls daran beteiligt! — die Schauspieler das Hauptverdienst. Es micken mit:

Walter Steinbeck: Aus Duzungen von Filmen als Generaldirektor, Kriminalkommissar und Dunkelmann bekannt. Hier der zur Idee gefundene Herr Gemahl. Herrlich, dieser halbe Trümmerschädel von Mann mit seiner nervösen, fast, die mittelstrenge Angst vor dem Erwachen, der hilflosen Verzweiflung und der Neugierde. Eine handwerklich feste und solide Leistung. Eine menschlich ausgereifte und künstlerisch ausgeglichene Leistung!

Grete Weiser: Ein noch unklarer Berliner Name. Man sieht diese Schauspielerin augenblicklich in einem Kölner Kino in einem Kabarettfilm. In ihrer mouslinierenden Kehheit hat sie etwas von der Rosheim. Ihr Talent für die Schwanbühne ist unbestreitbar. Die wirbelnde Elastizität und virtuose Gewandtheit, mit der sie ihre Schritte hinter sich bringt, hat schon mehr von der Erfüllung als vom Versprechen an sich. Man soll acht geben: Bald wird ihr Name größer gedruckt werden.

Dann sind da noch zwei niedliche, allerliebste Konfektionsgeister bemüht. Sehr glatte, blonde, schlante im ganzen: hübsch ansehende junge Mädchen. Tina Eilers die eine, Etta Klingenberg die andere.

Filla Uhring, die Jofe! Sie hören und sehen — und man ist überzeugt, daß man bei einer leicht überladenen Schauspielerin so werden muß. Zwei Männer sind noch zu nennen: Wolfgang Klein, der in einem kurzen Auftritt beweist, daß er einen guten Kavalier Marlinde spielen könnte, und Günther Bogd, der in der Hauptrolle smart und jugendlich aussehend und daherschwärmt hat.

Aber wo bleibt sie! Ja, Ida Wüst. Man kennt sie. Weiß Bescheid über ihre Art, eine amüsierte Frankfurterin. Kommt. In jedem dritten Akt ist sie beschäftigt. Aber meist nur in der zweiten oder dritten Rolle. Aber sie einen ganzen Abend lang für sich zu haben, in der Hauptrolle, — ist das eine Lust für das Publikum! Und so lautet es und jubelt und klatscht ohne Ende. Verdientermaßen!

Großartig ist die Wüst! Jede Seite der vielstimmigen weiblichen Seele rührt sie. Und die Töne kommen immer klar, sicher und so, daß sie nicht an einem vorbei, sondern durch einen hindurch gehen.

Wenn es je einen Triumph weiblicher Diplomatie, mit fraulichen Gemüt gab: Ida Wüst trägt ihn von binnen. In unerbittlicher Klarheit: sie das. Mit ebenbürtiger Schauspielerischer Deutlichkeit, wie mit schauspielerischer Wärme und ohne ihre feine Frau und eine feine Schauspielerin.

W. er.



[illegible]

# um den RUND ERDBALL

## Synnotifizierender Kriminalbeamter

Als der Kaufmann D. in Tepitz vor einigen Tagen sein Bargeld, das er stets im Schreibtisch aufbewahrte, nachzählte, stellte er fest, daß ihm einige tausend Kronen fehlten. Er überlegte, wer wohl den Diebstahl ausgeführt haben könnte, und kam zu dem Schluß, daß es seine Hausgehilfin gewesen sein müßte. Die Polizei, der er sofort Anzeige erstattet hatte, untersuchte den Fall in der Richtung seines Verdachtes. Doch es fanden sich nicht genügend Momente, um die Hausgehilfin zu überführen. Trotzdem erschienen zwei Tage, nachdem der Diebstahl bemerkt worden war, zwei gutgekleidete junge Herren, die sich dem Mädchen, das allein in der Wohnung ihres Dienstherrn war, als Kriminalbeamte vorstellten und ihm sagten, daß es ihnen zu dem Auto folgen müsse, in dem es zum Polizeipräsidium gebracht werden sollte.

Dem kleinen Mädchen vom Lande kam aber die Sache verdächtig vor, denn während der Vernehmungen hatte sie genügend Kriminalbeamte zu Gesicht bekommen und festgestellt, daß diese ganz anders ausluden als die beiden jungen Herren. Sie sagte deshalb, sie wolle nur einen Augenblick in ihre Kammer gehen, um sich anzukleiden, die

Herren sollten inzwischen im Salon warten. Anstatt sich aber nun anzukleiden, schlich sie sich zum Telefon und rief die Polizei an, der sie mitteilte, daß hier zwei verdächtig erscheinende „Kriminalbeamte“ wären. Dann ging sie, um ihre Rolle weiterzuspielen und damit die beiden jungen Herren noch einige Zeit festzuhalten.

Es dauerte auch nicht lange, so erschienen richtige Kriminalbeamte. Sie forderten ihre ihnen unbekannten „Kollegen“ auf, sich zu legitimieren, wobei sich herausstellte, daß das kleine Mädchen vom Lande das richtige Gefühl gehabt hatte, als sie die Polizei anrief. Der eine Detektiv war nämlich ein Amateurhypnotiseur und der andere sein Gehilfe. Die beiden hatten dem bestohlenen Kaufmann den Vorschlag gemacht, gegen ein anständiges Honorar das Dienstmädchen zu hypnotisieren und ihr so das Versteck der Diebesbeute zu entlocken. Dem Kaufmann erschien der Vorschlag ganz annehmbar, da er nach seiner Meinung mit der Polizei schlechte Erfahrungen gemacht hatte, und er beauftragte den Amateurhypnotiseur, das Mädchen zu entführen und in seiner Wohnung sich seines Auftrags zu entledigen. Nun wird er sich mit seinen Kriminalbeamten zusammen vor dem Strafgericht verantworten müssen.

## Tschao Kung kaum erwünscht Treibisch Lincoln, der größte Abenteuer aller Zeiten

Coertou, im Mai.

Auf einem englischen Dampfer wurde bei der Suche nach dem amerikanischen Banditen Dillinger zufällig der größte Hochstapler aller Weltteile, Treibisch Lincoln, entdeckt. Da gegen ihn ein Ausweisungsbefehl aus England vorliegt, mußte er sofort wieder die Rückreise nach Kanada antreten.

Nach längerer Ruhepause hört man wieder einmal von Treibisch Lincoln, der noch immer den Ruf für sich in Anspruch nehmen kann, der größte Abenteuer der Welt zu sein. Treibisch, der heute 55 Jahre alt ist, wurde als Sohn eines kleinen Lehrers in Ungarn geboren. Schon in früherer Jugend machte sich sein Hang zum Abenteuerleben bemerkbar, und als er im Alter von 18 Jahren stand, war er eines Tages auf und davon. Die Eltern blieben zunächst ohne Nachricht, bis sie zu ihrem Erstaunen die Nachricht erhielten, daß sich ihr Sohn in New York befände, und Theologie studierte. Nach kurzer Zeit war Treibisch, der sich in Amerika den Namen Lincoln beilegte, einer der bekanntesten und beliebtesten Ranzgelehrten der Weltstadt. Aber die Herrlichkeit dauerte nicht lange. Lincoln beging einige Gaunereien und zog es vor, wieder aus der Neuen Welt zu verschwinden.

Lincoln wandte sich nach England, und hier gelang es ihm, sehr schnell festen Fuß zu fassen. Er wurde Sekretär eines englischen Staatsmannes, durch dessen Protektion er schließlich selbst in die parlamentarische Laufbahn kam. Im Jahre 1910 trat er als liberaler Abgeordneter in das englische Unterhaus ein. Ganz London besuchte die zahlreichen Vorträge Treibisch Lincolns, in denen er sich mit religiösen und außenpolitischen Problemen auseinandersetzte. Schließlich nahm aber auch diese Tätigkeit ein böses Ende. Der Abgeordnete kam wiederum mit dem Strafgefangen in Konflikt und wurde für mehrere Jahre ins Gefängnis geschickt. Natürlich ging er auf diese Weise auch seines Abgeordnetenmandats verlustig.

Als sich im Sommer des Jahres 1914 die Gewitterwolken über Europa zusammenzogen, sah Lincoln seine Zeit gekommen. Er trat in die Dienste des englischen Spionagedienstes, des „Intelligence Service“, aber zu gleicher Zeit trieb er auch Spionage für andere Völker. Nach dem Kriege, als das deutsche Reich durch innere Wirren schwach erschüttert wurde, trieb es Lincoln nach Berlin, wo er wiederum für die verschiedensten Parteien arbeitete. Im Jahre 1920 trat er dann plötzlich als Pressesekretär des General-Landwirtschaftsministers Rapp auf. Nach dem Weggang des Rapp wechselte er wieder zum Reichspostministerium, wo er Dokumente über das Treiben der Monarchisten in Deutschland anbot. Aber bald stellte es sich heraus, daß die Dokumente gefälscht waren, und Lincoln mußte wieder weiter wandern. Er wurde schließlich in Wien verhaftet und über die Grenze abgeführt.

Nachdem man längere Zeit nichts von ihm gehört hatte, tauchte der Abenteuerler in Ceylon auf, wo er sich als friedlicher Farmer betätigte. Inzwischen brachen die chinesischen Wirren aus, und Lincoln mußte natürlich dabei sein. Er ging nach China und wurde der Ratgeber Kupeius. In dieser Eigenschaft führte er sogar einmal eine chinesische Delegation, die in der Schweiz für die Wahrung der Rechte Chinas eintreten sollte. Ende 1934 zog er sich in ein buddhistisches Kloster zurück und wurde bald darauf Prior. Das Jahr 1935 brachte dann eine entscheidende Wendung in seinem Leben. Er erfuhr, daß sein 22jähriger Sohn, der seiner in England geschlossenen Ehe entkamme, und der als Unteroffizier in der englischen Armee stand, wegen Raubmordes hingerichtet werden sollte. Er begab sich auf schnellstem Wege nach England, aber er kam zu spät. Sein Sohn wollte nicht mehr unter dem Leben.

Von bündem hat gegen England erfüllt kehrt Treibisch Lincoln sofort wieder um. Er ging nach China zurück und überlebte später nach Tibet, wo er als hoher buddhistischer Geistlicher amtierte. Er spielte dann eine Rolle bei den Wirren in Afghanistan, und er soll auch an dem Sturz Amanullahs beteiligt gewesen sein.

Dann kehrte er wieder nach Tibet zurück, wo er unter dem Namen eines Abtes Tschao Kung lebt. Jetzt hatte sich Lincoln eingeschifft, um in der Schweiz ein buddhistisches Kloster zu gründen. Die Durchführung dieses Planes ist zwar vereitelt worden, aber man kann damit rechnen, daß Treibisch Lincoln bald wieder an anderer Stelle von sich reden machen wird.

## New Yorker Schnellheirat

Innerhalb einer Stunde verliebt, verlobt und verheiratet

New York, im Mai.

Es dürfte schwer fallen, den Rekord zu schlagen, den unlängst ein heißes Liebespaar aufstellte, das sich nach dem kurzen Zeitraum einer einstündigen Bekanntschaft trauen ließ.

Eine 18jährige Witwe, namens Louise Baymann, die bisher bei einer alten Tante im Mittelwesten lebte, sah sich durch die wirtschaftliche Notlage gezwungen, ihr Schicksal in eigene Hände zu nehmen und fuhr nach New York, in der Hoffnung, dort Arbeit und Brot zu finden. Das junge Mädchen, das außer einer guten Portion Unternehmungsgestalt ebenfalls über äußerliche Reize verfügte, lernte während der Fahrt auf der New Yorker Untergrundbahn einen jungen Mann kennen. John Weiss half dem hübschen Mädchen beim Einsteigen und stand ihr ebenfalls beim Tragen ihres schweren Reisefoffers tatkräftig zur Seite, wie es junge Männer nun einmal gegenüber dem schönen Geschlecht zu tun pflegen. Worauf die beiden ins Gespräch kamen.

John, ein fester Bursche, den die Anziehungskraft der Schönheit vom Mittelwesten nicht tailliert ließ, erkundigte sich nach ihren Plänen und schien große Anteilnahme an ihrem Geschick zu verraten. Nachdem das Mädchen durchblicken ließ, daß sie in New York vollkommen fremd sei, Arbeit, zunächst aber eine billige Unterkunft suche, karte er sie zunächst einmal über die Gefahren der Weltstadt auf. Er schilderte in beredten Worten das gefährliche Pflaster, das New York für ein hübsches, junges und dazu noch unerfahrenes Kind vom Lande bedeute. Auch auf die Aussichtslosigkeit in New York Arbeit zu finden, wies er eingehend hin. Die Stadt

beherberge bereits mehr als eine Million Stellungenlocher, und er könne ihr daher wenig Hoffnung machen, überhaupt eine Beschäftigung zu finden. Fast schien es, als ob Louise ob dieser miesmachenden Tiraden ihres Begleiters verzweifeln wollte und als ob in wenigen Sekunden Tränen über ihre rosigen Wangen rollen würden. Er aber überblickte die Situation blühend und ging zu einer Liebeserklärung über, deren Kürze nur das New Yorker Tempo hervorrief. Beiläufig erwähnte er auch, daß er Korrespondent in einem großen Versandhause sei, 30 Dollars die Woche verdiene und sich allein fühle.

Nachdem beide eine halbe Stunde auf der Bahn gefahren waren, glaubte John mit seinem Heiratsantrag nicht länger zögern zu dürfen, und fragte die junge Reisefährtin kurz entschlossen, ob sie seine Frau werden wolle. Louise schien zwar etwas perplex über diesen unerwarteten Vorschlag, glaubte aber das dies nun einmal zum New Yorker Tempo, wo Zeit und Geld identische Begriffe waren, gehörte und willigte ein.

Ihre unbekannter Gefährte aber, nach dem Grundlag: Verschiebe nie auf morgen, was du heute kannst besorgen, stieg mit ihr gleich an der nächsten Haltestelle aus und ließ sich beim nächsten Amt trauen. Die zu dieser Formalität unentbehrlichen Trauzeugen waren auch bald gefunden. In der Person eines Schiefelputzers und eines Zeitungsvendekinders, die beide für einen geringen Obolus diese Funktion erfüllten. Die Zeremonie selbst nahm keine zehn Minuten in Anspruch und John erhielt erst bei dieser Gelegenheit Vor- und Zunamen seiner Auserwählten. Nebenfalls war für Louise die Frage der Wohnung und des Arbeitsplatzes gelöst.

Die Dame kam mutentbrannt auf das Postamt und erklärte der Beschwerdestelle, daß sie in einem öffentlichen Fernsprechautomaten eine geschlagene halbe Stunde auf eine Verbindung gewartet habe, die nicht zustandekommen wollte. Dabei wisse sie ganz genau, daß sich der angerufene Teilnehmer um diese Stunde melden müsse.

Von der Beschwerdestelle aus machte man die Probe aufs Exempel, und siehe, der angerufene Teilnehmer meldete sich unverzüglich. Die beschwerdeführende Dame bestand aber darauf, daß dann der Apparat, von dem aus sie angerufen habe, nicht in Ordnung gewesen sei. Ja, sie vertieg sich sogar zu der Beinahe-Beamten-Beleidigung, daß es die verdammte Pflicht und Schuldigkeit der Postverwaltung sei, darauf zu achten, daß alle Apparate in Ordnung seien.

Mit Frauen muß man vorsichtig umgehen, besonders wenn sie beschwerdeführend sind. Der Beamte, der ihre Beschwerde entgegengenommen hatte, wußte dies nur allzugut. Und deshalb erbot er sich höflich, mit der Dame zu der beanstandeten Telefongesellschaft zu gehen, um sich höchst persönlich von der Sachhaltigkeit der Beschwerde zu überzeugen.

## Fünf Minuten Borstenvieh

Eine kleine Ehrenrettung — Die Mutter Schweine von Ruhlsdorf

Ruhlsdorf, im Mai.

Für uns Laien hat das Schwein den einzigen Lebenszweck, Schinken (getoht oder roh), Eisbein, Speck, Kasseler und verwandte Nahrungsmittel oder Lederbissen zu liefern. Daneben aber ist es uns bekannt wegen seiner unmaßnahlichen Vorliebe für jede Art von Schmutz und wegen der unartikulierten Laute, die es in Augenblicken höchsten Wohlbehagens oder größter Gefahr von sich gibt und die wir mit Grunzen und Quieken zu bezeichnen pflegen. Seine — oft nicht deutlich erkennbare — Hautfarbe bringt ihm das durchaus harmlose Vergnügen ein, in roter Marzipanmasse nachgebildet zu werden. Außerdem bringen wir das Schwein in eine sehr aufsehbare Beziehung zur launenhaften Glücksgöttin.

Damit basta! Ueber das Wie und Woher hat sich wohl nie jemand angelehnt eines fastigen Eisbeins Kopfzerbrechen bereitet. — Doch! Einer macht sich bei diesem kulturellen Genuß bestimmt Kopfzerbrechen. Und das ist der Direktor der Schule, in der Schweine Zensuren bekommen, — der „Versuchswirtschaft für Schweinehaltung, -zucht und -fütterung“ in Ruhlsdorf, einem Berliner Vorort. Hier dreht sich alles um das Schwein; hier ist dieses viel gelästerte Tier Mittelpunkt des Weltgeschehens.

So wie manche Menschen totnungsfähig sind, wenn das Hündchen nicht gefressen hat, so denkt und spricht

hier alles nur vom Schweinefraz. Dem Fressen, Fressen und nochmals Fressen ist schließlich im Schweineleben „der Weisheit letzter Schluß“. Man wirft dem Schweinen, die hier leibhaftig kleine Götter sind, jedoch nicht etwa wahllos Abfälle in den Trog, sondern mäkt sie nach den allerneuesten Erfahrungen der Ernährungsforschung. Da wird zum Beispiel sorgfältig geprüft, welche Qualität Fischmehl oder Eiweiß in der Futtermasse — hauptsächlich Kartoffelflocken — dem Schweine-magen, beziehungsweise Speck, am besten bekommt.

Nach jeder Fütterung werden strenge Zensuren erteilt. Haben die Schweine den Trog mit einem Mal leer gefressen, so bedeutet das — in die Schulpflege übersetzt — „sehr gut“. Haben sie ihn so ziemlich leer gefressen, so erhalten sie immer noch die Note „gut“. Doch — wie in der Schule — Strafe muß sein, wenn es schlechte Zensuren gegeben hat. Dann wird ihnen bei der nächsten Fütterung eine schärfere Ration in den Trog geschüttet. Denn Wenigessen und Hungern regt bekanntlich den Appetit an.

Da man sich augenblicklich mit der „Schweine-wiegen“ Frage beschäftigt, ob es rasam ist, Schweine bis zu einem Gewicht von vier Zentnern zu mästen, ist die Fütterung doppelt wichtig. Denn allzu lange darf ein Schwein auch nicht in dieser Welt weilen, da jeder Tag der Züchter Geld kostet und den Ertrag verringert. Selbstverständlich werden die Tiere schon aus diesem Grund täglich gewogen, — und manchmal zu leicht befunden. Aber auch Gewichtszunahmen von mehr als einem Pfund innerhalb von 24 Stunden hat man schon erreicht. Das macht fast das Doppelte von dem aus, was die kleinen Ferkel in dem Augenblick wiegen, da sie das Licht der Schweineleben-Welt erblickten. Und um auf vier Zentner zu kommen, müssen die bedauernswerten Tiere schon fleißig sein und oft die Note „sehr gut“ erhalten.

Ein Besuch in dieser Versuchswirtschaft ist auf jeden Fall lohnend. Denn hier kann man binnen fünf Minuten sämtliche Vorurteile loswerden, die man bisher mit dem Schwein schlechthin verband. Man sieht: das Schwein fühlt sich am wohlsten, dort, wo es am — saubersten ist! In den Ställen — sozusagen in den Wohnräumen — herrscht peinliche Sauberkeit. Für den Schmutz ist ein besonderes Plätzchen reserviert. Dort aber legen sich die Schweine niemals nieder. Hat man das erwartet? — Auch über die Intelligenz des Schweines kann man lehrreiche Aufschlüsse erhalten. Jede Bog hat eine besondere Wasserleitung, die von den Schweinen selbsttätig mit dem Rüssel bedient wird, wenn der Wassertrichter leer ist. Die Tiere sorgen also jeder Zeit selbst für frisches Wasser. Kann man mehr verlangen?

Hätte der selige Johann Strauß von dieser Versuchsanstalt gewußt, als er im „Zigeunerbarren“ seinen Schweinezüchter Chupon singen ließ: „Ja, mein idealer Lebensgenosse ist Borstenvieh und Schweinefraz“, dann hätte er sich hier bestimmt weitere Informationen geholt.

Es ist wieder einmal deutsche Forschung, die in der ganzen Welt Beachtung und Anerkennung findet. Und wenn man eine Scheibe Schinken verpfeift, in der Fett und zartes Fleisch in richtigem Verhältnis verteilt sind, dann ahnt wohl niemand, daß dies nicht bloßer Zufall ist, sondern, daß ein ganzer Stab von Wissenschaftlern und Fachleuten lange Zeit tätig sein mußte, um durch geeignete Fütterung und Lebensweise der Schweine dem Schinken den richtigen Gehalt zu geben. Man kann — wie gesagt — hier binnen fünf Minuten sämtliche Vorurteile loswerden. . .

## Telefon und Regenschirm

Kleine Tragikomödie um eine beschwerdeführende Dame

London, im Mai.

Die Londoner sind im allgemeinen mit ihrem Telefondienst sehr zufrieden, besonders seitdem die meisten Anschlüsse bereits auf automatischen Betrieb umgestellt worden sind. Nur vor kurzem hat es einen zwar durchaus ernst gemeinten, dafür aber in der Öffentlichkeit um so mehr belächelten Beschwerde-fall gegeben.

Eine Dame kam mutentbrannt auf das Postamt und erklärte der Beschwerdestelle, daß sie in einem öffentlichen Fernsprechautomaten eine geschlagene halbe Stunde auf eine Verbindung gewartet habe, die nicht zustandekommen wollte. Dabei wisse sie ganz genau, daß sich der angerufene Teilnehmer um diese Stunde melden müsse.

Von der Beschwerdestelle aus machte man die Probe aufs Exempel, und siehe, der angerufene Teilnehmer meldete sich unverzüglich. Die beschwerdeführende Dame bestand aber darauf, daß dann der Apparat, von dem aus sie angerufen habe, nicht in Ordnung gewesen sei. Ja, sie vertieg sich sogar zu der Beinahe-Beamten-Beleidigung, daß es die verdammte Pflicht und Schuldigkeit der Postverwaltung sei, darauf zu achten, daß alle Apparate in Ordnung seien.

Mit Frauen muß man vorsichtig umgehen, besonders wenn sie beschwerdeführend sind. Der Beamte, der ihre Beschwerde entgegengenommen hatte, wußte dies nur allzugut. Und deshalb erbot er sich höflich, mit der Dame zu der beanstandeten Telefongesellschaft zu gehen, um sich höchst persönlich von der Sachhaltigkeit der Beschwerde zu überzeugen.

Dort angekommen, verfuhr der Beamte, die gewünschte Verbindung herzustellen. Und tatsächlich funktionierte der Apparat unter seiner sachverständigen Bedienung. Nun sagte die Dame plötzlich gar nichts mehr, sondern wollte selbst einmal versuchen.

Der Beamte verließ auf ergozgen die Telefongesellschaft und wartete draußen auf sie. Er wartete fünf Minuten, er wartete zehn Minuten. Und er schien auch zu wissen, daß man Frauen beim Telefonieren vor allem in öffentlichen Sprechzellen niemals hören dürfe, denn er wartete auch geduldig fünfzehn Minuten. Dann aber öffnete die beschwerdeführende Dame mutentbrannt die Zellentür, den Hörer an der Verbindungsnummer hielt sie in der Hand. „Sehen Sie, ich hatte doch recht mit meiner Beschwerde! Jetzt funktioniert der verfluchte Apparat schon wieder nicht!“

Der Beamte sah hin und — begann ein nicht-endenwollendes Gelächter. Worauf die beschwerdeführende Dame noch mehr in Wut geriet. Schließlich beruhigte sich der Beamte soweit, daß er erklären konnte.

Die Dame hatte nämlich einen Regenschirm — wegen des launigen Wetters — bei sich, den sie in Ermangelung einer anderen Möglichkeit an den Haken des Apparates gehängt hatte, der in unbewusstem Zustand den Hörer zu tragen pflegt. Und es dauerte noch eine gute Weile, bis der Beamte ihr klarmachen konnte — immer wieder von Gelächter unterbrochen —, daß sie ja dadurch das Zustandekommen der Verbindung selbst unmöglich gemacht habe, die Postverwaltung also vollkommen unschuldig an ihrem Aerger sei.

## Geistesgegenwärtiger Photograph

Aus Zeitvergnügen wird von einem Einbruchsvorfall berichtet, der einer seltenen Komik nicht entbehrt. In den frühen Nachmittagsstunden versuchte ein junger Mann in mehrere Wohnungen einzudringen, mit dem Vorbehalt, die zur Mailfeier abwesenden Bewohner zu bewachen. In einer Wohnung gelang es ihm mittels Nachschlüssels die Türe zu öffnen und aus der Garderobe einen Herrenüberzieher zu entwinden. Bei seinem nächsten „Besuch“ im Nachbarhaus entwickelte der Einbrecher ein unvorhergesehenes Pech. Der Wohnungsinhaber, ein Photograph, wurde auf den Dieb aufmerksam und fragte nach seinem Begehren.

In die Enge getrieben, suchte der überraschte Dieb nach einer Verlegenheitsausrede und sprach: „Ich möchte mich photographieren lassen“. Der Photograph kam dem Wunsch des „Kunden“ bereitwillig nach, und forderte ihn auf, Platz zu nehmen. Wohl aber über mußte der Einbrecher sich photographieren lassen. Statt der erwarteten reichen Beute hinterließ er dem Photograph eine Aufnahme.

Am folgenden Tage begab sich dieser mit dem entwickelten Bild zur Polizei und brachte den seltsamen Fall zur Anzeige. Auf Grund des Bildes ist es nicht schwer, des Einbrechers habhaft zu werden, den man in der Person eines langgelockten mehrbärtigen alten Gewohnheitsdiebes erkappte. Durch die Geistesgegenwart des Photographen ist der Verbrecher seiner Bestrafung zugeführt worden.

# RUNDFUNK-PROGRAMM

## Donnerstag, 10. Mai

6.15 Von Hamburg: Hamburger Hafenkonzert. Auf dem Dampfer „Bangoni“ der Boermann-Linie. 1. Die Glocken des Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer. 2. Choral: „Auf Christi Himmelfahrt allein“ H. 1. Nordischer Marsch. 2. Duvettüre zur Oper „Undine“ von Liszt. 3. Solistenchor am Rhein. Lied von Meißner. 4. Regimentsmarch. Marsch von Raut. 5. C. Krübling, wie bist du so schön. Walzer von Linder. 6. Parade im Märchenwald von Raut. 7. Vom Rhein zur Donau. Potpourri von Raut. 8. Es zog ein Fährmann hinaus. Marsch von Raut. 9. Wer uns getraut, ein Lied aus der Operette „Reinhold“ von Strauß. 10. Potpourri aus der Operette „Die eiserne Maske“ von Raut. 11. Weiden am Rhein. Walzer von Raut. 12. Variations-Marsch von Raut.

8.15-8.25 Zeit, Wetter, Nachrichten.

9.00 Evangelische Morgenfeier.

9.45 Kammermusik. Eberhard Gröbe (Klavier). Konzert im holländischen Stil von J. S. Bach.

10.00 Katholische Morgenfeier.

11.00 Lieberfrunde. Hr. Eugen Engels (Tenor), Eberhard Gröbe (Klavier). 1. Aus der Winterreise von Schubert. Der Wanderer. 2. Frühlingstraum. Die Zeit. 3. Empörung. Ges-Dur von Schubert. Eberhard Gröbe. 4. Drei Lieder von Wolf: Verborgenheit — Gärten — Der Musikant. 4. Wilhelm-Rode-Musik von Gröbe. Eberhard Gröbe.

11.30 Von Leipzig: Reichsfeier. Bach-Antate. „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“ Antate von Joh. Seb. Bach. Mitwirkende: Das Städt. und Gewandhausorchester. Der Thomanerchor. Solisten: Hugo Tsch. (Tenor), Otto Karl Jünker (Bass). Leitung: Thomaskantor Dr. Carl Schmalzer.

12.00 Unterhaltungskonzert. Ueberragung aus Hohenheim: Musikfest. Aufgeführt vom Musikfest der G.M.-Stadtkapelle R. 166. Leitung: M.J. Führer. Musik.

13.00 Ein Wort an alle.

13.10-14.45 Mittagskonzert. Das Weidenschaftliche Kammerorchester. Leitung: Wilhelm Reiser. 1. Die Lande. Frischstrommel. Marsch von Göttsche-Reninger. 2. Duvettüre zur Oper „Die Krimdiamanten“ von Raut. 3. Ein Frühlingsspiel. Suite von Andrius. 4. Zwei böhmische Tänze von Smetana. 5. Romanen und Reiten. ein Potpourri über beliebige und bekannte Melodien von Dostal. 6. Im schönen Tal der Mor. Walzer von Raut. 7. Bayern-Suite von Albin. a) Tanz auf der Dorfstraße. b) Robold in der Schmelze. c) Die Dorfstraße. d) Einzug der Schmelze. 8. Der Frühlings. Märchenovettüre von Raut. 9. Melodien aus der Operette „Der Tenor der Herzogin“ von Raut.

15.10 Der Gymnast. Eine alte Projektion zu Pferde in einem rheinischen Landschaften. Ein Bild mit vielen Originalaufnahmen von Herrn. Talle.

15.45 Edward Hollerbach: Das Schicksal als Zeichen allgemeiner Weltanschauung.

16.00 Von München: Nachmittagskonzert. Leitung: Erich Raut. 1. Duvettüre zu „Die schwarze Domino“ von Raut. 2. Die Talschloß. von Raut. 3. Szenen aus „Reinhold“ von Raut. 4. Die Reiter. Walzer von Raut. 5. Kleine Konzertsuite von Raut. 6. Der Frühlings. Märchenovettüre von Raut. 7. Der Frühlings. Märchenovettüre von Raut. 8. Der Frühlings. Märchenovettüre von Raut. 9. Der Frühlings. Märchenovettüre von Raut. 10. Der Frühlings. Märchenovettüre von Raut. 11. Der Frühlings. Märchenovettüre von Raut. 12. Der Frühlings. Märchenovettüre von Raut.

17.00 Ueberragung aus Hohenheim: Musikfest. Aufgeführt vom Musikfest der G.M.-Stadtkapelle R. 166. Leitung: M.J. Führer. Musik.

17.30 Lieder aus dem kleinen Hofgarten von Hermann Raut. 1. Die eiserne Maske. 2. Rosamund. 3. Rosamund. 4. Rosamund. 5. Rosamund. 6. Rosamund. 7. Rosamund. 8. Rosamund. 9. Rosamund. 10. Rosamund. 11. Rosamund. 12. Rosamund.

18.00 Von deutscher Art und Kunst. Jacob Grimm: Vom Wesen der deutschen Volkssage. Sprecherin: Renne von Weiden.

18.10 Wir erzählen eine rheinische Sage. „Die Zwerge im bergischen Land.“

18.30 Das deutsche Himmelreich. Eine musikalische Festsage von Dr. Wilhelm Reiser.

19.30 Musik am Abend. Das Große Orchester des Reichs. Senders Köln. Leitung: Otto Karl Jünker. Solisten: Raut. 1. Die Lande. Frischstrommel. Marsch von Göttsche-Reninger. 2. Duvettüre zur Oper „Die Krimdiamanten“ von Raut. 3. Ein Frühlingsspiel. Suite von Andrius. 4. Zwei böhmische Tänze von Smetana. 5. Romanen und Reiten. ein Potpourri über beliebige und bekannte Melodien von Dostal. 6. Im schönen Tal der Mor. Walzer von Raut. 7. Bayern-Suite von Albin. a) Tanz auf der Dorfstraße. b) Robold in der Schmelze. c) Die Dorfstraße. d) Einzug der Schmelze. 8. Der Frühlings. Märchenovettüre von Raut. 9. Melodien aus der Operette „Der Tenor der Herzogin“ von Raut.

20.45 Deutsche Erzähler. Wilhelm Reiser: Geschichten aus dem Märchenland.

21.10 Italienische Volksmusik. Friedrich Eugen Engels (Tenor). Die sechs trohen Sänger. Der Kammerchor des R. A. Leitung: Raut. 1. Die Lande. Frischstrommel. Marsch von Göttsche-Reninger. 2. Duvettüre zur Oper „Die Krimdiamanten“ von Raut. 3. Ein Frühlingsspiel. Suite von Andrius. 4. Zwei böhmische Tänze von Smetana. 5. Romanen und Reiten. ein Potpourri über beliebige und bekannte Melodien von Dostal. 6. Im schönen Tal der Mor. Walzer von Raut. 7. Bayern-Suite von Albin. a) Tanz auf der Dorfstraße. b) Robold in der Schmelze. c) Die Dorfstraße. d) Einzug der Schmelze. 8. Der Frühlings. Märchenovettüre von Raut. 9. Melodien aus der Operette „Der Tenor der Herzogin“ von Raut.

22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten. Wochenbericht.

22.30 Zeit, Wetter, Nachrichten. Wochenbericht.

22.30-1.00 (nach Hamburg, Leipzig und Berlin) Tanzmusik. Leo Ehlert mit seinem Orchester.

## Freitag, 11. Mai

6.00 Morgenruf.

6.05 Bauernruf. „Was tut die Bäuerin im Monat Mai?“

6.30 Frühkonzert (Schallplatten).

6.35 Hans Jacob Reiner: Leibesübungen.

6.50 Zeit, Wetter, Nachrichten.

7.00 Morgenkonzert. 1. Präludium von Raut. 2. a) Die Lande. Frischstrommel. Marsch von Göttsche-Reninger. 2. Duvettüre zur Oper „Die Krimdiamanten“ von Raut. 3. Ein Frühlingsspiel. Suite von Andrius. 4. Zwei böhmische Tänze von Smetana. 5. Romanen und Reiten. ein Potpourri über beliebige und bekannte Melodien von Dostal. 6. Im schönen Tal der Mor. Walzer von Raut. 7. Bayern-Suite von Albin. a) Tanz auf der Dorfstraße. b) Robold in der Schmelze. c) Die Dorfstraße. d) Einzug der Schmelze. 8. Der Frühlings. Märchenovettüre von Raut. 9. Melodien aus der Operette „Der Tenor der Herzogin“ von Raut.

8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmedungen.

8.05 bis 8.20 Silbe Brenus: Gymnastik für Frauen.

10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmedungen.

10.10 Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Raut. 1. Die Lande. Frischstrommel. Marsch von Göttsche-Reninger. 2. Duvettüre zur Oper „Die Krimdiamanten“ von Raut. 3. Ein Frühlingsspiel. Suite von Andrius. 4. Zwei böhmische Tänze von Smetana. 5. Romanen und Reiten. ein Potpourri über beliebige und bekannte Melodien von Dostal. 6. Im schönen Tal der Mor. Walzer von Raut. 7. Bayern-Suite von Albin. a) Tanz auf der Dorfstraße. b) Robold in der Schmelze. c) Die Dorfstraße. d) Einzug der Schmelze. 8. Der Frühlings. Märchenovettüre von Raut. 9. Melodien aus der Operette „Der Tenor der Herzogin“ von Raut.

10.30 Wir und die Welt. Eine Unterhaltung. Zusammenfassung: Peter Raut.

11.00 Wir und die Welt. 2. Teil. Raut. 1. Die Lande. Frischstrommel. Marsch von Göttsche-Reninger. 2. Duvettüre zur Oper „Die Krimdiamanten“ von Raut. 3. Ein Frühlingsspiel. Suite von Andrius. 4. Zwei böhmische Tänze von Smetana. 5. Romanen und Reiten. ein Potpourri über beliebige und bekannte Melodien von Dostal. 6. Im schönen Tal der Mor. Walzer von Raut. 7. Bayern-Suite von Albin. a) Tanz auf der Dorfstraße. b) Robold in der Schmelze. c) Die Dorfstraße. d) Einzug der Schmelze. 8. Der Frühlings. Märchenovettüre von Raut. 9. Melodien aus der Operette „Der Tenor der Herzogin“ von Raut.

11.30 Funkenübung mit Schallplatten.

12.00 Unterhaltungskonzert. 1. Standardenmarsch von Raut. 2. Festovettüre von Raut. 3. Morgenblätter-Walzer von Raut. 4. Raut. 5. Raut. 6. Raut. 7. Raut. 8. Raut. 9. Raut. 10. Raut. 11. Raut. 12. Raut.

12.45 Mittagsmedungen 1. Glühwünsche.

13.00 bis 14.45 Mittagskonzert. Die fröhlichen fünf. 1. Das fidele Alt-Berlin. Marsch-Potpourri von Raut. 2. Geschichten aus dem Wiener Wald. Walzer von Raut. 3. Potpourri aus der Operette „Der Obersteiger“ von Raut. 4. Raut. 5. Raut. 6. Raut. 7. Raut. 8. Raut. 9. Raut. 10. Raut. 11. Raut. 12. Raut.

13.45 Mittagsmedungen 2. — 6. Donauwellen. Walzer von Raut. 7. Ein armer Wanderer. Tango von Raut. 8. Raut. 9. Raut. 10. Raut. 11. Raut. 12. Raut.

15.10 Bevölkerungspolitik — eine deutsche Schicksalsfrage (3). Prof. Dr. Rautmann: Mehr Menschen, bessere Menschen.

15.30 Wirtschaftsmeldungen 1.

15.40 Frauenstunde. Besuch auf dem Bauernhof der Raut-Frauenstunde. (Aufnahme).

16.00 Nachmittagskonzert. Das kleine Orchester. Leitung: Leo Ehlert. 1. Huldigungsmarsch von Raut. 2. Walzer aus dem Ballett „Schwanensee“ von Raut. 3. Raut. 4. Raut. 5. Raut. 6. Raut. 7. Raut. 8. Raut. 9. Raut. 10. Raut. 11. Raut. 12. Raut.

17.00 Denkmäler germanischer Kultur jenseits der Alpen (3). Prof. Dr. Rautmann: Raut und Kultur der Langobarden in Italien.

17.25 Vesperkonzert. Mitwirkende: August Schreiber (Cello), Eberhard Gröbe (Klavier). Sonate op. 19 für Cello und Klavier. Raut. 1. Die Lande. Frischstrommel. Marsch von Göttsche-Reninger. 2. Duvettüre zur Oper „Die Krimdiamanten“ von Raut. 3. Ein Frühlingsspiel. Suite von Andrius. 4. Zwei böhmische Tänze von Smetana. 5. Romanen und Reiten. ein Potpourri über beliebige und bekannte Melodien von Dostal. 6. Im schönen Tal der Mor. Walzer von Raut. 7. Bayern-Suite von Albin. a) Tanz auf der Dorfstraße. b) Robold in der Schmelze. c) Die Dorfstraße. d) Einzug der Schmelze. 8. Der Frühlings. Märchenovettüre von Raut. 9. Melodien aus der Operette „Der Tenor der Herzogin“ von Raut.

18.00 Jugendstunde. Mit dem Mikrophon durchs Sauerland: „Dorffjugend treibt Sport“. Eine Plauderei.

18.30 Englische Unterhaltung.

18.40 Vom Tage.

18.50 Wirtschaftsmeldungen 2 und Sportbericht.

19.00 Abendmusik. Musikfest. Aufgeführt vom Musikfest der G.M.-Stadtkapelle R. 166. Leitung: M.J. Führer. Musik.

19.10 Standard 31. Leitung: Gruppenmusikführer Ottomar Raut. 1. Alexander-Marsch von Raut. 2. Raut. 3. Raut. 4. Raut. 5. Raut. 6. Raut. 7. Raut. 8. Raut. 9. Raut. 10. Raut. 11. Raut. 12. Raut.

19.50 Abendnachrichten.

20.00 Politischer Kurzbericht.

20.15 Reichsfeier. Stunde der Nation. Ein Trupp Raut.

21.25 Arbeitsklacht im Westen.

22.20 Theater im Westen.

23.00 bis 0.30 Sinnliche Stunde.

## Samstag, 12. Mai

6.00 Morgenruf.

6.05 Frühkonzert.

6.30 Hans Jacob Reiner: Leibesübungen.

6.50 Zeit, Wetter, Nachrichten.

7.00 Wiederholung des Morgenrufs. Anschließend: Morgenkonzert. Ueberragung aus Hohenheim: Musikfest. Aufgeführt vom Musikfest der G.M.-Stadtkapelle R. 166. Leitung: M.J. Führer. Musik.

musik. Aufgeführt vom Musikfest der Raut-Stadtkapelle R. 166. Leitung: M.J. Führer. Musik.

8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmedungen.

8.05 Silbe Brenus: Gymnastik für Frauen.

8.20 bis 8.30 Für die Frau. Maria Schönl: „Baden im schwimmenden Feti“.

10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmedungen.

10.10 Kindergarten.

10.30 Arbeitsklacht im Westen.

11.00 Schulfunk. Englisch für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Ingeborg Raut: Fußball und Rugby in England.

11.30 Funkenübung mit Schallplatten.

12.00 Mittagskonzert 1.

12.45 Mittagsmedungen 1. Glühwünsche.

13.00 Mittagskonzert 2.

13.45 Mittagsmedungen 2.

14.00 bis 14.45 Wochenendkonzert auf Schallplatten.

15.00 Kinderstunde. Ueberragung am Rautenberger Busch.

15.30 Wirtschaftsmeldungen.

15.45 Arbeitsbeschäftigungsfond. Ing. Amelang: Das Gas als Volkswirtschaftsmittel.

16.00 Nachmittagskonzert. Friedrich Smetana zum 50. Todestage (geft. 12. Mai 1884 zu Prag). 1. Szenen aus der Oper „Die verkaufte Braut“ a) Duvettüre, b) Arie „Wer in Lieb entbrannt“ und Duet „Weiß ich doch eine, die hat Dufoten“, Charles Rautmann (Tenor) und Eugen Raut (Bass), c) Arie „Es muß gelingen“, Julius Raut (Tenor), d) Auftritt der Komödianten, e) Smetana, f) Raut, g) Raut, h) Raut, i) Raut, j) Raut, k) Raut, l) Raut, m) Raut, n) Raut, o) Raut, p) Raut, q) Raut, r) Raut, s) Raut, t) Raut, u) Raut, v) Raut, w) Raut, x) Raut, y) Raut, z) Raut.

17.00 Volk erzählt. B. Raut: Die Rautenberger.

17.15 Raut erzählt. B. Raut: Die Rautenberger.

18.00 Wirtschaftsmeldungen 2 und Sportbericht.

18.30 Raut erzählt. B. Raut: Die Rautenberger.

19.00 bis 1.00 Raut erzählt. B. Raut: Die Rautenberger.

19.10 Raut erzählt. B. Raut: Die Rautenberger.

20.00 Raut erzählt. B. Raut: Die Rautenberger.

20.15 Raut erzählt. B. Raut: Die Rautenberger.

20.30 Raut erzählt. B. Raut: Die Rautenberger.

20.45 Raut erzählt. B. Raut: Die Rautenberger.

21.00 Raut erzählt. B. Raut: Die Rautenberger.

21.15 Raut erzählt. B. Raut: Die Rautenberger.

21.30 Raut erzählt. B. Raut: Die Rautenberger.

21.45 Raut erzählt. B. Raut: Die Rautenberger.

22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.

22.10-1.00 Raut erzählt. B. Raut: Die Rautenberger.

## Schluß des redaktionellen Teiles

## Tabakversteigerung an der Amsterdamer Börse



An der Amsterdamer Börse fand dieser Tage die alljährliche Sumatra-Tabakversteigerung statt, die das lebhafteste Interesse aller europäischen Tabakhändler fand. Lebhafter Betrieb bei der Sumatra-Tabakversteigerung an der Börse in Amsterdam

Heute entschlief nach längerem Leiden, aber dennoch plötzlich und unerwartet, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

## Frau Wwe. Fritz Thomas

Gertrud geb. Schaefer

gestärkt mit den Heilmitteln der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 63 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hedwig Kühnen geb. Thomas  
Dr. med. Fritz Thomas  
August Kühnen  
und 2 Enkelkinder.

Köln-Kalk (Renscheider Str. 18), Berlin, den 7. Mai 1934.

Das feierliche Seelenamt wird gehalten am Freitag, dem 11. Mai, um 9.30 Uhr, in der Pfarrkirche St. Joseph zu Köln-Kalk. Die Beerdigung findet am gleichen Tage, nachm. 3.30 Uhr, von der Leichenhalle des Kalker Friedhofes, Merheim rth., aus statt. Sollte jemand aus Versehen eine besondere Einladung nicht erhalten haben, so bitten wir, dieses als solche zu betrachten.

## Zwangsversteigerungen

Am 17. Mai 1934, 9 Uhr, soll im Justizgebäude, Reichenspergerplatz 1, Zimmer 77, das nachbezeichnete Grundstück versteigert werden:

Köln, Sallerring 26, Wohnhaus mit Hofraum, groß: 4,83 Ar, Nutzungswert: 11.000,— Mk. Köln, den 4. Mai 1934. Das Amtsgericht, Abtlg. 40.

Am 18. Mai 1934, vormittags 10½ Uhr, sollen im Justizgebäude, Reichenspergerplatz 1, Zimmer 77, die nachbezeichneten Grundstücke versteigert werden:

Gemarkung Köln, Flur 89

1. Parzelle 943/286, Acker, Bergstraße ohne Nr., Hofraum usw., groß: 34,95 Ar, Reinertrag: 9,18 Tl.

2. Parzelle 928/286, Hofraum usw., Bergstraße, groß: 6,37 Ar.

3. Parzelle zu 930/286 aus 574/286, Hofraum, Neuer Straße, zu 467, groß: 0,01 Ar.

4. Parzelle 929/286, Hofraum usw., Bergstraße, groß: 15,02 Ar.

5. Parzelle zu 930/286 aus 575/286, Hofraum, Neuer Straße zu 467, groß: 0,06 Ar. Eigentümer: Johann Adam Vater, rodt, Rechtsanwalt in Köln-Lindenthal. Köln, den 4. Mai 1934. Das Amtsgericht, Abtlg. 40.

Am 17. Mai 1934, 9½ Uhr, sollen im Justizgebäude, Reichenspergerplatz 1, Zimmer 77, die nachbezeichneten Grundstücke versteigert werden:

Köln, Friesenstraße 12, a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Hinterhaus mit Anbau, c) Schuppen, groß: 17,73 Ar, Nutzungswert: insgesamt 195,— Mk. Eigentümer: Wirt Jakob Hamacher in Köln-Longerich. Köln, den 2. Mai 1934. Amtsgericht, Abt. 39.

Am 17. Mai 1934, 9½ Uhr, soll im Justizgebäude, Reichenspergerplatz 1, Zimmer 77, das nachbezeichnete Grundstück versteigert werden:

Köln, Friesenstraße 12, a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Hinterhaus mit Anbau, c) Schuppen, groß: 17,73 Ar, Nutzungswert: insgesamt 195,— Mk. Eigentümer: Wirt Jakob Hamacher in Köln-Longerich. Köln, den 2. Mai 1934. Amtsgericht, Abt. 39.

Am 17. Mai 1934, 10½ Uhr, sollen im Justizgebäude, Reichenspergerplatz 1, Zimmer 77, die nachbezeichneten Grundstücke versteigert werden:

1. Gemarkung Hürth, Flur Fa, Parzelle Nr. 995/259, Acker, Alstädten, groß: 13,15 Ar, Reinertrag: 2,84 Taler.

2. Gemarkung Hürth, Flur L, Parzelle Nr. 468½, Acker, Straußenberg, groß: 16,21 Ar, Reinertrag: 1,53 Taler.

3. Alstädten, Theresienstraße 128, a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, b) Stall und Schuppen, groß: insgesamt 12,82 Ar, Nutzungswert: 185,— Mk. Eigentümer: Arbeiter Michael Breuer, Alstädten. Köln, den 2. Mai 1934. Amtsgericht, Abt. 39.

# Sport

## des Neuen Tag

Mittwoch, 9. Mai 1934

Intermezzo zwischen den Schienen

## Derby County auf der Durchreise

Unterwegs nach Frankfurt trafen die Engländer Dienstagabend in Köln ein

### Eine flaktliche Expedition

Nach Mitternacht in der riesigen Halle des Kölner Hauptbahnhofs. Soeben schnell der große Zeiger der Uhr mit einem selbstbewussten Sprung nach vorne — präzise „Null Uhr fünfzig Minuten!“ Und im gleichen Augenblick tauchen wenige hundert Meter vor der Halle zwischen den scharf abgezeichneten Silhouetten der Signalmasten die gelben Augen einer Lokomotive auf. ...! Dann rollen die langen Waggon des Expresszuges „Ötende-Wien“ langsam zwischen die um diese Zeit wenig belebten Bahnsteige.

Es sind nur wenige Personen, die hier irgend welche späte Antänmlinge erwarten, und der Eingeweihte kennt um so leichter die Prominenten heraus. So den Gruppenportwart im DFB, Knehe, Duisburg, ferner Reichstrainer Herz und eine Reihe hiesiger Sportführer; also ein kleiner Trupp, der Gelegenheit nimmt, die aus England ankommende Mannschaft vom Derby County mit ihren Begleitern als erste auf deutschem Boden zu begrüßen.

Seht öffnen sich ein Dutzend Fenster und Coupés türmen. Aha, da sind sie ja, die Herren Engländer. Und wahrhaftig eine umfangreiche Expedition, die da langsam Mann für Mann, mit etwas steifen Beinen aus den Waggonen klettert. 16 Spieler, 2 Trainer, mehrere Direktoren und Reiseführer — insgesamt 23 Mann und — nanu! — eine Dame! Schon hier kann man feststellen, daß die Leute aus Derby sich schnellstens akklimatisiert und bereits unterwegs eine deutsch-englische Annäherung geübt haben, denn die hübsche Passagierin ist ein Wirtstochterlein aus dem vielbesungenen Rolandse. (St es indistret, wenn wir hier verraten, daß die Elf von Derby County ihre erste Erholungsfahrt am kommenden Montag zum Rhein machen wird.)

Und nun zu den englischen Fußballern. Teufel, was für Gestalten. Da ist wohl keiner unter dem Gardemaß, und man ist von den Worten eines Derbyspielers überzeugt, der auf Befragen erklärt, daß nicht weniger als acht seiner Kameraden über 1,80 Meter groß sind. — Ein freudiges Wiedersehen hofft auch der Manager von Derby County feiern zu können, denn dieser stand bereits im Jahre 1911 als Spieler in der Mannschaft von Newcastle United, die damals im Weidenpfeifer Park ein Gastspiel (gegen Köln 99) gab und einige Tage später in Düsseldorf spielte.



Die Mannschaft des DFB-Weltmeisterschafts-Trainingspartners Derby County in englischer Karikatur. Von jedem einzelnen Spieler wird etwas ausgesagt. So von Jack Nicholas, daß er's seinem Vater (der auch ein guter Fußballer war) nachmachte, von Peter Ramage, daß er Forellenfisch studierte; „Daley“ Duncan wird ein Meister im Golf genannt; Arthur Groves seine Hundezucht-Liebhabelei „vorgeworfen“; Sammy Crooks, der berühmte Rechtsaußen, war einst Bergmann, so wird er mit Spitzhacke gezeigt; George Collins war früher Schmied, „er funkelt auch jetzt noch“ setzt der Karikaturist im Text hinzu; Jack Bowers, der schönste Mann des Teams, wird mit dem Spiegel in der Hand im Umkleideraum gezeigt und dazu bemerkt, daß er aus einem Eisenwerk kam; Jack Barker wird als Flieger dargestellt; bei Tom Cooper wird auf seine Leidenschaft für Zick-Zack-Rätselbilder angespielt.

Wenige Minuten vor halb zwei Uhr ertönt die Glocke des Fahrdienstleiters. Die kurze Aufenthaltszeit, die der Expresszug zum Austausch von Wagen und Lokomotive benötigt, ist verstrichen, und jetzt heißt es Abschied nehmen. ... bis Freitag. Denn dann ist Derby County schon wieder in Köln und nimmt auf zehn Tage im Domhotel Wohnung.

Langsam verschwinden Spieler und Begleiter wieder in ihren Schlafwagen. Noch ein letztes Händefütteln, und dann rollt der Zug aus der Halle. ...!

## Fußball beim Olympia 1936 in Berlin?

Die Tagung des IOC in Brüssel

Die Tagung des Internationalen Olympischen Komitees in Brüssel wurde am Dienstag mit einer Sitzung des Vorstandes, zusammen mit den Vertretern der internationalen Sportverbände abgeschlossen. Graf Baillet-Latour konnte neben den Mitgliedern des IOC 19 Vertreter der Fachverbände begrüßen, darunter die Deutschen Dr. Lewald, Dr. Karl Ritter von Hall, Dr. Diem, Ewers, Gun Schmidt und Laeriz (Hamburg). In der Hauptsache wurden die vorbereitenden Arbeiten für den Jubiläumstongreß in Athen geleistet. In mehreren Punkten

## Oesterreich verzichtet auf Siden

Oesterreichs Fußballführer hat jetzt endgültig auf die Teilnahme Sidens in der österreichischen Mannschaft bei der Fußball-Weltmeisterschaft verzichtet.

22 Spieler sind übrigens für die Weltmeisterschaft nominiert worden. Sie sehen sich wie folgt zusammen: Tor: Plajer und Franzl, Verteidiger: Jijar, Seiza, Rainer, Schmaus, Läufer: Wagner, Smitt, Braun, Hoffmann, Mod, Urbanek, Stürmer: Jijdel, Vican, Sindelaer, Scholl, Viertl, Brosenbauer, Gschweidl, Raburek, Horvath, Langer.

Der Fragen wurde ziemlich Übereinstimmung festgestellt, so daß die eingebrachten Anträge in der griechischen Hauptstadt durchweg Annahme finden werden. Es sind alle Anzeichen dafür vorhanden, daß auch Fußball und Kanu auf dem Programm der Olympischen Spiele 1936 stehen werden. Dagegen dürfte der deutsche Antrag, das Hockeyturnier bereits im Frühjahr abzuhalten, kaum Anklang finden, da die Mitglieder für eine Abhaltung im Rahmen der Hauptspiele sind. Infolge der zu erwartenden Massenbeteiligung bei den Spielen wurden von einzelnen Fachverbänden mehr Wettbewerbslagen gewünscht. Für die reibungslose Abwicklung der Weltkämpfe fordern die Hockeyspieler 13, die Ringer 8 und die Radfahrer 4 Tage. Die Olympische Segel-Regatta umfaßt endgültig: Olympia-Jolle, Startklasse, 14 und 6 R-Klasse. Neben dem 25-km-Pistolenschnellschießen und dem 50-m-Kleinfalbschießen wird erstmals ein 50-m-Pistolenschnellschießen abgehalten.

Endgültig angenommen wurde für die Winterpiele die Abhaltung von Abfahrts- und Slalomläufen als Olympische Wettbewerbe und ein Militär-Patrouillenlauf als Schaunummer. Ein Antrag des Bob-Verbandes, die dem Internationalen Verband nicht angeschlossenen Länder auch nicht am Olympia teilnehmen zu lassen, wurde in dieser Form nicht angenommen. Das IOC gab aber die Zusage, daß es die Länder bewegen wolle, dem Internationalen Bobverband beizutreten. Einem französischen Antrag, Strafen von disqualifizierten Athleten aufzuheben, wurde vom IOC größtmögliche Unterstützung zugesagt. Interessant ist weiter noch, daß gewünscht wird, die gesamte Olympische Segel-Regatta in Kiel zu veranstalten.

## Rätselraten um Argentinien

Die Situation nach der Auslosung in der Fußball-Weltmeisterschaft — Deutschlands Chance Eine tschechische Stimme ...

### USA als „Geheimtip“

Die Frage, ob Deutschland mit der Auslosung der ersten Runde der Spiele um die Fußball-Weltmeisterschaft am 27. Mai in Italien zufrieden sein kann, ist mit einem Ja zu beantworten. Wir haben es nicht nur gut getroffen, im ersten Spiel Belgien als Gegner zu erhalten, sondern in der unteren Achtergruppe auch einen leichteren Stand, als in der oberen Hälfte, wo die Favoriten Oesterreich, Italien und Brasilien zusammentreffen. In der Tschechoslowakei und in der Schweiz, in Holland und in Schweden, die zusammen mit Deutschland in einer Gruppe spielen, sieht man daher allgemein die Auslosung als günstig an. Man rechnet sich mehr oder minder große Ausichten für die zweite Runde und die Vorschlußrunde heraus. Allerdings herrscht dabei ein großes Rätselraten um die Spielstärke von Argentinien, das im ersten Kampf gegen Schweden spielt. Unter der Voraussetzung, daß die Südamerikaner nicht mit ihrer Berufsspielerelite, sondern mit einer Amateurmansschaft kommen, rechnet man in Schweden mit einer 70prozentigen Siegeschance. Die schwedische Presse stellt es als nicht unmöglich hin, daß die schwedische Mannschaft nach einem Erfolg über Argentinien mit einem Sieg in der zweiten Runde gegen Deutschland in die Vorschlußrunde kommen kann. Eigenartiger Weise gelten nämlich in Schweden die Vorrundenspiele gegen Deutschland als „leichte“ Vorrundenspiele.

Das „große Los“ bei der Auslosung hat die Tschechoslowakei gezogen. Die Tschechoslowakei gehörte, ebenso wie Deutschland, zu den Ländern, die als zur spielstärkeren Gruppe gehörend, gesetzt wurden, während beispielsweise Spanien in die Abteilung der spielstärkeren Nationen eingereiht wurde. Die tschechische Mannschaft hat in dem ersten Treffen

gegen Rumänien eine leichte Aufgabe und trifft dann in der nächsten Runde auf den Sieger der Begegnung Holland — Schweiz. Der Papierform nach sollte Holland diesen Kampf gewinnen. Die Mannschaft zeigte in den letzten Vorrundenspielen gute Leistungen und spielt einen typischen Polastil mit starkem Einsatz der physischen Kräfte. Immerhin ist auch eine Ueberbahrung durch die Schweiz möglich. Man braucht ja nur an das Olympische Fußballturnier 1924 zu denken, als die Schweizer auch unterschätzt wurden und schließlich doch in das Endspiel gegen Uruguay kamen. Die Prager Blätter weisen darauf hin, daß der Tschechoslowakei der Weg in das Endspiel verhältnismäßig leicht gemacht wurde. Deutschlands Spielstärke wird dabei vielfach unterschätzt. Ueber die Möglichkeit einer Begegnung Tschechoslowakei — Deutschland auf italienischem Boden schreibt die „Bohemia“:

„Gegen Holland, welches in der letzten Zeit große Fortschritte gemacht hat, hat die Tschechoslowakei bereits zweimal gespielt. In beiden Begegnungen, die in Amsterdam vor sich gingen, blieb sie, wenn auch knapp, siegreich. Uebersteht sie auch diese Runde mit Erfolg, dann ist eine Begegnung, die bisher noch nie aus verschiedenen Ursachen, die hier nicht erörtert werden sollen, zustande kam, im Bereiche der Möglichkeit. Ein Vorrundenspiel Deutschland gegen Tschechoslowakei! Denn wir urteilen über die Siegesausichten Deutschlands nicht so leichtfertig, wie das Amtsblatt des hiesigen Verbandes, das Deutschland nicht einmal Gewinnchancen in der ersten Runde zubilligt.“

Diese Einstellung des tschechischen Amtsblattes ist reichlich sonderbar, denn schließlich hat Deutschland das letzte Vorrundenspiel gegen Belgien im Oktober des vergangenen Jahres in Duisburg mit 8:1 gewonnen. Wenn die deutsche Mannschaft in Italien so gut spielt, wie in diesem Treffen, dann kann auch die Tschechoslowakei, deren Spielstärke zurückgegangen ist, geschlagen werden. Deutschland hat nicht minder

schlechte Chancen, als seine Gegner in der unteren Gruppe, die Vorschlußrunde und vielleicht sogar das Endspiel zu erreichen.

Es ist glückselig, daß wir nicht mit Oesterreich, Italien und Brasilien in die obere Achterabteilung gekommen sind. In dieser Gruppe wird es sehr schwere Kämpfe geben. Die Italiener können unter Umständen schon in ihrem ersten Spiel gegen den Sieger der Auslosung Mexiko — USA eine Ueberbahrung erleben. Amerikanische Pressestimmen weisen darauf hin, daß man die Mannschaften anders beurteilen muß, als beispielsweise 1928, als die Amerikaner von Argentinien 11:2 abgefeuert wurden. Am besten haben es in dieser Abteilung die Ungarn getroffen, die im ersten Spiel auf Ägypten treffen. Diese Paarung entspricht nicht einem gewissen Reiz, denn 1924 war es in Paris die große Sensation des olympischen Fußballturniers, als eine jorglos spielende Ungarmannschaft von Ägypten 3:0 geschlagen wurde. Es kommt hier also jetzt nach zehn Jahren zu einem späten Revancheispiel! Recht schwer hat es Oesterreich getroffen, das in der ersten Runde gegen Frankreich seinen leichtesten Kampf haben wird und dann im zweiten Spiel auf den Sieger der Begegnung Ungarn gegen Ägypten trifft. Gewinnen die Oesterreicher diese beiden Spiele, so treffen sie im Semifinal auf einen neuen schweren Gegner, der wahrscheinlich Italien oder der Gewinner des Spiels Brasilien gegen Spanien sein wird. In der Auslosungspresse begegnet man der Ansicht, daß dieses Vorschlußrundenpiel der ersten Achtergruppe wahrscheinlich der Höhepunkt der Fußball-Weltmeisterschaft sein wird und daß der Sieger dieses Kampfes auch in der Endrunde gegen die in der zweiten Abteilung erfolgreiche Mannschaft im Endspiel um die Weltmeisterschaft gewinnen wird.

Alle Berechnungen bleiben Theorie. Man nennt Fußball nicht mit Unrecht das Spiel der „glorreichen Ungewissheit“ und auch bei dieser zweiten Weltmeisterschaft dürfte es an Ueberraschungen nicht fehlen. Es gibt keinen klaren Favoriten! Elitige Mannschaften tragen den Marzballstab im Tornister, aber wer letzten Endes im Finale am 10. Juni in Rom siegen wird, das läßt sich nicht errechnen und voraussagen.

## „Grand-Prix-Rennen“ von Dinant

Bertholet Zweiter in der 350-cm-Klasse

Bei dem diesjährigen Rennen „Grand-Prix von Dinant“ in Belgien nahmen vier deutsche Spitzenfahrer teil. In der 250-cm-Klasse Gerd in der Elft auf Rudge und Josef Wenzel auf New Imperial. In der 350-cm-Klasse startete der deutsche Spitzenfahrer Hermann Bertholet auf Rudge-Witworth, in der 550-cm-Klasse der deutsche Fahrer Walter Buttler. Buttler mußte leider in der 7. Runde wegen Maschinenschadens aufgeben. Der Kölner Rennfahrer Hermann Bertholet schlug mit dem Spanier Aramba auf 350 Billolett im 189-Kilometer-Rennen Runde für Runde und mußte nach hartem Kampfe mit dem 2. Platz vorliebnehmen. Zeit 1.46.09, Gerd in der Elft lag bis zur vorletzten Runde an der zweiten Stelle, um dann aber die Spitze zu übernehmen. Der Kölner Rennfahrer Josef Wenzel belegte nach hartem Kampfe den 3. Platz.

## Bunte Reihe im Sport

Die Holländerin Willy den Duden schwimmt von Woche zu Woche neue Kraul-Weltrekorde heraus. Bei einem internationalen Schwimmfest in Dundee (England) konnte sie neue Weltbestleistungen über 200 und 220 Yards Kraul aufstellen. Ueber 200 Yards erreichte die Holländerin die Zeit von 2:14,2 Minuten und kam über 220 Yards mit 2:27,6 Minuten weit unter die Bestleistung der Amerikanerin Helene Madison, die am 6. März 1930 in St. Augustine 2:34,8 Minuten erreicht hatte. Die Holländerin konnte im 100-Yards-Kraulschwimmen in 1:01,2 Minuten ganz überlegen die schottische Meisterin Hamilton (1:07,6) schlagen.

Gustav Eder, so erklärt sein Manager, wird nicht, wie amerikanische Meldungen es erklären, sofort nach seinem Europameisterschaftskampf nach den USA fahren, sondern einweisen in Deutschland bleiben.

Der Kölner Ernst Gühring hat sich durch einen Unfall an der rechten Hand verletzt und wird einige Zeit pausieren müssen.

# Vor dem Endspurt in den Kreisklassen

Nippes 10 sucht sich zu retten — Um den Abstieg in Gruppe 4

Infolge des am kommenden Sonntag im Stadion stattfindenden großen Treffens der deutschen Auswahlmannschaft gegen die englischen Berufsspieler „Derby County“, finden die für den Stadbezirk Köln angelegten Meisterschaftsspiele bereits am Himmelfahrtstag statt. Es handelt sich um nur wenige Treffen, die aber immerhin einige Bedeutung haben. Besonders interessant sind die Spiele in Gruppe 4 der zweiten Kreisklasse, wo bekanntlich die Abstiegfrage noch recht verzwickelt ist. Hier wird aber u. E. am Donnerstag die Entscheidung fallen, wenn nicht sogar eine glatte Klärung eintritt.

Es spielen am Donnerstag:

## 1. Kreisklasse

Nippes 10 — Weßling (0:1) Die in den letzten Wochen immer weiter ins Hintertreffen geratenen Nippeser haben hier die letzte Chance, durch einen Sieg endl. die Abstiegsgefahr noch bannen zu können. Es gehört allerdings der reifste Einsatz der ganzen Mannschaft dazu, wenn das Spiel zu einem Erfolg werden soll. Der Gegner ist eine Mannschaft, der sich immer in den oberen Regionen aufgehalten hat, also spielerisch weit über den Gastgeber steht. Aber es sind schon oft starke Mannschaften von schwächeren Einheiten geschlagen worden, wenn es galt, die Existenz zu retten. Vielleicht hat Nippes das Glück.

## Zweite Kreisklasse

Nippes 12 — Flittard (1:4). Nachdem am vergangenen Sonntag die Meisterschaft der Gruppe 1 zugunsten des KSV entschieden wurde, hat das Spiel einen eigentlichen Reiz verloren. Immerhin hat es jedoch Bedeutung, als Nippes für die im Vorspiel erlittene Niederlage Revanche zu nehmen hat. Flittard wird allerdings nicht so einfach die Segel streifen und wenn nicht alles täuscht, wird es wohl eine Punktteilung geben.

Colonia — Engelstirchen (2:2). Beide Mannschaften befinden sich außer Gefahr, so daß das Spiel keine weitere Bedeutung hat. Es bleibt lediglich festzustellen, wer den besseren Fußball spielt und da wir die Kölner etwas höher einschätzen, glauben wir an deren Erfolg.

Moringen — Marienburg (1:1). Während die Moringen auf ihren Vorbeeren ausruhen können, haben die Marienburger wieder einige Sorgen, denn mit Ausnahme von Germania (Niedl), weiß man noch nicht, wer absteigen muß. In einem angelegten zweiten Spiel, das aber als Gesellschaftsspiel

ausgetragen wurde, hatte Marienburg mit 3:2 das Nachsehen. Wir erwarten, daß sich die Mannschaft des Erstes ihrer Lage bewußt ist und hoffentlich gewinnt. Berrenrath — Esch (0:6). Nach der Tor Differenz des ersten Spiels zu urteilen, mußte Esch eigentlich auch diesmal gewinnen. Die Verhältnisse haben sich jedoch stark verschoben und Berrenrath ist wieder gut in Fahrt. Auf eigenem Platz müßte es zum mindesten zu einem Unentschieden langen.

Quadrath — Weiden (2:4). Wenn auch Weiden als Meister nicht mehr gefährdet ist, so will ihm diesmal Quadrath doch den Ring ablaufen, da es im ersten Spiel verloren hat. Wenn Weiden nicht ganz bei der Sache ist, würde uns eine knappe Niederlage nicht überraschen.

Groß Königsdorf — Balthausen (1:0). Dieses Spiel ist für beide Teile von eminent wichtiger Bedeutung, denn es geht um den Abstieg. Besonders schwer ist die Sache für Balthausen, die auf fremdem Platz anzutreten haben. Da beide Vereine sich spielerisch wohl die Waage halten dürften, wird die Tagesform entscheidend für den Ausgang sein. Wir lassen den Kampf offen.

Gleich — Greßrath (0:5). Bei der unberechenbaren Mannschaft der Greßrath weiß man tatsächlich nicht, wie man den Ausgang des Spiels legen soll. Haben die Gäste ihren guten Tag, so werden sie sicher gewinnen, im anderen Falle könnte Gleich leicht in Front bleiben.

Brüggen — Berrendorf (1:3). Wenn Brüggen die gleiche Form aufbringt wie am letzten Sonntag, kann man sie unbedenklich als Sieger tippen. Berrendorf ist allerdings sehr gut geworden und hat sich in den letzten Wochen stark bemerkbar gemacht. Trotzdem wollen wir die Gastgeber als knappe Sieger nennen.

## Gesellschaftsspiele

Fortunagrube — Merzenich. Fortunagrube hat sich einen Gegner aus dem Dürener Bezirk verschrieben, Merzenich soll über eine recht spielerische Einheit verfügen, so daß sich also ein interessantes Vergleich über das Stärkerhältnis in den einzelnen Bezirken ergeben wird. Da wir die Merzenicher Mannschaft nicht genug kennen, müssen wir uns einer Vorausage enthalten, hoffen aber auf ein gutes Abschneiden der Fortunagrube.

Mechenich — Merten. Merten liegt am Vorgebirge und gehört zum Bonner Bezirk. Inwieweit die Gäste hier eine Rolle spielen, ist uns nicht bekannt. Auf jeden Fall wird es zu einem abwechslungsreichen Spiel kommen.

Hieronymus.

# Unser Preisausschreiben!

## Die Preisträger der 5. Runde:

Die Anteilnahme an unserem Preisausschreiben zur Deutschen Fußballmeisterschaft war wiederum ungeheuer groß, so daß das Preisgericht zur Ermittlung der Preisträger eine unheimliche Arbeit zu bewältigen hatte. Aber es wurde geschafft! Auch diesmal sind wieder ausgefuchste Kenner der Materie unter den Preisträgern zu finden. — Ja, Herr Schmitz, da hätten Sie mal wieder Pech gehabt. Wie konnten Sie auch nur, um hier eins von den sonstigen, schwer daneben geratenen Ergebnissen zu nennen, das Spiel 1. F. C. Nürnberg — Borussia Fulda mit 7:0 für die Leute von Zerkelshof tippen. Glauben Sie denn, daß der während der ganzen Saison so schußschwache Sturm des Nürnberger Meisterklubs plötzlich Flügel bekommen hätte und gegen die Borussia aus Fulda einen so reichen Torsegen zuwege gebracht hätte. Daneben gegriffen, Herr Schmitz! Aber gut Ding will Weile haben. Darum...

Und nun die drei Sieger der fünften Runde:

1. Preisträger: K. Thom, Köln, Bonner Straße;
2. Preisträger: Adolf Menden, Köln, Saarstraße 1;
3. Preisträger: Theo Geuer, jr., Köln, Marzellenstraße 29.

Die ausgesetzten Preise sind ab Freitag in den Vormittagsstunden von 11 bis 13 Uhr auf unserer Sportredaktion in Empfang zu nehmen. Die Sieger erhalten bis zu dem genannten Tage durch die Post noch besondere Nachricht von uns. Dieses Schreiben ist als Ausweis mitzubringen. — Und nun...

## Auf ein Neues!

|                                  |       |
|----------------------------------|-------|
| Kickers Offenbach — Mülheimer SV | ..... |
| Mannheim-Waldhof — Böckingen     | ..... |
| Victoria Berlin — Preußen Danzig | ..... |
| Beuthen 09 — Viktoria Stolp      | ..... |
| Schalke 04 — Benrath             | ..... |
| Werder Bremen — Eimsbüttel       | ..... |
| Dresdner SC — 1. F. C. Nürnberg  | ..... |
| Borussia Fulda — Wacker Halle    | ..... |

Alle Einsendungen müssen auf offener Postkarte mit der Aufschrift „Preisausschreiben“ bis spätestens Samstags abends 20 Uhr eintreffen und in deutlich leserlicher Schrift alle angesetzten DFB-Endspiele mit den genauen Torergebnissen enthalten. Es ist nur eine Einsendung gestattet. Verlagsangestellte oder deren Angehörige dürfen sich an diesem Wettbewerb nicht beteiligen. Die Prüfung der zur Einsendung kommenden Tips, sowie die preisgerichtliche Entscheidung über die zur Verteilung gelangenden Preise erfolgt durch die Sport-Schriftleitung und bleibt unter Ausschluß des ordentlichen Gerichtsweges unanfechtbar.

Mit seiner Unterschrift unter der Einsendung erklärt sich der Teilnehmer an unserem Preisausschreiben mit den obigen Bedingungen einverstanden.

Die drei ersten Preisträger des allwöchentlich ausgeschriebenen Wettbewerbs werden wir an jedem darauffolgenden Mittwoch in unserer Sportausgabe veröffentlichen.

Bei mehr als drei in gleicher Weise oder im gleichen Verhältnis richtigen Einsendungen entscheidet das Los.

Köln, im Mai 1934.

Die Sport-Schriftleitung.

# Fertig zum großen Wettkampf!

Die Kölner Ruderer „jit“ — Die ersten Regatten

## Kölner Ruderergesellschaft von 1891

In den letzten Jahren war die KRG 1891 in ihrer rennsporthilflichen Betätigung stark zurückgegangen. Zwar fanden sich immer wieder junge Ruderer, die sich, anknüpfend an die glorreiche Vergangenheit der mehrmals mit Meistertiteln gekrönten Rennmannschaften, zum Training bereitstellten. Leider konnten im gegebenen Augenblick die Startabläufe nicht verwirklicht werden, bis dann im Vorjahre die beiden Stiller Bähr und Tettlinger in das Rennprogramm eingegriffen und gar siegreich heimkehrten.

Dieser beachtliche Anfang ermutigte den 1. Ruderwart Bodewig im Verein mit sportfreudigen jungen Kameraden ein Training für 1934 aufzunehmen. Die ursprüngliche Absicht gar einen Achter aufzustellen zu können, mußte infolge Ausbleibens eines Rudersers fallengelassen werden. Immerhin blieb aber noch ein Vierer zur Stelle, der zum Teil aus erfahrenen Ruderern besteht, die dem Training nicht völlig fremd gegenüberstehen. Die Ausichten dieses Vierers in der Belegung Sommer, Bodewig, Kroll, Schmitz (Schlag) an Hand des Trainings sind nicht schlecht. Die Mannschaft hat sich gut zusammengefunden, rudert recht schwungvoll, weiß nur einige geringe Fehler in der Zusammenarbeit auf, die an sich die Schlagkraft nicht hemmen, wohl aber das Bild etwas trüben. Aber bis zur ersten Regatta — Mülheim an der Ruhr, ist als Auftakt vorgegeben — ist's noch gute Weile, um diese Fehler gänzlich zu beseitigen.

## Ruderklub Germania

Mit einem starken Aufgebot haben die Germania unter der Leitung von Herrentrainer Carl Fraschke das Training aufgenommen. Ein Riemenzweier, ein Junior- und ein Jungmann-Achter, dazu voraussichtlich noch ein Leichtgewichts-Vierer, werden die Streitmacht der Germania repräsentieren.

Die Senioren Vottgieher — Jündorf haben sich auf ein Training im Riemenzweier verlegt, da für sie wegen der Abgabe von 3 Senioren an den Kölner Verbandsachter, die Möglichkeit zu einer anderen Bootsgattung nicht gegeben ist. Die rudertechnische Ausbildung dieser beiden Ruderer, die seit Jahren gemeinsam im Rennboot fahen, ist ausgezeichnet. In der schwierigen Bootsgattung, dem Riemenzweier, der das Ideal aller Rennrunder darstellt, besitzen sie auch eine mehr als genügende Sicherheit und zeigen sich als Beherrscher des Bootes. Ihnen mangelt die körperliche Struktur, die sie mit um so größerem Eifer und geradezu fanatischem Geist auszugleichen bemüht bleiben. Am vorerwähnten möchte man den jungen talentierten Ruderern allein schon einen Erfolg gönnen. Dann aber auch für den stadtkölnischen Rudersport, daß nach dem ausgezeichneten Zweierpaar Hansjolt — Urbach, die in dieser Bootsgattung zweimal die deutsche Meisterschaft erlangten, endlich mal ein Nachfolger entstehen möge.

Der Junior-Achter mit Auer, Conzen, Oberstien, Gerhards, Kipling, Hohmann, Schümmer, Chambers besteht, ist die stärkste Waffe der „Blauen“. Zum größten Teil ist diese Mannschaft dem vorjährigen, erfolgreichen Jungmann-Achter entnommen. Der Gesamtindruck dieses Achters ist gut; die Mannschaft ist kräftig, rudertechnisch gut durchgeübt und in ausgezeichnete Form. Aus dem Achter werden weiterhin zwei Vierer gebildet, deren erster in der Belegung Kipling, Gerhards, Schümmer, Chambers

fährt. Dieser Vierer bringt alle Voraussetzungen eines aussichtsreichen Werbers mit, aber die Härte läßt manchen Wunsch offen. Man geht mit einer allzu großen Gleichgültigkeit an ein hartes Training heran, das einzig und allein den Erfolg entscheidet. Verlorene Längen sind im Kampf nicht immer mit Leichtigkeit aufzuholen, deshalb wäre es für die körperlich gut entwickelte Mannschaft äußerst empfehlenswert, sich in hartem Stufenfahren zu üben und zu fühlen.

Der Jungmann-Achter ist erst vor etwa 10 Tagen zum Rennboot übergegangen. Infolge dessen dürfte er kaum vor Mitte Juni regattareif sein, zumal es sich in der Mehrzahl um Anfänger handelt, denen das Wintertraining fehlt.

Im übrigen sieht das Trainingsprogramm noch die Bildung eines Senior-Vierers und Achters vor, für welche die beiden Senioren unter Hinzuziehung der geeigneten Junioren vorgesehen sind.

Der unter Führung von Direktor Armin Carp stehende Sportausflug hat die Beischidung der Saarbrücker Regatta ins Auge gefaßt, der dann bei ähnlicher Fortentwicklung der Besuch von Trier, Mülheim, Bad Ems, Koblenz, Limburg u. a. folgen dürfte.

F. L.

# „Quer durch Berlin“



Am Sonntag wurde zum 14. Male das über 25 km führende Laufen und Gehen „Quer durch Berlin“ ausgetragen. Unser Bild zeigt Kohn, PSV., nach seinem Siege über die Läuferelite des In- und Auslandes

## Kleinkaliber-Schießsport

Städtewettkampf Köln-Düsseldorf-Bonn.

Der Kölner Club für Kleinkaliberschießsport im Deutschen Kartell für Jagd- und Sportschießen veranstaltete im Rahmen seiner Kleinkaliberschießsportwettkämpfe einen Städtewettkampf im Kleinkaliberschießen Köln-Düsseldorf-Bonn. Jede Stadt stellte zu diesem Wettkampf 10 ihrer besten Sportschützen, wovon jeder 15 Schuß in den drei Anschlagarten abzugeben hatte auf 12-Kreis-Kingschieße. Da die Stadtmannschaften ziemlich gleichwertig waren, gestaltete sich der Wettkampf zu einem äußerst interessanten Schießen, das zum Schluß die Kölner Stadtmannschaft für sich entscheiden konnte.

Sieger Köln: 1557 Ringe (Lauff 167, Kettner E. Franz 163, Eier 160, Kettner Frz. jr. 159, Dr. Baisch 158, Malath 157, Klinder 152, Richmann 149, Toller 148, Schmidt 144).

2. Düsseldorf 1496 Ringe (Hoffmann 163, Abesser 157, Köhr 156, Velten 154, Arnold 150, Deuker 150, Schroeder 146, Götz 143, Lünjer 141, Vittori 136).

3. Bonn 1437 Ringe (Heidensleben 166, Bauer 160, Martin 151, Geßel 152, Kuchel 143, Weßermann jr. 138, Weßermann sen. 136, Kamm 136, Buchmüller 132, Braun 113).

Bei den Einzelwettkämpfen siegten in:  
Klasse A. Lauff-Pulheim 167. 2. Hoffmann-Düsseldorf 166. Heidensleben-Bonn 166.  
Klasse B. Loer-Düsseldorf 156. 2. Schroer-Düsseldorf 150. 3. Wirthmüller-Düsseldorf 148.  
Klasse C. Schwegeler-Dechenich 153. Arnold-Düsseldorf 150. 3. Dümpelmann-Düsseldorf 145.  
Klasse D. Zimbahl-Köln 141. Kufenberg-Düsseldorf 139. 3. Jonas Buir 133.  
Klasse E. Lehnard-Köln 141. 2. Frank-Köln 134. Berl-Köln 133.

Olympiawettkampf: 20 Schuß liegend 10-Kreis-Olympiaschieße: 1. Dr. Baisch-Köln 195. 2. Hoffmann-Düsseldorf 195. 3. Schroeder-Düsseldorf 191. 4. Toller-Köln 190. 5. Lauff-Pulheim 190.

In den Mannschaftswettkämpfen siegten:  
Klasse A. Bonn 1926 620 Ringe. 2. Kölner Club für Kleinkaliberschießen 619 Ringe. 3. KAS-Pulheim 597 Ringe.

Klasse B. Reichsbahn Düsseldorf 576 Ringe. 2. Post-Sportverein Köln 556 Ringe.

Klasse C. Post-Sportverein Köln 540 Ringe. 2. Kölner Club für Kleinkaliberschießsport 538 Ringe.

3. KAS Oberbiller 525 Ringe.

Klasse D. KAS Düren Hürth 494 Ringe. 2. KAS Buir 451 Ringe. 3. KAS Dechenich 449 Ringe.

Klasse E. Wieland-Köln 1 486 Ringe. 2. Wieland 2 452 Ringe.

Die Beteiligung an den Wettkämpfen war sehr reger. Es starteten 150 Einzelschützen und 29 Mannschaften.

## Ein Gesellschaftsspiel

Sportverein Bergisch Gladbach — Germania Mülheim

Nach langer Zeit treffen sich nochmal auf dem Kadepohl-Platz in Bergisch Gladbach am Christhimmelfahrtstag die ersten Garnituren beider Vereine zu einem Freundschaftstreffen. Man bringt diesem Treffen allgemeines Interesse entgegen, da Germania Mülheim beim Bergisch Gladbacher Sportklub stets eine besondere Anziehungskraft ausübte, auf der anderen Seite man auch den neuen Gruppenmeister gerne im Freundschaftsspiel sieht.

## Jugend-Wettkämpfe des KBC

Die leichtathletischen Jugendwettkämpfe des Kölner Ballspiel-Club, die am Donnerstag in Köln-Klettenberg zum Austrag gelangen, beginnen wegen des Fußballspiels Dax — KBC schon vormittags um 10 Uhr. Entgegen den Erwartungen sind die Meldungen trotz der noch frühen Saison recht zahlreich eingegangen, so daß die Kämpfe interessant zu werden versprechen. Es wird sich lohnen, am Vormittag den Nachwuchskämpfen beizuwohnen.

## USA-Leichtathleten kommen

Eine amerikanische Leichtathletikgruppe wird auch in diesem Jahre wieder Europa einen Besuch abstatten. Die Auswahl ist zwar noch nicht erfolgt, doch sollen sich unter den fünf bis sechs Mann befinden die großartigen Mittelstreckenläufer Glenn Cunningham und Bonthron befinden. Der erste Start der Amerikaner erfolgt bei den vom 24. bis 26. Juli im Stockholmer Stadion stattfindenden alljährlichen „Schwedischen Spielen“, zu denen auch die besten europäischen Leichtathleten eingeladen werden. — Aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens veranstaltet der Schwedische Militär-Sport-Verband im Monat August einen internationalen Wettbewerb im Modernen Fünfkampf. Ihre Beteiligung haben bereits Deutschland, Finnland und Ungarn zugesagt. Fierlichlich sicher ist die Teilnahme von Frankreich, Holland und Belgien. Vorgezogen ist eine Einzel- und Mannschaftswertung.